Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 15. 2. bis 28. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 49. **Samstag, den 27. Februar 1926.** **98. Jahrgang.**

Auch China verlangt einen ständigen Ratssitz.

Appell der Wirtschaft an Regierung und Volk — Eine Zwischenlösung für die Hauszinssteuer. — Ermäßigung des Lombardsatzes der Reichsbank.

Appell der Wirtschaft.

Kundgebung der rhein.-westfäl. Industrie.

Essen, 26. Febr.

Am 15. März wird in Essen namens der Vereinigung sämtlicher Industrie- und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine Kundgebung der gesamten Wirtschaft des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes stattfinden, welche unter dem Thema „Der Appell der Wirtschaft an Regierung und Volk" veranstaltet wird. Es sind u. a. eingeladen der Reichsarbeitsminister, der Reichsverkehrsminister, der Reichswirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister, der preußische Finanzminister, der Reichsbankpräsident, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Reichsbahndirektionspräsidenten, Parlamentarier, Vertreter der Wirtschaftsverbände usw.

Die Hauszinssteuer.

Zwischenlösung für die Steuer beabsichtigt.

Berlin, 26. Febr.

Im Landtag gingen am Freitag Gerüchte um, die Regierung werde den Entwurf über die Hauszinssteuer zurückziehen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, trifft dies nicht zu. Es soll vielmehr mit Rücksicht darauf, daß die volle Friedensmiete erst am 1. Juli obligatorisch sein soll, eine Zwischenlösung dahin gefunden werden, daß am 1. April anstatt 40 Prozent der Friedensmiete, wie die Regierung vorgeschlagen hatte, für die Monate April, Mai und Juni 36 Prozent festgesetzt werden und daß die Festsetzung 40 Prozent erst ab 1. Juli eintreten soll. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Vorschlag noch einmal im Hauptausschuß zur Ueberprüfung überwiesen wird, sodaß die Vorlage erst nach Abschluß der Beratungen im Hauptausschuß zur Verabschiedung gelangen kann.

Erwerbslosenziffer unverändert.

Anwerbung landwirtschaftlicher Arbeiter.

Berlin, 26. Febr.

Während der Monat Januar noch ein beträchtliches Anwachsen in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen gebracht hatte, ist diese Zahl in der ersten Hälfte des Februar im wesentlichen unverändert geblieben. Unverändert ist insbesondere die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger mit 1 773 000. Eine Zunahme — nämlich von 257 000, — hat bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern stattgefunden. Insgesamt betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Februar 2 059 000 gegenüber 2 031 000 am 1. Februar. Andererseits hat sich die Zahl der Zuschlagsempfänger (Unterhaltsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) von 2 361 000 auf 2 332 000 verringert. Die Entwicklung innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige ist noch sehr ungleichmäßig. Unverkennbar hat im Berichtszeitraum wie alljährlich der Bedarf nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften eingesetzt.

Die Darlehen für die Ausgewiesenen.

Rückerstattung falls aufgerechnet.

Berlin, 26. Febr.

Durch Runderlaß des preußischen Ministers des Innern vom 10. Juli 1925 ist angeordnet worden, daß die den aus dem Rhein- und Ruhrgebiete ausgewiesenen Beamten usw. gewährten Vorschüsse und Darlehen, die mit den Sachschaden betreffenden in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen, auf den zugebilligten Entschädigungsbetrag nicht anzurechnen sind. Soweit eine solche Anrechnung vor dem Inkrafttreten des Runderlasses stattgefunden hat, ist auf Antrag der angerechnete Betrag den Beamten zurückzuzahlen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind die Rückzahlungen von derjenigen Stelle, die die Anrechnung vorgenommen hat, bar zu bewerkstelligen und zwar in Höhe von einem Drittel des bestimmungsgemäß zu berechnenden Rückzahlungsbetrages. Die restlichen Zweidrittel der Darlehenssumme sind nur dann zurückzuzahlen, wenn der Darlehensempfänger glaubhaft nachweist, daß es ihm bisher infolge der Anrechnung des Darlehens auf die Entschädigung nicht möglich war, den Ausweisungsschaden zu beheben und daß ihm dies auch mit dem zurückerstatteten Drittel nicht möglich sein wird.

Das Volksbegehren.

„Bekanntmachungen" der Sozialdemokraten.

Berlin, 26. Febr.

Im Preußischen Landtag ist eine deutschnationale Anfrage eingegangen, die darauf hinweist, daß von der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei an die Gemeinden und Gutsvorsteher in amtlicher Aufmachung Eintragungslisten für ein Volksbegehren über die Fürstenenteignung mit einem Anschreiben und einem großen Plakat versandt würden. Das Plakat trug die amtlich klingende Bezeichnung „Bekanntmachung" und spricht von der Einzeichnung als von politischer Pflicht. Das Staatsministerium wird um Auskunft ersucht, ob es bereit ist, diesen Mißbrauch der amtlichen Stellen und die Irreführung der Oeffentlichkeit mit allen Mitteln und schnellstens zu verhindern.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge hat der Preußische Minister des Innern einen Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte, Stadt- und Landgemeinden (Gutsbezirke) herausgehen lassen, in dem diesen Stellen zur Aufgabe gemacht wird, schärfstes Augenmerk darauf zu richten, daß die bei der Durchführung des Eintragungsverfahrens beteiligten Dienststellen die ihnen nach dem Gesetz über den Volksentscheid und nach der Reichsstimmordnung obliegenden Aufgaben genau erfüllen. Beamte, die es an der erforderlichen Pflichttreue fehlen lassen sollten, werden mit aller Entschiedenheit zur Verantwortung gezogen werden.

Das Abfindungskompromiß.

Die erste Lesung der Vorlage im Rechtsausschuß.

Berlin, 26. Febr.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute vor Eintritt in die Tagesordnung von sozialdemokratischer Seite Beschwerde erhoben, weil angeblich versucht werde, den Volksentscheid über die Fürstenabfindung durch Sabotage zu beeinträchtigen. Ein Vertreter des preußischen Ministeriums des Innern erklärte, daß die notwendigen Anweisungen hinausgegangen seien. Reichskommissar Künzer stellte fest, daß die Durchführung des Volksentscheides Sache der Länder sei. Wenn Beschwerden vorkämen, so würde das Reich auf die Länder einwirken, um sie abzustellen. Darauf wurde die Einzelberatung der Fürstenabfindungsvorlage fortgesetzt. § 8 wurde angenommen, wonach ein zwischen den Parteien bestehender Schiedsvertrag die Prüfung des Reichssondergerichts nicht behindere. Eingehend beraten wurde dann über den § 9, wonach das Reichssondergericht zunächst einen gütlichen Ausgleich zu versuchen hat.

Die Beratungen wurden nach Festlegung der Schluß-Paragraphen in erster Lesung geschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß bis zur zweiten Lesung weitere Kompromißverhandlungen zwischen den Parteien stattfinden, sodaß der Text des Entwurfs bis zur zweiten Lesung durch interfraktionelle Vereinbarungen noch Anregungen erfahren wird. Die zweite Lesung im Rechtsausschuß wird nach Abschluß dieser Besprechungen, die etwa eine Woche in Anspruch nehmen dürften, stattfinden.

Eine Reichsdienststrafordnung.

Beamtenausschuß des Reichstags.

Berlin, 26. Febr.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten begann mit der Beratung einer Reichsdienststrafordnung. Von Seiten der Regierung wurde dazu bemerkt, der Erhaltung des bewährten Alten stehe das Bestreben des Entwurfes gegenüber, das Reichsdienststrafrecht mit dem Geiste der Reichsverfassung vom 11. August 1919 zu erfüllen. Der Entwurf bestimme, daß das Reich seine Beamten auch wegen solcher dienstlichen Verfehlungen zur Verantwortung ziehen kann, die sie vor Eintritt in den Dienst als Landes- oder Gemeindebeamte begangen haben. Es wird damit zugleich einem seit langen empfundenen Bedürfnis entsprochen. Die Zusammensetzung der Dienststrafgerichte ist in der Richtung der Stärkung ihrer Unabhängigkeit umgestaltet. Die Rechte der Verteidigung sind wesentlich erweitert. Zu jeder den Beschuldigten nachteiligen Entscheidung des Dienststrafgerichtes über die Schuld- und die Strafzumessung ist eine Mehrheit von zwei Drittel der Richterstimmen erforderlich. Die Wiederaufnahme eines jeden durch rechtskräftige Entscheidung beschlossenen förmlichen oder nichtförmlichen Dienststrafverfahrens ist in Erfüllung der im Artikel 128 Abs. 3 der Reichsverfassung gegebenen Anweisung zugelassen.

Englische Konservative gegen Chamberlain.

Chamberlains geheime Verpflichtung. — Spanien erhält seinen Anspruch aufrecht.

London, 26. Febr.

Nach der „Times" hat Chamberlains Rede in Birmingham die Besorgnis vermehrt, mit der die Mitglieder aller Parteien des Parlaments der bevorstehenden Zusammenkunft des Völkerbundsrats in Genf entgegensehen. Sir William Lane-Mitchell wird am Montag den Außenminister fragen, ob es die Politik der englischen Regierung ist, die Zulassung Polens zum Völkerbundsrat zu unterstützen. Es wird vermutet, daß auf Ersuchen der Opposition der nächste Donnerstag vielleicht einem Antrag der Arbeiterpartei gewidmet wird, der besagt, daß die Vermehrung der ständigen Ratssitze gleichzeitig mit der Aufnahme Deutschlands in den Rat als ein Abweichen vom Locarnovertrag betrachtet werden müßte und von der britischen Regierung nicht unterstützt werden sollte. Die „Times" veröffentlicht einen Brief von sechs konservativen Parlamentsmitgliedern, in dem die Unterzeichner an die Regierung das Ersuchen richten, eine unzweideutige Erklärung abzugeben dahingehend, daß sie unbeschadet der Haltung, die sie gegebenenfalls im September einnehmen wird, jedem Vorschlage auf Abänderung der Zusammensetzung des Völkerbundsrats im März widersprechen wird, abgesehen von der Aufnahme Deutschlands.

•

Der diplomatische Korrespondent des Lloyd Georges-Blattes, „Daily Chronicle", schreibt: Chamberlain habe, wie erzählt wird, am Mittwoch das Kabinett durch die Mitteilung von einer geheimen Verpflichtung gegenüber Briand überrascht und diese Verpflichtung habe sich auf die Gewährung eines ständigen Sitzes an Spanien und eines ständigen Sitzes an Polen bezogen. Der Berichterstatter fragt, ob Polen als Lohn für die viermalige Verhöhnung des Völkerbundsrats einen Ratssitz erhalten solle. Die Mitglieder aller Parteien seien über diesen flagranten Vertrauensbruch gegenüber Deutschland entrüstet. Das Kabinett trete heute wieder zusammen und man hoffe, daß das nahezu einstimmige Gefühl des Landes und des Parlaments, wonach der Geist des Locarnovertrages gewahrt werden muß, im Kabinett ein Echo finden würde.

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses und der nationale Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei haben auf ihrer heutigen gemeinsamen Sitzung in London eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht zum Anlaß für die Erörterung von Vorschlägen zur Ernennung anderer Vertreter in den Völkerbundsrat oder für irgendeinen Tauschhandel bezüglich der Vermehrung der Mitgliedschaft des Rates gemacht werden dürfe.

In einem Artikel der „Revue Socialiste" erklärt Mac Donald, eine Erweiterung des Völkerbundsrates wäre bedauerlich. Spanien habe zwar ein gewisses Recht auf einen Ratssitz, aber auch dieses Recht sei nicht ausreichend, um einen Anspruch zu begründen. Polen habe überhaupt keinen Anspruch. Wenn man sich endgültig über eine Erweiterung des Völkerbundsrates schlüssig werde, sollte man in erster Linie die Rechte der baltischen Staaten berücksichtigen.

•

Der Vertreter der „Chicago Tribune" in London will erfahren haben, daß auch China einen ständigen Sitz im Völkerbund verlange. Der Vertreter Chinas in Genf sei beauftragt worden, die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Zu der Meldung, daß China auf der bevorstehenden Genfer Tagung einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat beantragen wird, falls beabsichtigt werden sollte, anderen Ländern als Deutschland einen solchen Sitz zu geben, erklärt der Stockholmer „Dagens Nyheter", man kann einwenden, daß die jetzigen Verhältnisse in China zu Bedenken hiergegen Anlaß geben. Aber China ist eine potentielle Großmacht, die an Weltpolitik und Interessenkampf stark beteiligt ist. Außerdem ist Asien mit bisher nur einem Mitglied des Rates nicht gebührend vertreten. Das zeige, daß ein Aufgeben des Grundsatzes, wonach die ständigen Ratssitze den Großmächten vorbehalten bleiben sollen, einen Rückzug auf der ganzen Linie bedeuten würde. Es würde Verwirrung entstehen und der Willkür und Intrigue würden Tür und Tor offenstehen. Ein anderes Blatt befragte den Außenminister Undeen, ob sich neuerdings etwas zugetragen hätte, was Schweden veranlassen könnte, seinen Standpunkt betreffend die Erweiterung des Völkerbundsrates zu ändern. Die kurze bestimmte Antwort des Ministers lautete: „Nein".

Der spanische Außenminister Yanguas veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß Spanien unter voller Anerkennung der Rechte Deutschlands am 8. März in Genf als Vertreterin von 17 Staaten spanischen Blutes einen ständigen Ratssitz fordern werde. Polen wird in der Erklärung nicht erwähnt.

Zum Gedächtnis.

Volkstrauertag für die Gefallenen.

Wenn die Sonne aufgeht im Osten und ihre ersten Strahlen die Erde treffen, so treffen sie auch auf Land, das getränkt ist von dem Blute deutscher Soldaten. In Kiautschou und in den ehemaligen deutschen Kolonien des schwarzen Erdteils, in den Sandwüsten des heiligen Landes, am Euphrat und am Tigris — überall stehen die kleinen, schlichten Holzkreuze, welche die Stätte bezeichnen, wo treue Kameraden einen Toten, fern von der Heimat, zur letzten Ruhe gebettet haben. Und wohin die Sonne kommt auf ihrem Lauf, es gibt keinen Ort, wo nicht deutsche Soldaten gekämpft, gesiegt und geblutet haben, wo nicht deutsche Soldaten ihr Leben hingegeben haben für ihr Vaterland. Tausende und Abertausende liegen in den weiten Steppen Rußlands, in den Ebenen Polens, Millionen auf den grausigen Schlachtfeldern der Westfront, in den Schlammfeldern an der Somme, in den Kalkbergen der Champagne, in den Dickungen des Argonnerwaldes. Auch wo die Sonne blutrot untertaucht im Meere, trifft sie auf das Grab deutscher Helden, die in ruhmreichen Schlachten, in den Gefechten unserer tapferen U-Boote ein nasses Grab gefunden haben. Kaum eine Familie gibt es in Deutschland, die nicht einen teuren Toten, den Vater, den Sohn, den Bruder dem Vaterlande geopfert hat. Der morgige Tag gehört den Toten des Weltkrieges. Ganz Deutschland pilgert im Geist zu den Gräbern da draußen: Volkstrauertag.

In den Ländern unserer Feinde aus dem Weltkriege hat man das Grab des „unbekannten Soldaten", ein Heiligtum, eine Wallfahrtsstätte des ganzen Volkes. In der Hast des nimmer ruhenden Verkehrs findet in Paris jeder so viel Zeit, am Grabe des unbekannten Soldaten einen Augenblick zu verweilen und sein Haupt zu entblößen zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges. Wir kennen ein solches Symbol nicht und wir wollen es auch unseren Feinden nicht in einer Art nachmachen, die unserem Volkscharakter nicht liegt. Wir müssen unsere eigene, innerliche Art haben, um unsere treuen Toten zu ehren. Deshalb haben wir nun den Volkstrauertag. Wohl galt in der Zeit des Krieges und in den Jahren nachher der Totensonntag und der Allerseelentag naturgemäß auch den Gefallenen des Weltkrieges. Aber es war eben doch in erster Linie ein Tag der Trauer, des Schmerzes der einzelnen Familien um ihre Angehörigen. Der Charakter des Opfertodes für das Vaterland trat dabei nicht voll in Erscheinung. Ein besonderer Volkstrauertag aber wird auch bei den nächsten Angehörigen der Gefallenen nicht allein das Gefühl der Trauer herrschend sein lassen im Gedenken an die Toten, sondern auch das Gefühl des Stolzes. Vorherrschend wird dies Gefühl sein insbesondere bei unserer Jugend, in deren Herzen dieser nationale Gedenktag den Willen kräftigen möge, auch dereinst, wenn ihre Stunde kommt, freudig bereit zu sein, ihr Leben hinzugeben für Volk und Vaterland.

Und haben wir nicht ein Recht darauf, stolz zu sein, auch wenn unser Heer, aus tausend Wunden blutend, der immer weiter wachsenden Zahl der Feinde aus allen Erdteilen schließlich doch erliegen mußte? Wo gibt es in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker ein Heer, das dem unserigen im Weltkriege vergleichbar wäre? Wo gibt es ein Volk, das soviel Leiden ertragen und geduldet hat, wie das deutsche? Es ist nur allzu verständlich, daß dann nach dem Zusammenbruch eine dumpfe Verzweiflung sich des Volkes bemächtigte. Aber auch die Zeit hat das deutsche Volk überwunden. Und trotzdem die Politik unserer Feinde bis auf den heutigen Tag auch nach dem sogenannten Frieden von Versailles uns gegenüber nichts anderes war als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln — untergekriegt haben sie uns doch nicht. Das Reich ist uns doch geblieben. Wohl schmachten noch Millionen Deutscher unter dem Drucke der Fremdherrschaft. Wohl bemüht man sich, ihnen ihre deutsche Sprache, ihre deutsche Kultur zu nehmen. Wohl stehen noch jetzt Tausende fremder Truppen auf deutschem Boden. Wohl müssen wir es erleben, daß trotz Locarno das alte Spiel weiter geht, daß man versucht, durch allerhand Machenschaften unseren Einfluß beim Eintritt in den Völkerbund von vornherein zu untergraben. Das alles soll uns nur ein Ansporn sein, weiter zu kämpfen für unser Recht, für unsere Freiheit bis zum endlichen Siege.

Wenn wir jetzt in Schmerz und Stolz zugleich an den Gräbern unserer toten Helden stehen, so wollen wir auf die Stimmen hören, die aus der Erde zu uns heraufbringen und uns aufrufen zur Einigkeit, zur Hingabe und Opferfreudigkeit an das Vaterland. Wir wollen den Geist, in dem sie kämpften, in dem sie starben, in uns aufnehmen, den Geist, der in den jungen Regimentern lebte,

die einst auf der blutigen Ebene von Flandern in Kampf und Tod gingen, den Gesang auf den Lippen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Ueber die Unterschiede des Standes, des Berufs, der Partei und des religiösen Bekenntnisses hinweg wollen wir uns die Hände reichen zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf, für unser Vaterland. Wir wollen auch die Hände hinstrecken denjenigen Deutschen, die, losgerissen vom Mutterlande, unter fremdem Joch seufzen und auf den Tag der Erlösung warten. Aus dem Kampf, aus dem Tod unserer Gefallenen dürfen wir die Hoffnung nehmen, daß unser Vaterland wieder groß und frei wird wie einst. Die zwei Millionen Tote sollen nicht umsonst ihr Leben hingegeben haben. Wenn einst die Sonne der Freiheit dem deutschen Volke wieder strahlt, so werden ihre Strahlen auch in die Gräber der Toten dringen. Darauf hinzuarbeiten, daß dieser Tag nicht allzufern sei, das ist Arbeit im Sinne der Toten. Und das wollen wir ihnen geloben am Volkstrauertag. Wir denken der Toten, der Toten. W. P.

Für erwerbslose Angestellte.

Sozialausschuß des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 26. Febr.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates behandelte die Vorschläge des Arbeitsausschusses zu dem vom Gewerkschaftsbund der Angestellten eingereichten Entwurf eines Gesetzes über die Unterbringung erwerbsloser Angestellter. Der Ausschuß stimmte mit 27 gegen eine Stimme folgenden Leitsätzen zu:

I. Arbeitgeber, die mehr als fünf Angestellte beschäftigen, sind verpflichtet, alle offenen Stellen, die für eine Besetzung mit versicherungspflichtigen Angestellten in Betracht kommen, bei öffentlichen oder sonstigen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen des Bezirks anzumelden.

II. Aeltere Angestellte im Sinne des Gesetzes sind versicherungspflichtige Angestellte beiderlei Geschlechts, die das 40. Lebensjahr vollendet haben.

III. Die Arbeitsnachweise sind verpflichtet, bei der Stellenvermittlung in erster Linie geeignete ältere Angestellte und Versorger von Familienangehörigen vorzuschlagen. Die Arbeitsnachweise haben der Fürsorgebehörde unter eingehender Schilderung der Lage solche Fälle mitzuteilen, in denen ältere Angestellte oder Versorger von Familienangehörigen drei Monate hindurch erwerbslos gewesen sind.

IV. Ein Arbeitgeber, der mehr als fünf Angestellte beschäftigt, darf einen älteren Angestellten, der mindestens fünf Jahre hindurch in seinem Betriebe gearbeitet hat, nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten für den Schluß eines Kalendermonats kündigen. Die gesetzlichen Bestimmungen über Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist bleiben hierdurch unberührt.

V. Arbeitgeber, die den Bestimmungen der Ziffer 1 schuldhaft zuwiderhandeln, werden in jedem Falle mit einer Geldstrafe bis 500 Mark bestraft.

VI. Dieses Gesetz tritt durch Verordnung der Reichsregierung außer Kraft. Vor Erlaß dieser Verordnung hat die Reichsregierung eine Aeußerung des Reichswirtschaftsrates über die Lage des Arbeitsmarktes unter besonderer Berücksichtigung der älteren Angestellten einzuholen.

Das deutsch-französische Handelsabkommen.

Inkrafttreten am 1. März.

Berlin 27. Febr.

Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-französischen Handelsabkommen vom 12. Februar sind am 26. Februar in Paris ausgetauscht worden. Das Abkommen tritt um Mitternacht zwischen dem 28. Februar und 1. März d. J. in Kraft.

Die Reise des Reichskanzlers nach Hamburg. Berlin, 26. Febr. Wie verlautet, begibt sich Reichskanzler Dr. Luther am Montag abend nach Hamburg, zum Besuch des ersten Bürgermeisters Dr. Petersen. Am Dienstag kehrt der Reichskanzler wieder nach Berlin zurück.

Meisterlehre und Fachschule.

Der Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung im preußischen Landtag.

Berlin, 26. Febr.

Der Preußische Landtag beschloß heute zu Beginn der Sitzung, den von den Kommunisten beantragten und von den Sozialdemokraten unterstützten Untersuchungsausschuß zur Prüfung von Bergarbeiterbeschwerden mit 15 Mitgliedern zu besetzen. Darauf wird die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Abg. Merx-Köln (Ztr.) fordert, daß bei der Reichsbahngesellschaft die Gruppe Preußen, die vertraglich Preußen zustehe, so schnell wie möglich eingerichtet werde. Der Redner geißelt weiter die unsoziale Personalpolitik der Reichsbahn und insbesondere den Personalabbau, der seit Jahren im Gange sei und unvermindert fortdauere. Abg. Schmiljahn (Dem.) begründet einen Antrag auf Beseitigung der Notlage der Fremdenindustrie in den Grenzgebieten des Glazer-, Riesen- und Isergebietes. Es seien dort schwere Schäden durch Wetterkatastrophen entstanden, die ebenso repariert werden müßten wie die Hochwasserschäden im Westen. Beim Etatsabschnitt

„Gewerbliches Unterrichtswesen“

hebt Abg. Thiele (Soz.) hervor, daß Leistung hochwertiger Qualitätsarbeit für die Geltendmachung und Gesundung der deutschen Wirtschaft notwendig sei. Zum Etatsabschnitt „Gewerbliches Unterrichtswesen“ erklärte ein Regierungsvertreter u. a., daß jahrzehntelange Erfahrung gelehrt habe, daß die Berufsschulen nicht gedeihen können ohne Schulpflicht. Es sei das Streben der Regierung, möglichst bald zu einer besonderen gesetzlichen Regelung des Berufsschulwesens zu kommen. An verantwortlicher Stelle denke niemand daran, die praktische Lehre beim Handwerksmeister durch die Fachschule zu ersetzen. Die Fachschule sollte vielmehr nur eine Ergänzung zu dieser erprobten Lehre beim Meister darstellen. Es sei zu hoffen, daß die Staatszuschüsse für das Berufsschulwesen so gesteigert werden können, wie es im Interesse der Jugend notwendig ist.

Damit schließt die Besprechung. Die Abstimmungen werden ausgesetzt. Es folgt die zweite Beratung des

Gesetzentwurfes einer Gebäudeentschuldungssteuer.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes einer Gebäudeentschuldungssteuer legte Berichterstatter Abg. Falk (Dem.) dem Hause die Anträge des Hauptausschusses vor. Der Ausschuß hat die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Gebäude in die Hauszinssteuer beschlossen und das Gesetz auf zweijährige Gültigkeit bis zum 31. März 1928 befristet. Die Besprechung des Hauszinssteuergesetzes wird am Sonnabend beginnen.

Das Haus setzte dann die Einzelberatung des Handelsetats fort. Beim Titel „Durchführung des Hausarbeitsgesetzes“ bedauerte Abg. Fritsch (Soz.), daß die Mittel hier ganz bedeutend herabgesetzt sind. Gerade die Not der Heimarbeiter mache eine aufmerksame behördliche Beobachtung der Durchführung im Interesse dieser besonders schlecht bezahlten Arbeitnehmer erforderlich. Abg. Bartels (Komm.) verlangt beim Titel

„Luftfahrtwesen“,

daß Reich und Staat, wenn sie, wie vorgesehen, Millionenbeträge zur Förderung des Luftfahrtwesens beisteuern, sich auch einen entsprechenden Einfluß bei den Gesellschaften sichern. Das beste wäre eine Verstaatlichung der deutschen Luftfahrt.

Dann schließt die Einzelbesprechung. Die Abstimmung über die angefochtenen Titel und die vorliegenden Anträge zum Handelsetat wird ausgesetzt. Um ¼6 Uhr vertagt sich der Landtag auf Sonnabend 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen außer kleinen Vorlagen die erste Beratung der Gewerbesteuer und die zweite Beratung des Hauszinssteuergesetzes.

*

Eberts Todestag. Berlin, 26. Febr. Anläßlich der Wiederkehr des Todestages des ersten Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, läßt die preußische Staatsregierung am 28. Februar einen Kranz mit Schleife in den preußischen Farben durch den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg Walz am Grabe niederlegen.

Zur Verbilligung der Verwaltung.

Deutschnationaler Antrag im Haushaltsausschuß.

Berlin, 26. Febr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute der Haushalt des Reichsfinanzministeriums weiter beraten. Angenommen wurde ein kommunistischer Antrag, wonach eine Zentralstelle für den Buchführungsdienst im Reichsfinanzministerium eingerichtet werden soll. Ferner wurde einem Antrage des Abg. Schmidt-Stettin (Dn.) zugestimmt, der zur Verbilligung der Verwaltung folgendes verlangt: 1. Die Höhe der Reichskosten in allen Verwaltungen ist herabzumindern. 2. Die Reichskasse ist mit anderen Kassen zu vereinigen. 3. Die Kanzleien und Registraturen sind zu vereinfachen. 4. Durch maschinelle Einrichtungen in allen Verwaltungen sind Vereinfachungen zu schaffen. 5. Die Zahl der Dirigenten in den einzelnen Ministerien ist zu vermindern.

Der Haushaltsausschuß nahm in der Spezialberatung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums größere Abstriche am Etat vor, als sie durch den Sparausschuß vorgesehen waren. Schließlich wurde eine vom Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) vorgelegte Resolution angenommen, worin der Reichsfinanzminister aufgefordert wird, bis zur dritten Lesung den Etat seines Ministeriums in der Weise neu aufzustellen, daß von dem Gesamtbetrage der persönlichen Ausgaben des Ministeriums in Höhe von rund 347 Millionen Reichsmark ca. fünf Prozent gleich 17 Millionen Reichsmark gespart bezw. als künftig wegfallend bezeichnet werden. Die im Haushaltsausschuß durch die gegenwärtigen Abstimmungen bereits erzielten Ersparnisse können auf die insgesamt als Ersparnis geforderte Summe von 17 Millionen Reichsmark angerechnet werden. Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Sonnabend.

Gegen Typhusgefahr.

Erfolgreiche Bekämpfung gewährleistet.

Berlin, 26. Febr.

Wie der preußische Wohlfahrtsminister dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zu den Zeitungsmeldungen über die Typhusgefahr in den Ostseebädern mitteilt, dürfte die in diesem Jahre in Kolberg ausgebrochene Molkereityphusepidemie durch die behördlichen Maßnahmen in kurzer Zeit zum Erlöschen gebracht werden. Das Ministerium für Volkswohlfahrt hat dauernd der drohenden Typhusgefahr seine größte Aufmerksamkeit geschenkt und bei jedem Typhusausbruch die notwendigen Maßnahmen ergreifen lassen. Im Oktober ist die Frage der Typhusgefahr im Seuchenausschuß des Landesgesundheitsrats eingehend erörtert worden und hat zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die Einführung der Anzeigepflicht bei Typhusverdacht, zum Erlaß der allgemeinen Verordnung über die Beaufsichtigung von Molkereien und zentralen Wasserleitungsanlagen und zu dem Erlaß an die Kreisärzte über die Vornahme amtlicher Ortsbestimmungen und Abstellung unhygienischer Zustände geführt.

Der Reichswahlleiter für Westfalen-Süd. Dortmund, 26. Febr. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat zum Reichswahlleiter des 18. Wahlkreises Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, für das Volksbegehren mit dem Kennwort „Enteignung der Fürstenvermögen“ den Oberbürgermeister Cuno-Hagen und zu seinem Stellvertreter den Landrat von Nasse-Hagen ernannt.

Der Reichspräsident beim Reit- und Fahrturnier. Berlin, 26. Febr. Reichspräsident von Hindenburg besuchte heute nachmittag die Vorführungen des Reit- und Fahrturniers in der Neuen Autohalle am Kaiserplatz. Der Präsident wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum stürmisch begrüßt. Den Vorführungen wohnten auch die beiden Töchter des Reichspräsidenten und sein Enkelkind, sowie Reichswehrminister Dr. Geßler, Generaloberst von Seeckt und der Generalinspekteur der Kavallerie, v. Poseck, bei.

Frankreich und Locarno.

Locarnodebatte in der französischen Kammer.

Paris, 26. Febr.

In der Locarnodebatte in der französischen Kammer sprach als erster Redner Paul Boncour, der Berichterstatter der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten. Gewisses Aufsehen erregte das Eingeständnis Paul Boncours, daß Artikel 15, Paragraph eins, eine unverkennbare Lücke aufweise insofern, als der Völkerbundsrat, wenn keine einstimmige Entscheidung zustande komme, ein Protokoll der Unzuständigkeit unterzeichnen müsse. Man müsse sich vor Augen halten, daß die Abmachungen von Locarno kein Ende, sondern nur ein Anfang seien und man solle nicht vergessen, daß der Versailler Vertrag nichts weiter als Konfliktsmöglichkeiten enthalte. Das Verdienst der Abmachungen von Locarno bestehe darin, daß sie eine Anwendung der Prinzipien des Protokolls auf gegebenen geographischen Hypothesen seien. Der Redner bedauerte, daß die Abmachungen über die deutsche Ostgrenze nicht so präzise lauteten wie die über die Rheingrenze und schloß mit der Feststellung, daß die französische Politik sich künftig durch Kontinuität auszeichnen müsse. Frankreich müsse die Rolle im Völkerbund bewahren, die ihm tatsächlich zustehe.

Darauf ergriff der Kommunist Cachin das Wort und sprach sich gegen den Locarnovertrag aus. Der Abgeordnete vertrat den Standpunkt, daß Deutschland durch England zu dem Angebot des Locarnopaktes gebracht worden sei. Er sei der festen Ansicht, daß die Locarnoabmachungen nicht dazu geeignet seien, den Frieden zu sichern. Er zitierte einen Ausspruch Stresemanns, wonach Deutschland auf den Kriegsgedanken verzichten müsse, weil es ohne Kriegsinstrument sei.

Als dritter Redner sprach der frühere Kriegsminister Fabry. Der Abgeordnete erklärte, ein Angreifer könne die Unterzeichner des Vertrages jederzeit vor vollendete Tatsachen stellen. Wenn nach Ablehnung des Garantiepaktes der Locarnovertrag angenommen worden sei, so sei das nur aus dem Grunde geschehen, weil seine Bestimmungen den Beistand und die Unterstützung in viel allgemeineren und elastischeren Ausdrücken kennzeichnen. Auf diese Ausführungen Fabrys erklärte Briand: „Wenn ein Land wie England seine Garantie gibt, glauben Sie, daß das nichts bedeutet. Wenn England seine Flotte und seine Truppen in den Dienst einer Sache stellt, meinen Sie, daß das wertlos sei?“ Fabry entgegnete: die Unterstützung Englands könne nur bei einer sofortigen Intervention wertvoll sein. Voraussetzung dafür sei, daß militärische und Marineabmachungen zwischen Frankreich und England beständen. Briand: „Das französische Volk darf durch Ihre Worte nicht irregeführt werden. Sie behaupten, daß eine Sicherheit nur dann für Frankreich besteht, wenn die Generalstäbe ein gemeinsames Aktionsprogramm entwerfen. Wenn Sie Locarno beurteilen, dann müssen Sie es so beurteilen, wie es sich tatsächlich verhält. England, Belgien, Italien, Polen und die Tschecho-Slowakei sind auf der Seite Frankreichs. Sie behaupten, daß dies nichts sei, ich behaupte, daß, wenn wir das 1914 gehabt hätten, es nicht zum Kriege gekommen wäre.“

Vor Schluß der Kammersitzung entspann sich zwischen dem früheren Kriegsminister Fabry und Briand ein Wortwechsel. Fabry sagte, Stresemann hoffe mit Hilfe des Locarnovertrages eine beschleunigte Räumung der Rheinlande herbeizuführen. Briand entgegnete, wenn Herr Stresemann seine Hoffnung auf eine beschleunigte Räumung der linken Rheingegend nicht aufgebe, so stütze er sich damit nur auf Artikel 131 des Versailler Vertrages. Fabry behauptete dagegen, Stresemann stütze sich nicht auf den Versailler Vertrag. Der deutsche Außenminister stütze sich vielmehr auf die Abmachungen von Locarno, auf die sogenannten Rückwirkungen. Darauf erwiderte Briand, das sei nicht der Fall. Stresemann habe sich nur auf den Versailler Vertrag berufen, der Locarnovertrag enthalte nicht ein einziges Wort, das die geringste Hoffnung auf eine frühere Räumung geben könnte.

Mit dem S. K. S. in den Dolomiten. *)

Von **Hans Heiling.**

Brennerfahrt.

Langsam stampft der Zug von Innsbruck bergan. Er klimmt die Höhe hinauf, die der Brennerpaß, die Straße der Italienfahrer, krönt.

Eine lange Fahrt liegt hinter uns. Der westdeutsche Regen schlug bis Frankfurt an die Fenster. In München grüßte ein grauer Morgen, aber in Kufstein grüßte die Sonne. Frühlingswarm lagen die Berge des Kaisergebirges im milden Lichte des Vorfrühlings. Wo war der Schnee, dem wir entgegenfuhren? Man spürte, daß irgendwo in der Talmulde die Veilchen schon langsam zu sprießen beginnen.

Und dann Innsbruck mit der Macht seiner Berge und nun dem Brenner entgegen. Ein ganzer Wagen voller Sauerländer. Der harte westfälische Dialekt aus Münster mischt sich mit dem Wuppertaler Spracheigenheiten. Düsseldorfer, Essener, Bochumer, Dortmunder und viele aus dem Industriegebiet, die alle die Sehnsucht nach tiefem Schnee und Sonne über den Bergen so weit hinunter bis nach Südtirol trieb.

Es sah allerdings wenig verlockend aus. Die ganzen Bergzüge bis zum Brenner waren bis auf einige Nordhänge schneefrei. Nichts von dem leuchtenden Weiß, das man sehnsuchtsvoll erspähen wollte. Aber nach der langwierigen und wenig freundlichen Paßkontrolle ändert sich das Bild. Der Brenner ist die Scheide zwischen Frühling und Winter. In tollen Serpentinen jagt der Zug hinab. Weiße Schneefelder, zusammenhängende Flächen leuchten auf. Die Berge, die durch den Nebel ins Eisacktal grüßen, sind weiß überzuckert! Winter! Winter!

Es war eine lange Fahrt von den Rheinbrücken zum kleinen, stillen Klausen (Chiusa). Aber alles war vergessen, als herzliche Gastfreundschaft die „Rheinländer“, wie man unsere Gesellschaftsfahrt allgemein nennt, uns gleich umhüllt. Von Bozen war der Leiter der Fremdenkommission selber nach Klausen geeilt, und führte uns durch die wunderlichen Gassen des kleinen Städtchens, in eine Tiroler Weinschänke, wo das Mahl gerichtet stand. Ueber dem Häusergewirr die Burg Säben, ein Kloster. Alte Winkel, buntbemalte Häuser, deutsch im Stil und tiefdeutsch im Charakter. Und dazwischen ein paar Karabinieri in der kühn um die Schulter geworfenen Toga, die uns mißtrauisch beäugten. Kein lautes Wort und ja kein Singen. Wir wußten, wo wir sind. Der Brenner scheidet mehr als nur die Wetter . . .

*) S. K. S. = Schiklub Sauerland.

Noch ein paar Stunden in der Schmalspurbahn, die die Oesterreicher während des Krieges von Klausen nach Plan durch das ganze schöne Grödenertal legten. Die kleine Maschine pustet sich von 500 Meter Seehöhe auf 1650 Meter herauf. Es war dunkel. Unten tief die Lichter des Eisacktals. In den schwarzen Himmel hinein scharfkantige Umrisse gezackter Bergspitzen. Sternklar die Nacht. Frostkalter Hauch über dem tiefverschneiten Land. Unsere Herzen jauchzten über dem feinen Pulverschnee, über Berge und Sterne und zwei sorgenlose Wochen, in denen Schi und allein nur der Schi maßgebend sein sollte.

Wolkenstein.

„Beiläufig, die Herren, seit gestern nacht liegen 25 Zentimeter Neuschnee auf dem alten Meter.“

Beiläufig — sagt er, und das ist uns die Hauptsache. Haben wir ein Glück, denn als wir aussteigen, pulvert unter unsern Füßen wirbelndes Weiß. In Hohen Schanzen liegt der Bahnhof Wolkenstein. Zäune und Wege sind im Schnee verschwunden! Ist's ein Wunder, daß die ersten trotz der langen Fahrt schon um 8 Uhr auf dem Uebungshang sind, der sich vor der Stelle in staunender Steilheit bietet?!

Un dann fliegt die Sonne über die Geißlerspitzen, und der Langkofel steht in loderndem Feuer. Wohin zuerst schauen? Der Oswald von Wolkenstein, der als Minnesänger hier Steine zur Burg fügen ließ, wußte, was er tat. Mit überwältigender Wucht türmen sich die Berge der Dolomiten hoch auf. Das Grödenertal, das schönste des ganzen Tiroler Berggebiets, findet in Wolkenstein seine Krönung und seinen hoheitsvollen Abschluß.

Ich stehe auf dem Balkon meines Zimmers und trinke diese Winterschönheit der Dolomiten in mich hinein. Das Atmen fällt schwer. Der Uebergang von der Ebene zu 1600 Metern war kraß. Aber Schneesehnsucht läßt auch das überwinden.

Jetzt glüht der Langkofel in seinen höchsten Spitzen, Türmen und Kaminen. Die Sellagruppe als mächtiger Talschluß hat schon blaues Licht. Ich kann in der Stunde die Rotspitzen, den Mont de Sourq, die Puezspitzen, die Mesa da Pit, die Geißlerspitzen und den Pitschberg aufzählen und weiß: da hinauf trägt dich dein Schi, und dann wird die Schönheit der Dolomiten dir ganz offenbar. Man sagt oft in Schiläuferkreisen, daß diese ewige „Paßrutscherei“ in Südtirol eigentlich kein rechtes Schilaufen sei. Arlberg und Oetztaler sind die wahren Gebiete des Schneeläufers. Arlberg und Oetztal sind „beiläufig“ ohne Schnee bis 2000 Meter hinauf und haben nicht die schon südlich anmutenden Sonnentage überm Schnee. Vom lichtdunkelblauem Himmel leuchtet tagein, tagaus die goldene Sonne. Wir liegen nach den ersten Anstrengungen des Uebungshügels in den Liegestühlen vor der Stella und ziehen eine Oberhülle nach der anderen aus. Ein wonniges Freiheitsgefühl durchströmt uns, mit dieser Dolomitenwärme, im tiefsten Winter: daß unsere Sehnsucht endlich ihre Erfüllung fand! Daß die verregneten Tage in Winterberg vollen Ersatz in den frostklaren und sonnigen Dolomitentagen erhielten, an denen wir regengewohnten und nicht schneeverwöhnten Westdeutschen nun ein ganzes Jahr zehren müssen.

Und deshalb lebt hier auch alles in der Intensität des möglichst viel Erlebens und macht Augen und Herzen weit auf, um von diesen Winterbildern so viel einzufangen, als nur möglich ist. Und das mit der „Paßrutscherei“ ist auch eine vollkommene Verkennung des Schigebiets der Dolomiten. Die schitechnische Bewertung dieses nun leider italienischen Gebiets ist längst zu einem Urteil gekommen: von Jahr zu Jahr wächst der Strom der Reisenden, die die lange Fahrt über den Brenner nicht scheuen, um ihre Schitage in Südtirol zu verleben. Man hat hier dieselben weiten wundervollen Hänge und Abfahrten wie in den anderen Alpengebieten, dabei eine bewohnte Höhenlage von 1600 bis 1800 Meter, von der man sehr leicht auf die wundervollen Paßhöhen und Almen kommen kann. Und da oben können dann die Bergmassen der Dolomiten den Blick. Diese gotischen, in sich geschlossenen Massive, die unser Tun wie die Riesen bewachen. Weite, unendlich weite Schifelder dehnen sich auf den Hochen, die Almen hinunter schießen wir dem Tal zu. Und immer hängen unsere Augen an den spitzzackigen Bauten der Bergwelt, die in Sonne und Schnee dem Frühling entgegenträumt.

Das ist Wolkenstein!

Im Gebiet des Langkofel.

Fünfzehn Apparate schnappen, fünfzehn Kompourverschlüsse zucken herunter, die erste Ausfahrt der Sauerländer in die Hochwelt der Dolomiten einzufangen. Die lange Schlange, der Führer voran, zieht sich von Plan nach dem Sellajoch bergan. Die Felle müssen untergeschnallt werden, weil die Steigung sonst nicht zu nehmen ist. In schwerem Schritt ächzen wir Bergungewohnten am Rande der tiefen Schluch des Ciawazzesbaches hinauf. Die Schneebrillen schützen die Augen. Die Gesichter sind stark mit Salbe eingerieben, um uns vor dem Sonnenbrand zu bewahren. Das ungewohnte Steigen bringt uns auseinander. Der Führer ist schon weit oben mit den ersten. Durch tiefverschneite, nein, vollkommen zugedeckte Matten, aus denen nur die Dächer der Almhütten hervorlugen, schlängelt sich unser Serpentinenweg. Vor uns liegt im Sonnenschein der Langkofel, dieser schönste Berg der Langkofelgruppe, die mit der Fünffingerspitze, dem Plattkofel und dem Zahnkofel das ganze obere Grödener Tal beherrscht. Zu den Vorhöhen Ciamp Vindi (2257 Meter) wollen wir hinauf. Immer wieder bleiben wir stehen, um von der Ciabenat-Sonne den Blick zum mächtigen Bau der Sellagruppe schweifen zu lassen, die das Alm- und Jochgebiet abschließt. Das ist ein schweres Steigen, doch mildern die Schönheiten die ungewohnte Arbeit.

Vor uns sind die ersten auf dem Gipfel! Wie kleitern noch unterhalb des Kegels und sehen, wie sie ihre Rucksäcke abschnallen und Jacken und Mützen hervorholen. Auch uns nimmt der Gipfelwind in seine Arme. Es wird kalt, und die Hände frieren trotz der dicken Handschuhe. Noch ein letztes Stück. Zurufe fliegen herunter. Die Stöcke stoßen in den Pulverschnee und dann — weitet sich die Welt zu immer neuen Schönheiten.

Uns allen wird dieser erste Blick in die Alpenwelt der tiefverschneiten Dolomiten unvergeßlich sein. In zarten Himmelsfarben hebt sich die Bergkette der Oetztaler und Ortler am Horizont in die Unendlichkeiten, der Schlern bei Bozen grüßt herüber, und in rhythmischen Westen weitet sich die Dolomitenpracht. Wir stehen und schauen, und das Leben dünkt uns so weit und so fern, daß man es kaum zu greifen vermeint. Aber die beißende Kälte mahnt an die Abfahrt.

Leiser roter Schimmer haftet über die Türme des Langkofel, der über uns, für die Ewigkeiten gesetzt, seine gotischen Pfeiler emporstreben läßt. Da schießt der erste die Alm hinunter. Feiner, wirbelnder Pulverschnee umstäubt seine Schier. Man fühlt das Frohlocken seines Herzens, losgelöst von der Erde, über die Weiße zu schwingen. Er versinkt in reine Bodenwelle — der zweite fährt an. Andere folgen in Abständen. Und nun hetzt die wilde Jagd in den Trubel hinein, und wer alpines Laufen noch nicht kennt, der lernt hier das Traversieren der Hänge, das Wenden am Steilhang und die Technik, die schüssigen Alpenberge zu beherrschen. Die Sauerländer bestehen hier ihre Probe und, wie der Führer sagte, mit gutem Erfolg. Also waren die Winterberger Fahrten doch nicht ganz ohne Nutzen.

Am Walde kehren wir noch einmal den Blick. Ein Ausschnitt gibt freies Sehen: da liegt die ganze Wunderwelt im letzten Abendglühen vor uns. Die Spitzen tiefrot überm weißen Schnee und lila und grün die tausend Reflexe. Wir wußten wohl, daß die Dolomiten das schönste Alpenglühen haben, aber ein solch überwältigendes Bild hatten wir nicht erwartet. Hinter uns der Langkofel — immer wieder der Langkofel in seiner unantastbaren Majestät. In goldenem Feuer loderten seine letzten Zinnen. In den Kaminen dunkelte schon die Nacht.

Da gaben wir unsern Hölzern beschwingtes Gleiten und flogen aus dem Wald auf die weite Fläche der Seiseralp, wo die Schlußfahrt vom Alpenhaus Monte Pana ihr Ende fand.

Am Langkofel glitzerte der erste helle Stern, als wir die vereisten Bindungen nach der ersten Fahrt in Sonne, Himmelsblau und weißem Dolomitenschnee lösten.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung einer Rekord-Schwindlerin.

800 Betrugsfälle in zwei Jahren — Mit Privatsekretärin und Schimmelgespann auf der Suche nach den Dummen.

Eine gemeingefährliche Schwindlerin, die in der letzten Zeit in Großberlin ihr Unwesen trieb und schätzungsweise 700—800 Betrugsfälle verübte, von denen sie bisher 175 zugestanden hat, wurde jetzt durch ihre Verhaftung unschädlich gemacht. Es handelt sich um eine 31 Jahre alte Arbeiterin Marie Ludwig, die in einem mit zwei prächtigen Schimmeln bespannten Landauer in Begleitung ihrer „Privatsekretärin" (!) bei ihren Opfern vorfuhr und diese um erhebliche Summen betrog.

Vor etwa zwei Jahren tauchte in Großberlin eine Frau auf, die es

auf die Aermsten der Armen abgesehen

hatte. Sie ging zu ihnen und gab sich als Beamtin des Wohlfahrtsamtes aus und sagte den Leuten, daß das Wohlfahrtsamt ihre Not kenne und ihnen helfen wolle. Sie ließ sich nun die Lage der Familie schildern und erklärte dann, daß den Leuten noch am gleichen Tage Lebensmittel, Kleider usw. zugehen würden. Bedingung war, daß die Leute der Wohlfahrtsbeamtin sofort die Transportkosten aushändigten. Da die Betrügerin überaus gewandt und sicher auftrat, erregte sie nirgends Verdacht und

erhielt immer das Geld.

Nachdem die Frau mehr als 50 Familien betrogen hatte, und Polizei und Wohlfahrtsamt durch die Zeitungen wiederholt vor ihr gewarnt hatten, verlegte sie sich auf einen neuen Schwindel. Es war die Zeit, in der alle Welt auf die Aufwertung der Guthaben hoffte. Die Schwindlerin setzte sich nun in den Besitz von Mitgliederlisten der Aufwertungsberechtigten. Zu diesen Leuten fuhr sie in ihrer vornehmen Aufmachung hin und gab sich als Vertreterin der jeweiligen Kasse bezw. Bank aus und teilte ihnen mit, daß ihr Guthaben stillschweigend aufgewertet worden sei. Sie bekräftigte ihre Angaben durch gefälschte Papiere, die die im Landauer zurückgebliebene Sekretärin hinaufbrachte, und ließ sich die notarischen Kosten in Höhe von 70—80 ℳ ersetzen, was die Leute in ihrer Freude auch meistens taten. Nachdem es der Schwindlerin gelungen war, sich in den Besitz der Liste der Berliner Lehrerinnen zu setzen, wandte sie sich zu den einzelnen, um ihnen die

Aufwertung ihrer Lebensversicherung

mitzuteilen. Hier mußten die Damen sofort eine Jahresprämie in Höhe von 150 ℳ erlegen, damit die Aufwertung wirksam würde. Jetzt schöpfte eine Lehrerin, die ebenfalls von der Betrügerin angegangen wurde, Verdacht. Sie bestellte die Betrügerin noch einmal auf den nächsten Tag, da sie zur Zeit die verlangte Summe nicht im Hause habe und folgte der Betrügerin unauffällig vor das Haus und ließ sie dann durch einen Beamten festnehmen. Die Betrügerin und ihre „Privatsekretärin" mußten mit zur Wache, wo sie nach anfänglichem Leugnen 175 Fälle zugaben. Die beiden Schwindlerinnen hatten mit dem erzielten Gelde ein flottes Leben geführt, besuchten die teuersten Lokale und machten mit ihrem Gespann auch Ausflüge in die Umgebung Berlins.

Bernard Shaw lernt Tango.

Er hat etwas Ordentliches und Ersprießliches gelernt.

Kürzlich weilte Bernard Shaw in Madeira. Er war gekommen, um in der Ruhe der südlichen Landschaft neue Gedanken auszubrüten. Aber sein Gehirn kam nicht in Bewegung, sondern nur seine Füße. Und das geschah so: Bernard Shaw sah, wie die jungen Damen und Herren Tango tanzten, entzückend tanzten, kunstvoll mit Windungen und Verbeugungen. Der Dichter war begeistert. Er wollte es den jungen Leuten nachtun. Er erkundigte sich nach einem Meister, der entschlossen und imstande sein würde, ihm die exotische Kunst des Tanzes beizubringen. Es fand sich Herr Michael Rinder ein, der dem Verfasser der „Heiligen Johanna" versprach, er würde aus ihm in einem Monat einen vollkommenen Tangotänzer machen. Man unterzeichnete den Studienvertrag. Shaw hielt seine Unterrichtsstunden sehr gewissenhaft ein. Es zeigte sich auch, daß er noch gar nicht klapprig geworden ist und im Gegenteil sehr gelenkig geworden war. Ein Monat war kaum verstrichen, als der Dichter schon den Tango meisterte. So vorzüglich, daß er den wichtigen Satz niederschrieb: „Jetzt werde ich meinen Schauspielern nicht nur zeigen können, wie sie zu reden haben, jetzt werde ich ihnen auch beibringen, wie sie auf der Bühne sich bewegen sollen." Michael Rinder, der Tanzlehrer, war beglückt. Er steckte ein Diplom des großen Mannes in die geheimste Falte seiner Brieftasche. Denn Bernard Shaw hatte ihm mit Wonne folgendes bescheinigt: „Der einzige Mann, von dem ich während der letzten Jahre etwas Ordentliches und Ersprießliches lernen konnte, war Herr Michael Rinder, Meister des Tango."

Mussolinis Traum.

Cäsar Napoleon-Mussolini hatte wieder einmal den Mund recht voll genommen und geflügelte Worte gesprochen. „Wir scheuen uns nicht," hatte er gesagt, „die Trikolore über den Brenner zu tragen," und die tapferen Makkaroni-Esser, die im Weltkrieg beim Kommando: Zum Sturm, Gewehr rechts! immer die Beine mit dem Gewehr verwechselten und diese in die Hand nahmen, hatten ihn, den großen Sprecher, voller Begeisterung angesehen, und dieser hatte sein Volk angesehen, mit einem den römischen Imperatoren abgelernten Blick.

Als sein Volk weggegangen war und er den Imperatorenblick ablegen durfte, spannte er seine Hochantenne aus und lauschte, ob sich keine Angst- und Schreckensrufe, die nun die Tedeschi ausstoßen mußten, vernehmen ließen. Da hörte er Stresemanns Rede. „Der will gegen den Stachel löcken, will auftreten gegen den großen Mussolini!" so donnerte er, da aber Stresemanns Rede etwas zu lang geraten war, schlief er dabei ein. Und der Traumgott hüllte ihn ein in den heiß ersehnten Glorienschein. Allerdings nur anfangs. Stolz an der Spitze seines Schwarzkittel-Heerhaufens, die über den Brenner zu tragende Trikolore hoch im Winde voran wehen lassend, ritt er in das böse deutsche Land, das noch immer nicht abrüsten wollte und mit kriegerischen Reden statt mit Bauchrutschen glaubte antworten zu dürfen. „Avanti!" rief er von seinem Gaule herab den edlen Abkömmlingen der römischen Helden zu:

„Kennt ihr das Land? Dorthin, dorthin
will ich mit euch Befreiern ziehn!
Befreien wir dies arme Volk von seiner barbarischen Sprache, laßt uns ihm unserer Sprache Wohllaut mit allen Mitteln beibringen, wenn sie auch nicht gerade pädagogischer Art sind, laßt uns . . ."

Er hielt inne. Bei seinen Mannen war, während er so redete, eine Veränderung vorgegangen. Auf ihre Heldengesichter, die soeben noch nicht sonderlich kriegerisch dreingeschaut hatten, war ein Schein der Erleichterung getreten, denn dort in naher Ferne sah man das gefürchtete Volk der bösen Deutschen in zwei großen Haufen auseinander losgehen. Dem einen wehte die schwarz-weiß-rote, dem anderen die schwarz-rot-goldene Fahne voran, und unter den Rufen: „Für Kaiser und Reich", „die Schutz der Republik und Völkerversöhnung" verprügelten sie sich gegenseitig mit deutscher Gründlichkeit. Noch ein „Avanti!", und auf sie los stürzen Mussolinis Helden: hier konnte man ja wohl eher als im Weltkrieg die richtige Front riskieren. Aber schon waren die gegeneinander streitenden Deutschen auf die Angreifer aufmerksam geworden. Und als sie sie sahen mit ihren großen Schwertern und sich erinnerten, wie diese Helden früher mit dem Vittgesang „Kauft armes Mahn Gipsfiguri ab" und mit dem Holzkohlenofen-Kastanien röstend das deutsche Land abbettelten, da kam sie ein Lachen an, das ihre Augen so hellsichtig machte, daß einer in dem anderen den deutschen Bruder erkannte, ein Lachen, das ihre Ohren so hellhörig werden ließ, daß sie aus Deutschlands großer Zeit die Mahnung hörten:

„Seid einig, einig, einig . . . .! Deutsches Land, deutsches Volk, deutsches Wesen, uns allen heilig!" Und die Augen tauchen ineinander, und die Hände und die Herzen fanden sich in Bruderliebe zueinander, nicht gesprochen wurde es, aber alle befolgten es, als ob es ergangen wäre, das Kommando: Richtung, der Feind! Und die beiden Fahnenträger an der Spitze, der schwarz-rot-goldene und der schwarz-weiß-rote strebten zueinander hin, und die beiden Fahnen rauschten zusammen und verwoben sich ineinander.

„Maledetto! was ist das?" ruft Cäsar-Napoleon-Mussolini, als er dieses Wiedererwachen deutscher Einigkeit und deutscher Kraft sieht, und seine Mannen suchen ihr Heil in der ihnen vom Weltkrieg her gewohnten verkehrten Frontstellung und in der so oft bewährten Schnelligkeit ihrer Beine. Zurück geht es über die alte deutsche Reichsgrenze, die Deutschen hinterdrein. Und weh', das Land Tirol, das man durch kluge Politik „im Waffenstillstand erobert" hatte, mußte man den Barbaren überlassen, eines der vom Mutterland geraubten Grenzländer ward von ihnen wieder heimgeholt. Die Bewohner des befreiten Landes und die geeinten deutschen Heerhaufen fanden sich zusammen. Wie nach der Schlacht bei Leuthen sangen sie den Choral „Nun danket alle Gott", und die beiden sich sonst so grimmig befehdenden Fahnenträger gaben sich den Bruderkuß. Ihre Fahnen, Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold, flatterten im Wind wie von einer Stange.

Und ein Sausen und Brausen und Stürmen erhob sich. Es war, als ob der Sturmwind die Fahnentuche in einzelne Fäden auflöse und dann als ob Tausende und Abertausende von Weberschiffchen hin- und herliefen. Ein neues Wahrzeichen wurde geschaffen, um das in echter Volksgemeinschaft sich alle deutschen Brüder scharen können, ein Wahrzeichen des heiß ersehnten Großdeutschlands. Und als nun durch das Grau der Wolken plötzlich die liebe Sonne brach, beleuchteten ihre Strahlen das Wunder, das geschehen war. Hoch über aller Häupter und weit hinein ins deutsche Land sichtbar flatterte die aus zwei Fahnen erstandene Vierfarbenflagge, und diese grüßt aus Tausenden von Kehlen ein Lied, begleitet von Hörnern und Schwerterklang:

„Schwarz und Weiß und Gold und Rot!
Geendet sind nun Zwist und Not,
Geendet sind nun Pein und Schmach,
Anbricht der Freiheit goldner Tag,
Du, deutsches Volk, bist frei!"

Als Cäsar-Napoleon-Mussolini aus diesem zuletzt so fürchterlichen Traum, die erhabene Stirn in Angstschweiß gebadet, erwachte, atmete er, wie von einer schweren Last befreit, auf. „Welch ein Glück," rief er aus, „daß es nur ein Traum war. Aber, maledetto! wir werden doch darauf verzichten müssen, unsere ruhmreiche Trikolore über den Brenner zu tragen, denn der Traum könnte am Ende Wirklichkeit werden, und dann . . . .?"

Bernh. Vogel.

Die verhängnisvolle Lieblingsfrau.

Der Maharadscha hatte ihr Kind töten lassen.

Vor längerer Zeit war vom Hofe des Maharadschas von Indore die Tänzerin Mumtaz Begum, die Geliebte des Fürsten, entflohen, weil der Maharadscha ihr Kind hatte töten lassen. Sie fand bei einem reichen Kaufmann in Bombay, Abdul Kadir, Unterkunft. Als sie der Aufforderung des Maharadschas, zurückzukehren, keine Folge leistete, wurde sie bei einer Autofahrt auf Befehl des Maharadschas überfallen. Dabei fand der Kaufmann den Tod, die Tänzerin kam nur durch das Eingreifen britischer Offiziere, die dabei zum Teil schwer verletzt wurden, mit dem Leben davon. Obwohl sich verschiedene indische Fürsten gegen die Strafverfolgung des Maharadschas aussprachen, da unabhängige indische Fürsten nur wegen politischer Konflikte verfolgt werden dürfen, ordnete der Vizekönig von Indien eine Untersuchung an und verlangte von dem Maharadscha die Abdankung. Dieser lehnte den Vorschlag ab, erklärte sich jetzt aber bereit, sich auf zwei Jahre nach England zu begeben, während welcher Zeit die Verwaltung des Staates Indore einem Regentschaftsrat übertragen werden soll. Ferner erbot er sich zur vollen Schadensersatzleistung an die verletzten britischen Untertanen.

Mordüberfall französischer Soldaten.

In der letzten Zeit mehren sich in Saarbrücken wieder die Fälle, in denen friedlich ihres Weges gehende Bürger von französischen Soldaten überfallen und manchmal auch beraubt werden. So begegneten, wie jetzt bekannt wird, am letzten Sonntag zwei anscheinend angetrunkene französische Soldaten der in Saarbrücken stationierten Jägertruppe gegen ½8 Uhr abends den 20 jährigen Bäcker Joseph Steuer in der Nähe des Schloßplatzes. Steuer ging nichtsahnend an den beiden vorbei, als er plötzlich zwei Faustschläge ins Gesicht erhielt. Gleich darauf hieb einer der beiden Soldaten mit dem Seitengewehr blindlings auf den Ueberfallenen ein und brachte ihm sehr schwere Wunden im Gesicht und am Kopfe bei. Als ein Herr in die Nähe des Ueberfallortes kam, ergriffen die beiden Banditen die Flucht. Eine Untersuchung soll (?) eingeleitet sein. Ob die Räuber festgestellt worden sind, ist nicht bekannt.

Zusammenstoß in den Lüften.

Bei einer Uebung der französischen Fliegertruppe in der Nähe von Mainz stießen zwei Flugzeuge zusammen. Einer der beiden Apparate stürzte aus über 1000 Meter Höhe zu Boden. Die beiden Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Das Ohr im Briefkasten.

Ein Postbeamter in Paris fand beim Leeren eines Briefkastens unter den Karten und Briefen das rechte Ohr einer Frau. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schweres Erdbeben auf Chios. Nach Meldungen aus Athen ist das Dorf Antimakia auf der Insel Chios im Aegäischen Meer durch ein heftiges Erdbeben völlig vernichtet worden. Bisher wurden zwei Tote und fast 60 Verwundete gezählt. 600 Häuser sind eingestürzt.

Letzte Drahtmeldungen.

Herabsetzung des Lombardsatzes.

Berlin, 27. Febr.

Wie der Deutsche Handelsdienst meldet, hat sich das Reichsbankdirektorium gemäß den verschiedenen Ankündigungen in der letzten Zeit nunmehr dazu entschlossen, den Lombardzins um ein Prozent von zehn auf neun Prozent herabzusetzen. Die Beleihungsgrenze für Goldpfandbriefe wurde, wie gleichzeitig verlautet, von bisher 66⅔ Prozent auf 75 Prozent des Nennwertes erhöht.

Seitens der Berliner Stempelvereinigung ist gestern in der Frage der Debetzinsen eine Entscheidung dahingehend getroffen worden, daß der Sollzinssatz mit Wirkung vom 1. März ab von 10 auf 9 Prozent herabgesetzt wird. Diese Regelung gilt für alle den „allgemeinen Abmachungen" angeschlossenen Bankenvereinigungen des Reiches. Infolgedessen verbilligen sich die gesamten Kreditbedingungen von bisher 12,4 auf 11,4 Prozent.

Empfang zu Ehren Strauß.

Berlin, 27. Febr.

In den Festräumen des Kultusministeriums hatten gestern nachmittag zu Ehren von Dr. Richard Strauß Staatsminister Dr. Becker und Frau Becker zu einem Empfang geladen, zu dem mit zahlreichen Verehrern des Meisters u. a. Reichskanzler Dr. Luther, Ministerpräsident Braun, der österreichische Gesandte Dr. Frank, der bayerische Gesandte von Preger, führende Vertreter des musikkünstlerischen Berlin und hervorragende Mitglieder des Stadttheaters, der Presse, sowie der Berliner Musikkritik erschienen waren.

Frankenschulze geisteskrank.

Berlin, 27. Febr.

Der Untersuchungsrichter hatte eine längere Besprechung mit dem Frankenfälscher Schulze, in deren Verlauf der Angeklagte einen so geistig verwirrten Eindruck machte, daß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes zunächst ins Lazarett übergeführt werden wird. Schulze, der schwer leidend ist, erklärte immer wieder, er fühle sich verfolgt und glaube bestimmt, daß man ihm und seiner Familie von gewissen ungarischen Kreisen nach dem Leben trachte.

14 Verhaftungen in Bernkastel.

Bernkastel, 27. Febr.

Es wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit den Ausschreitungen in Bernkastel, über die wir an anderer Stelle berichten, 14 Personen verhaftet worden sind. Vermutlich wird gegen sie ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet werden. Augenblicklich herrscht in Bernkastel und Umgegend infolge des energischen Einschreitens der Polizei Ruhe.

Zu den Unruhen erfährt Wolffs Westdeutscher Pressedienst, daß die Ermittlungen gegen sieben Personen genügend Belastungsmaterial zur Erhebung der Anklage wegen Landfriedensbruches ergaben. Da jeder Fluchtverdacht ausgeschlossen ist, wurden alle aus der Haft entlassen. Gestern nachmittag hatte sich aus den benachbarten Moseldörfern eine nach Hunderten zählende Volksmenge eingefunden, die aber mit Leichtigkeit von dem Landratsamt und dem Finanzamt zurückgehalten werden konnte. Ausschreitungen sind nicht mehr vorgekommen. Gegen 5,30 Uhr abends waren die Ansammlungen zerstreut. Der Landrat hat die Winzer des Kreises in einem Aufruf zur Ruhe und Ordnung aufgefordert. Der katastrophalen wirtschaftlichen Notlage der Winzer noch Unruhen hinzuzufügen, bedeutet für alle Selbstzerfleischung und Ruin.

Zehn Arbeiter erschlagen.

Luxemburg, 27. Febr.

Auf der Hütte Michelville in dem unweit der luxemburgischen Minettemetropole Esch gelegenen französischen Villerupt stürzte die 80 Meter hohe Esse der Hochöfen 3 und 4 mit großem Getöse zusammen, als gerade einige Arbeiter an der Spitze mit Reparaturen beschäftigt waren. Diese sowie mehrere am Fuße der Esse stehende Arbeiter wurden unter den Trümmern verschüttet. Eine Belegschaft von 20 Mann hatte gerade das Dach der zerstörten Gießhalle verlassen, sonst wären auch sie ein Opfer der Katastrophe geworden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, beträgt aber schätzungsweise 10 Tote und viele Verwundete. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Nach der Luxemburgischen Zeitung war das Fundament der Esse ganz unterwaschen.

Essen
Duisburg
Bochum
Hagen
Hamborn
Bottrop
Mülheim
Oberhaus.
Gladbeck
Buer
Mörs
Essen-W.
Borbeck
Langenb.
Dortm. O.
Dortm. W.
Elberfeld
Castrop
Herne

WERBE-WOCHE
für unser eigenes Fabrikat vom 27. Febr.–6. März

MARKE „CLEVIA"
hervorragend in Qualität und Paßform
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Für Damen
Spangenschuhe
Halbschuhe
8.50
10.50
12.50
14.50
16.50



Für Herren
Stiefel und Halbschuhe
12.50
14.50
16.50





Für Kinder
das Beste
27/30 6.80
31/35 7.80



Herabgesetzte Preise auf alle Clevia-Halbschuhe 27/35



Auf alle höheren Preislagen
Clevia-Schuhe u. Stiefel entsprechende
Herabsetzung

„Clevia" entspricht in Ausführung und Qualität den besten Marken Deutschlands, ist aber viel billiger

WARUM
fragen Hunderttausende
Jahraus Jahrein
unser eigenes Fabrikat Marke
„Clevia"?

F. W. Böhmer
Bochum, Bongardstrasse 12.



Schuhfabrik F. W. Böhmer
DARUM
„Clevia" passen gut, halten gut, sind schön und preiswert

Essen
Duisburg
Bochum
Hagen
Hamborn
Bottrop
Mülheim
Oberhaus.
Gladbeck
Buer
Mörs
Essen-W.
Borbeck
Langenb.
Dortm. O.
Dortm. W.
Elberfeld
Castrop
Herne

GROSSER

SPEZIAL-VERKAUF
KLEIDERSTOFFE SEIDEN

Eine Begebenheit

wie sie noch nie dagewesen ist, wird unser heute beginnender

Spezial-Verkauf

sein, denn wir bringen

große Waren-Mengen

zu ungeahnt billigen Preisen.

Jetzt heißt es:

„Zugreifen!"

Schotten in vielen hübschen Dessins ..... 85 ₰

Schotten Ia Halbwolle in modernen Stellungen 1.48

Woll-Schotten aparte Neuheiten 1.95

Woll-Crêpe 100 cm br., hübsche Karos und Streifen 1.95

Kostümstoff 150 cm breit reine Wolle aparte Dessins 1.95

Donegal 150 cm breit für Kostüme und Mäntel 1.95

Kleiderseide vorzügliche waschbare Qualität... 1.45

Jaquard Wolle mit Kunstseide, 100 cm br., sensationell billig..... 1.45

Frotté moderne Muster..... 78 ₰

Woll-Mousseline 80 cm breit a. Qual. m. kl. Druckfehlern 1.45

Popeline doppelbreit, gute reinwollene Ware 1.68

BILLIGSTE PREISE!

Kunstseiden-Crêpe 100 cm breit in schönen Modefarben 2.45

Marocaine 100 cm br., solide kunstseidene Ware..... 2.45

Helvetia 85 cm br., reine Seide unsere bekannt gute Qual. 3.25

Crêpe de chine 100 cm br., reine Seide in großem Farbensortiment.. 4.75

Crêpe-Satin 100 cm br., schwere vorzügliche Qualität 4.90

Diagonal 150 cm breit, reine Wolle für elegante Taillenkleider 3.90

Woll-Crêpe doppelbreit, reine Wolle in vielen Modefarben ... 3.60

Rips 150 cm br., reine Wolle in großen Farbsortimenten .. 5.75

Neuheit für Taillenkleider 100 cm breit, reine Wolle in neuesten Modefarben.. 5.90

Für Konfirmation und Kommunion bringen wir in sämtl. Bedarfsartikeln außergewöhnlich billige Angebote

OWO

KOPPEL GMBH

Hohlsaum sowie sämtliche **Maschinen- und Handstickereien**

fertigen gut und schnellstens an

Schettel & Rabanus

Luisenstrasse 15.

Kaffee Hackert



Bochum Hellweg

Diese Woche Spezialität:

Baiser-Torte.

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Pianos Flügel

! Günstigste Teilzahlung !

Als Vertreter der ersten deutschen Pianofabriken wie: Bechstein, Grotrian Steinweg, Ibach, Feurich, Zeiter & Winkelmann, Seiler, Förster, Niendorf u. m. a. ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dieses bisher geschehen konnte. Es ist daher jedem möglich, selbst bei mittlerem Einkommen die Anschaffung eines **Markenklavieres** aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten.

Näheres:

Piano-Haus Kaiser-Wilhelmstr. **MARKS**

Beerdigungsinstitut „Pietät"



Castroperstr. 1 am Schwanenmarkt Fernsprecher 2177

Geschäftsf. des Deutschen-Bestattungs-Versicherungs-Vereins, Essen

---

Harn-, Hautleiden,

Nervenschwäche

Spez. Behandlung oh. Salvarsan u. Quecksilber Gewissenhaft und verschwiegen.

Schroeters Heil-Institut, Bochum

Kaiserstr. 56. Sprechst. 9-12 vorm. u. 4-7 nachm. Sonnt. n. vorm.

Brillen Gillen

Kopfschmerzen

sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser. Wenden Sie sich zur kostenlosen **Beratung u. Augenuntersuchung** an

Optiker Gillen

Kortumstr. 15

Kaufm. Privatschule

M. Pyra

zu beachten. Anmeldungen **nur Rottstrasse 37** am Bahnübergang, Tel. 1364

Extra-Kurse in Einheitsstenografie auch in den Abendstunden.



Pallabona-Puder

reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur besonders geeignet für **Bubikopf** bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück!

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9

Beamte, Großstadtbewohner, helft den armen notleidenden **Winzern** und trinkt

Moselwein

(viel billiger als Bier)

1925er per Liter 0,80 RM. direkt vom Erzeuger **Georg Gerhard,** Winzer in **Starkenburg** b. Enkirch, Mosel.

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos) ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von M. 5.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: F. 42

Gebt den Kindern das Beste.

Schram's Eiernudeln



sind unübertroffen u. preiswert

Noch 50 Fahrräder

(Damen- und Herrenräder, Mädchen- und Knabenräder sowie Rennmaschinen)

vorwiegend mit Torpedo-Freilaufnabe und 2jähr. schriftl. Garantie, können bis Ende Februar an zuverlässige Käufer

gegen Anzahlung von Mk. 20.— und Mk. 15.— monatliche Raten-Zahlungen abgegeben werden.

Rud. Bohle & Co.

Kom.-Ges., Bochum, Hattingerstr. 49 und Hernerstr. 111 a.

Mieten Sie von uns einen **Orion-Staubsauger**

In einigen Monaten ist er Ihr **Eigentum**



Vorführung in der Wohnung unverbindlich

SCHUMACHER

BOCHUM, BRUCKSTR. 46

GEGR. 1889 FERNRUF 696

Helft dem notleidenden ortsansässigen Handwerk!

Der Innungsausschuß Bochum schreibt uns: Es naht das Frühjahr und mit ihm hoffentlich eine rege Bautätigkeit. Wenn nur ein Teil von all den Bauprogrammen verwirklicht wird, die in letzter Zeit aufgestellt wurden, so wird dadurch neben der Milderung der W. .gsnot die Wirtschaft eine erfreuliche Belebung erfahren. Besonders das Handwerk, das immer noch schwer unter Auftragsmangel leidet, setzt seine ganze Hoffnung auf die kommende Bautätigkeit. Bis diese aber erst einmal soweit fortgeschritten ist, daß auch die mit dem Ausbau und der Ausstattung von Wohnungen sich befassenden Handwerkszweige mit Aufträgen bedacht werden können, werden noch Wochen und Monate vergehen, und gerade diese Berufe wie Tischler, Maler, Dachdecker, Elektrotechniker, Schlosser, Polsterer usw. befinden sich seit Monaten in schwer bedrängter Lage. Hier könnte Abhilfe geschaffen werden, wenn die Haus- und Wohnungsbesitzer, denen ihre Einkommensverhältnisse es erlauben, die Frühjahrswochen in verstärktem Maße dazu benutzen würden, Ausbesserungsarbeiten und kleinere Neuanschaffungen dem Handwerk zu übertragen. Das Frühjahr, die Zeit, in der die Natur sich in ein neues Gewand kleidet, ist die übliche und die günstigste Zeit dafür, auch die Wohnung, wo es nottut, auszubessern und zu verschönern, und die Knappheit der Arbeit in den Werkstätten wird dazu beitragen, daß jetzt erteilte Aufträge besonders schnell und gut und zu den äußersten Preisen ausgeführt werden. Zugleich wird der Auftragserteiler zu seinem Teil mit an der Linderung der Wirtschaft beitragen, denn der darniederliegenden Wirtschaft kann nicht besser geholfen werden, als dadurch, daß man ihr Arbeit gibt. Eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse dient aber nicht minder dem Wohle dessen, der Aufträge erteilt als dem des Auftraggebers. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es eine Torheit und ein Unrecht ist, handwerkliche Aufträge, insbesondere Repapraturen, nicht dem selbständigen Handwerksmeister zu übertragen, sondern einem Schwarzarbeiter, der in seiner freien Zeit so „nebenher" sich als „Auch-Handwerker" betätigt. Wer durch solche Leute Arbeiten ausführen läßt, der verzichtet meist auf die Gewähr für eine gute Arbeit und leistet zudem der Steuerhinterziehung Vorschub. Ebenso muß verurteilt werden, wenn immer noch Aufträge auf handwerkliche Leistungen an auswärtige Firmen vergeben werden. Das Bochumer Handwerk weiß und kann beweisen, daß es allen Ansprüchen gerecht wird, die die Kundschaft billigerweise stellen kann, und es sollte jeder, der Aufträge zu vergeben hat, sich sagen, daß das Recht auf seine Aufträge die Geschäftswelt der Gemeinde hat, aus der auch er, der Auftragnehmer, sein Einkommen bezieht.

Zum Volkstrauertag für die Gefallenen.



Der Bochumer Ehrenfriedhof,
auf dem am Sonntag nachmittag 4 Uhr eine Gedächtnisfeier stattfindet.

Aus dem Vereinsleben.

‡ **Der Verein ehem. 67er** lud seine Mitglieder in diesem Monat zu einer außerordentlichen Generalversammlung zwecks Satzungsänderung ein. Es sei daraus besonders auf den Zweck und die Ziele des Vereins hingewiesen: a) Die Pflege der Kameradschaft, der Vaterlandsliebe und der Traditionen des Regiments. b) Die Leichen verstorbenen Kameraden mit den üblichen militärischen Gebräuchen zur Gruft zu geleiten. c) Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Beerdigung an die Hinterbliebenen. d) Unterstützung der Kameraden bei unerwartet eintretenden Unglücksfällen. Der Verein leistet also im Todes- und Unglücksfalle wesentliche Unterstützungen. Besonders hervorzuheben ist, daß Kamerad Hoffmeyer-Laer in uneigennütziger Weise dem Verein ein Miniaturdenkmal schenkte. Das Original steht auf dem Heldenfriedhof der 67er in der sogen. Küchenschlucht im Argonnerwald (Nähe Tour de Paris), das aus demselben Sandstein wie das Originalmal gehauen ist. An dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich gedankt. Die Versammlung nahm ihren Ausklang im Deutschlandlied, nachdem der Vorsitzende derer im Argonnerwald und der deutschen Treue gedacht hatte.

Evangel. Arbeiterverein Wiemelhausen. Am morgigen Volkstrauertag nimmt der Verein geschlossen am Gottesdienst in der Petrikirche teil. Die Mitglieder versammeln sich am Vereinslokal Knepper, Wiemelhauser Straße 187. Abmarsch 9¾ Uhr unter Mitführung des Posaunenchores zur Kirche.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Tagung des Schulausschusses.

Heute nachmittag 4,30 Uhr tagt im Parkhaus der Schulausschuß der D. V. P. von Bochum Stadt und Land.

Politische Schulungsvorträge des Bezirksverbandes Witten.

Der Bezirksverband Witten, der die Jugendgruppen Witten, Langendreer, Werne und Somborn umfaßt, veranstaltete eine Reihe politischer Schulungsvorträge, die bezweckten, die politisch interessierten Jugendlichen über grundlegende Fragen der Politik aufzuklären. Die Vorträge wurden von sämtlichen Jugendgruppen des Bezirksverbandes äußerst gut besucht. Am 3. Dezember v. Js. nahmen die Schulungsvorträge ihren Anfang. Zuerst sprach Geschäftsführer Bardet, Dortmund, über „Die Weltanschauung als Grundlage der deutschen Parteien". Es folgte am 10. Dez. ein Vortrag des Herren Dr. Murrenhoff, Dortmund, über „Die Geschichte der demokratischen und sozialdemokratischen Parteien". Nach einer Weihnachtspause wurden die Vorträge am 21. Jan. wieder aufgenommen, wo Geschäftsführer Bardet über „Die Geschichte der deutschnationalen Partei und des Zentrums" sprach. Geheimrat Wehrmann, Bochum, legte am 28. Januar „Die Geschichte der Deutschen Volkspartei" dar und am 4. Februar sprach der stellv. geschäftsf. Vorsitzende des Wahlkreis-Jugendausschusses, Studienrat Wagner, Dortmund, über „Aktuelle Jugendfragen". Am 11. Februar versammelten sich die Teilnehmer zum letzten Vortrag und hörten Frau Generalsekretärin Rahmlow, Dortmund, über „Jungmädchenfragen" sprechen. Nach allen Vorträgen fand eine recht interessante und lebhafte Aussprache statt, die zur Klärung mancherlei Zweifel beitrug.

Zusammengefaßt betrachtet, kann der Bezirksverband Witten mit dem Erfolg dieser Schulungsvorträge durchaus zufrieden sein, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Für den Herbst ist eine weitere Vortragsreihe geplant.

---

1. Stadtbezirk. Der Ortsverein hielt kürzlich seine Monatsversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden, Obermstr. Tinschmann, eröffnet und geleitet wurde. In seiner Begrüßungsansprache beglückwünschte Herr Tinschmann im Namen des Vereins die Familien Schmalenbeck und Mahnert zur Silberhochzeit. Im Anschluß erstattete er den Bericht über die Sitzung der Vorsitzenden der Bezirksvereine von Bochum-Stadt und Land. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Bardet, Dortmund, über „Politik und Wirtschaft". Von der außenpolitischen Lage ausgehend streifte er den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund; mit scharfen Worten geißelte er das Benehmen des italienischen Fanatikers Mussolini, der sich nicht scheut, die Deutschen in der verächtlichsten Weise herabzuwürdigen. Zur Innenpolitik übergehend, kennzeichnete der Redner die Haltung der D. V. P. anläßlich der Regierungsbildung. Einer kritischen Betrachtung unterzog er sodann das Vorhaben der beiden Linksparteien, betr. Abfindung der Fürsten durch Volksentscheid Staat und Kommunen empfahl er größte Sparsamkeit. Zum Schluß mahnte der Vortragende zur Einigkeit des deutschen Volkes, denn nur durch Einigkeit könnte Deutschland wieder aufblühen. Der Vortrag löste regen Beifall aus. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, schloß der erste Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Jugendgruppe Hamme II. In der am Donnerstag, 18. Febr., bei Klünne veranstalteten Mitgliederversammlung sprach Fräulein Heiderich über das Thema „Mein Arbeitstag". Dieser Vortrag sollte den Mitgliedern einen Einblick in das Berufsleben der werktätigen Frau geben. Im Anschluß daran hielt Herr Schmalenbeck einen Vortrag über „Volk und Vaterland". Nur durch die Einigkeit im deutschen Volke kommen wir wieder vorwärts. Die Mißhandlungen unserer Landsleute in Südtirol durch die Italiener sollten uns enger zusammenschließen. Hier ist eine Grundlage, auf der wir uns alle finden können, ganz gleich, welcher politischen Partei wir angehören. Herr Pinkerneil sprach den beiden Rednern den Dank der Versammlung aus.

Kein Kuchen ohne FEINKOST-MARGARINE Blauband FRISCH GEKIRNT
Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Nur das Gute bricht sich Bahn

Resonaphon, Grammophon, Vox-Electromophon heißen die anerkannt
guten Marken-Sprech-Apparate.
Sie finden bei mir große Auswahl der feinsten Truhen, Schränke und Schatullen jeder Stiel- und Holzart.
Ständiges Lager von 150 Apparaten und 5000 Grammophon-Platten.
Reiseapparate von Mark 25.00 an.
Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine Vorspielräume.
A. Wolters Friedrichstr. 9 Telefon 1161.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Sprech-Apparate
Schallplatten v. 1.50 in grosser Auswahl auch gegen Teilzahl.
Reparaturen fachgemäss u. billig
Pianohaus Franziska Reuter, Hattingerstr. 43.

Um damit zu räumen!
Eichenes Speisezimmer, Büffet und Kredenz 370 Mk; einige naturlackierte Anrichten von 110 Mk. an, Büffets von 170 Mk. an; feines schweres Küchenbüffet, 170 cm, sowie feinen Weißl.-Kleiderschrank, 140 cm sehr billig.
Zahlungserleichterung!
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 32 (Nähe Martenstr.

Ein neuer zweitüriger **Kleiderschrank** ist sehr billig zu verk. Wiemelhauserstr. 21 a.

Weißkalk für Düngezwecke.
Kreft & Blum Bochum Wittenerstr. 31 Telephon 4290

Miet-Pianos
Eine Anzahl Pianos und Harmoniums können jetzt auch auf **Miete**, evtl. zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben werden.
Roth & Junius Hof-Piano- und Flügel-Fabrik Hagen i. W. Bahnhofstr. 29. Telephon 184.

Tip-top!





und außerordentlich kleidsam mit ihrem lebhaften Muster und in ihrer feschen jugendlichen Form sind
Schotten-Kleider
Und hier sind zwei, besonders nett, besonders gut und besonders billig!

Jugendlich-fesch neuartig in den Farbstellungen. Papillon-Schottenkleid; pr. reinw. Ware; Glockenrock; weißer Kragen, Seidenschleife **12.75**

Die große Mode das flotte fesche Schottenkleid. Neuer etwas glockiger Rock m. eingelegten Falten. Prima reinwoll. Papillon-Schotten **14.50**

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Zur Ueberschichtenfrage im Bergbau.

Vom Verein für bergbauliche Interessen wird uns geschrieben:

Die Bergarbeiterverbände haben sich in den letzten Wochen in der Presse und in Bergarbeiterversammlungen mit der Ueberschichtenfrage im preußischen Bergbau befaßt und behauptet, daß die Interessen der Allgemeinheit durch das Verfahren von Ueberschichten aufs schwerste geschädigt würden. Nach den amtlichen Zahlen sind im 3. Vierteljahr 1925 in allen preußischen Bergbaugebieten rd. 1 837 000 Ueberschichten verfahren worden. Daraus wird geschlossen, daß durch das Verfahren von Ueberschichten, wenn man rd. 79 Schichten je Arbeiter als normal ansehe, 23 247 Bergarbeiter brotlos gemacht worden seien. Es wird der Anschein erweckt, als hätten bei Verzicht auf Ueberschichten weit über 20 000 Arbeiter weiter beschäftigt werden können. Das wäre einschließlich Familienangehörigen eine Entlastung der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 80 000 Menschen. Aehnliche Ansichten haben die Angestellten der Verbände in zahlreichen Belegschaftsversammlungen zum Austrag gebracht.

Solche Berechnungen bedeuten eine völlige Verkennung des Begriffs „Ueberschichten" in den amtlichen Nachweisungen. In den Ueberschichtenzahlen sind nämlich auch alle Sonntagsschichten usw. enthalten, die durch Reparaturen oder die Art des Betriebes bedingt und somit unvermeidlich sind, beispielsweise über Tage die Sonn- und Feiertagsschichten in durchgehenden Betrieben, wie Kesselhäusern, Kokereien und Nebenproduktenanlagen, unter Tage z. B. die auch außerhalb der allgemeinen Arbeitszeit zu leistenden Schichten der Maschinisten, Pumpenwärter, Pferdeknechte usw. Daß es sich bei der nachgewiesenen Mehrarbeit in der Hauptsache um derartige, übrigens auch tariflich festgelegte Ueberschichten handelt, ergibt sich noch aus folgenden Zahlen:

Im Ruhrgebiet wurden im 3. Viertel 1925 insgesamt 1 018 481 Ueberschichten verfahren, von denen 820 127 betriebsnotwendig waren. Von diesen letzteren entfielen mehr als die Hälfte (479 383 Ueberschichten bei 97 029 Arbeitern) auf die Anlagen über Tage, nämlich auf die Nebenbetriebe (24 556 Arbeiter) 200 672 Ueberschichten und auf die sonstigen Untertagebetriebe (72 473 Arbeiter) 278 711 Ueberschichten. Auf die Betriebe unter Tage (317 062 Mann) kamen 340 744 Ueberschichten. Während hiernach im Durchschnitt des Vierteljahrs von 1 Arbeiter unter Tage nur rd. eine Ueberschicht verfahren wurde, kamen über Tage auf jeden Arbeiter durchschnittlich rd. 5, in den durchgehenden Betrieben allein sogar rd. 8 Ueberschichten.

Zu diesen aus den Erfordernissen des Betriebes sich ergebenden Ueberschichten, die sämtlich mit dem tariflich festgesetzten Zuschlag bezahlt werden kommen noch 198 354 Ueberschichten, für die kein besonderer Zuschlag in Frage kam, da sie von den Belegschaften auf eigenen Wunsch verfahren wurden. Diese Zahl erscheint außerordentlich gering, namentlich wenn man berücksichtigt, daß im Ruhrbergbau im 3. Vierteljahr 1925 401 058 Schichten infolge unentschuldigten Feierns ausgefallen sind und diese Schichten von den betreffenden Leuten nachgeholt werden müssen, wenn sie nicht am Urlaub gekürzt werden sollen. Es bedarf keiner Frage, daß ein großer Teil der Ueberschichten fortfallen würde, wenn es gelänge, diejenigen Leute, denen das öftere unentschuldigte Fernbleiben von der Arbeit zur Gewohnheit geworden ist, zum regelmäßigen Verfahren der Schichten anzuhalten. Es wäre zu wünschen, daß auch die Verbände an dieser Hinsicht ihren Einfluß geltend machen würden.

Es ergibt sich aus vorstehenden Darlegungen, daß gegenwärtig von Ueberschichten zum Zwecke einer Erhöhung der Förderung im Kohlenbergbau kaum gesprochen werden kann. Die Unternehmer haben auch gerade in der jetzigen Zeit keinerlei Interesse daran, durch teuere Ueberschichten, die mit 25 Prozent (an Sonntagen mit 50 Prozent und an ersten hohen Feiertagen mit 100 Prozent Aufschlag bezahlt werden müssen, eine Mehrförderung zu erzielen. Wenn trotzdem Ueberarbeit zu verzeichnen ist, so mag sich das so erklären, daß gelegentlich eine gesteigerte Nachfrage nach bestimmten Kohlensorten auftreten kann, die zu befriedigen nicht nur im Interesse der Zechen liegt, sondern auch in dem der Belegschaften. In solchen Fällen ohne weitere neue Arbeitskräfte einzustellen, die nur vorübergehend beschäftigt werden könnten, ist einfach unmöglich.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Bergen.

Bergen, 26. Febr.

Am Freitagnachmittag fand im Gemeindegasthaus unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Breitenbach eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Um die Kinderspeisung in der Gemeinde wieder einzuführen, bekommt die Gemeinde einen Staatszuschuß von vierteljährlich 100 Mk., doch muß die Gemeinde den doppelten Betrag zuschießen. Der Betrag von 200 Mk. vierteljährlich wurde einstimmig bewilligt. Die Speisung soll sofort aufgenommen werden. Der Schulhof soll neu mit Kies bezw. Asche abgedeckt werden. G.-V. Hahn (Ztr.) und G.-V. Kühl (V. V.) setzten sich für eine Abdeckung mit Kies ein. Seit 1910 sei an dem Schulhof nichts mehr getan. Die Kosten würden bei Benutzung von Promenadenkies etwa 1000 Mk. betragen. Diese wurden dann bewilligt. Durch die Regierung in Arnsberg kann die Gemeinde ein langfristiges Darlehen zur Beschäftigung von Erwerbslosen erhalten und zwar kommt ein Betrag von 20000—23000 Mk. in Frage. Ein Zehntel dieser Summe muß von der Gemeinde aufgebracht werden. Der Zinsfuß ist auf 4 Prozent festgesetzt. Der Baudirektor schlug vor, den Hellweg weiter auszubauen. G.-V. Hahne (Ztr.) wünscht insbesondere den Ausbau der Straßen im Innern der Gemeinde. Diesen Forderungen schließen sich die anderen Gemeindevertreter an. Die Gemeindevertretung stimmte der Annahme des Darlehens zu. Lebhaft Beschwerde wurde geführt über die lange Sperrung des Steinkuhlwegs. Die Bedürfnisräume in der Schule sollen, da sie in einem sehr schlechten Zustande sind, renoviert werden. Die Kosten von 500 Mark wurden bewilligt, ebenso die Anschaffung eines Schrankes für Handarbeitssachen, dessen Kosten mit 100 Mark veranschlagt wurden. Es folgte geheime Sitzung.

Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Notwendigkeit einer durchgreifenden Regelung der Ausbildung der Sozialbeamten und Sozialbeamtinnen.

Die soziale Fürsorge hat in den Jahren nach dem verlorenen Kriege aus begreiflichen Gründen eine rasche Entwicklung durchmachen müssen, und das wissenschaftliche und praktische Interesse an ihr ist wesentlich gewachsen, wie es z. B. die Einrichtung von Lehrstühlen für soziale Fürsorge an mehreren Universitäten oder auch die Neugründung mancher Frauenseminare für soziale Berufsarbeit beweist. Trotz all dieser Fortschritte bleibt noch manches Problem zu lösen; insonderheit muß hierbei darauf hingewiesen werden, daß der Begriff der Sozialbeamten und der Sozialbeamtin, die ja die Träger der sozialen Arbeit sind, und denen die Ausbildungsbestrebungen gelten, doch längst nicht deutlich genug feststeht. Die einigermaßen genaue Bestimmung des Kreises der Sozialbeamten- und Beamtinnen ist aber die Grundbedingung für jede Weiterentwicklung der Ausbildungseinrichtungen. Nachdem durch die Reichsfürsorgeverordnung u. das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz einheitlich und fast ausschließlich jeder Zweig der öffentlichen Fürsorge zur Ausführung einen sogenannten eigenen Wirkungskreis, den Selbstverwaltungskörperschaften (Kreis- und Provinzialkommunalverbänden) überwiesen worden ist und auch die Geschäfte des öffentlichen Arbeitsnachweises ihnen als Auftragsangelegenheit übertragen worden sind, muß es auch als deren Aufgabe erachtet werden,

Einteilung und Ausbildung der auf den Gebieten der öffentlichen Wohlfahrtspflege tätigen Arbeitskräfte einmal durchgreifend zu regeln.

Nach den bis jetzt allgemein vorliegenden Erfahrungen befindet sich die unbedingt erforderliche Neuordnung dieser Frage noch im Anfangsstadium, und die Entwicklung vollzieht sich nur langsam. Das mag einesteils darauf zurückzuführen sein, daß die neuen gesetzlichen Grundlagen der gesamten sozialen Fürsorge bei der Lage unserer inneren Verhältnisse etwas lange auf sich warten lassen mußten, zum anderen aber die Selbstverwaltung an sich ihrem Wesen nach auf organisches Wachstum eingestellt ist und eine rasche zentralistische und gleichmäßige Lösung ausschließt. Eine weitere und vielleicht sogar die größte Schwierigkeit bietet die Tatsache, daß zwischen Stadtkreisen und ländlichen Verhältnissen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege anerkanntermaßen erhebliche Unterschiede zu verzeichnen sind, die eine geschlossene Behandlung der Frage nach der Begriffsbestimmung und Ausbildung der Sozialbeamten wesentlich erschweren. Wenn eine einheitliche Förderung der Sache nicht möglich ist, muß aber dennoch irgendwo nach bestem Wissen und Können begonnen werden, denn auf die Dauer ist es der Sache selbst abträglich, wenn ein Verband auf den anderen, eine Behörde auf die andere wartet, bis etwas durchaus Notwendiges geschieht.

Als zum Kreise der Sozialbeamten gehörend, werden heute bereits mit Uebereinstimmung betrachtet: das in der Arbeitsvermittlung und der Erwerbslosenfürsorge beschäftigte Personal der Arbeitsämter, sowie die im Außendienst und ausschließlich mit persönlicher Fürsorge befaßten Kräfte der Jugend-Wohlfahrts- und Wohnungsämter, ferner dieselben im Bereich der Stadtgesundheitsämter, soweit sie nicht ausschließlich als Aerzte, Schwestern oder Pflegepersonal bei diesen tätig sind. Aber auch Aerzte und Schwestern werden ja „gesundheitsfürsorgerisch" tätig als Sozialbeamte, wenn sie den Minderbemittelten behandeln und pflegen, oder ihm durch ihr Gutachten zur nötigen Kur verhelfen. Noch flüssiger und schwieriger gestaltet sich die Frage, ob der Typus der Sozialbeamten anzuerkennen ist, wenn sich seine dienstliche Fürsorgetätigkeit auch mit reiner Verwaltungsarbeit etwa der Verwaltung von Mündelvermögen oder Kleinrentnerkapital, vermischt und so

die Aufgabe der persönlichen Fürsorge durch die der Sachenfürsorge ergänzt werden muß.

Es versteht sich ja von selbst, daß sich diese beiden Fürsorgezweige organisatorisch nicht von einander trennen lassen. Die völlige Trennung bringt unnötige Mehrarbeit, die bei unserer heutigen Finanznot unbedingt vermieden werden muß, und führt häufig zur Schädigung des der Fürsorge bedürftigen Menschen. Man darf aber zur Beurteilung solcher Tätigkeit doch wohl nur von ihrem Sinn und sachlichen Gehalt aus schließen und nicht nur das Technisch Formale und Verwaltungsmäßige zu ihrem eigentlichen Inhalt erheben, so notwendig dies an sich auch sein mag.

Zur Definition und Charakteristik des Sozialbeamten, wobei zunächst im prinzipiellen Mann und Frau einheitlich behandelt werden können, muß man von den Erfahrungen der Praxis, im engeren Sinne von seinem Tätigkeitsfelde ausgehen. Das „Objekt" der Sozialbeamten ist in erster Linie das notleidende Individuum, der hilfsbedürftige Einzelmensch; er ist also im wesentlichen Sozialfürsorger im Gegensatz zum Sozialpolitiker, dessen Augenmerk auf die gesamte Lage bestimmter soziologisch zusammengehöriger Volksschichten und Gruppen gerichtet ist, wen auch zwischen ihnen nahe Verwandtschaft und viele Berührungspunkte natürlich nicht zu verleugnen sind. Worin besteht nun die Hilfe, die er seinem in Not befindlichen „Objekt" — Menschen sind niemals Sachen! — angedeihen lassen soll? Er soll es unterstützen mit Geld und Sachgütern, mit guten Rat belehren, seine Gerechtsame selbst wahrnehmen oder ihm dabei behilflich sein, es erziehen helfen, immer dabei aber als tiefste Absicht nicht vergessen, daß nur die Fürsorge als die wertvollste gelten darf, der es gelingt, den Verunglückten wieder fest auf die eigenen Füße zu stellen. Dies kann immer nur dort gelingen, wo der zu leistenden Fürsorgetätigkeit, ganz einerlei, in welcher Art sie sich äußert, als mitwirkende Kräfte die Gedanken einer sozial gerichteten Pädagogik innewalten und sich auswirken. Unrichtig, d. h. zu hoch oder zu gering bemessene Unterstützung während vorübergehender Erwerbslosigkeit „verzieht" den Hilfsbedürftigen nicht minder als unzweckmäßige Maßnahmen in der Jugendfürsorge ein gefährdetes Kind verderben statt bessern können. Im Unterstützen, Beraten und Erziehen in engster wechselseitiger Durchdringung besteht die spezifische Tätigkeit des Sozialbeamten, die in persönlicher oder sachlicher Fürsorge zum Ausdruck kommt. Wer im Bereich der öffentlichen Fürsorge damit beschäftigt ist, hat dann auch als Sozialbeamter zu gelten.

Auch die Allgemeinheit hat in erhöhtem Maße ein Anrecht auf ein Maximum an sachgemäßer und konzilianter Durchführung dieser Verwaltungstätigkeit, die sich auf die Dauer nur gewährleisten läßt, wenn auch die

Auswahl der Arbeitskräfte und ihre Ausbildung den neuesten Verhältnissen immer besser Rechnung tragen.

Dies erscheint heute nur noch möglich durch eine Spezialisierung, die mit Vertiefung von Wissen, Berufsethos und Verantwortungsfreude Hand in Hand gehen muß.

---

v. **Weitmar,** 25. Febr. Haus- und Grundbesitzerverein. Bei Wirt Pollerberg hat unter dem Vorsitz des Bürovorstehers Bergmann eine gut besuchte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins stattgefunden, in der der Versammlungsleiter eingehend über eine Reihe von Tagesfragen, u. a. auch die Bodenreformbewegung und die geplante Verlängerung des Mieterschutzgesetzes berichtete. Zur letzteren Angelegenheit sprach auch noch der Vereins-Geschäftsführer Korte. Er erhob scharfen Einspruch gegen den von dem Reichsrat erfolgten Beschluß auf Verlängerung des Mieterschutzgesetzes bis zum 1. Juli 1927. Das am 1. Oktober 1923 in Kraft getretene Mieterschutzgesetz sei, so führte er aus, nur als ein Uebergangsgesetz geschaffen, dessen Endtermin am 1. Juli 1926 vorgesehen gewesen sei. Das Mieterschutzgesetz habe zwischen Mieter und Vermieter Unfrieden in jeder Weise hervorgehoben, so daß aus Gründen des Hausfriedens schon eine Beseitigung dieses Gesetzes geboten gewesen wäre. Es bedeute daher für den Hausbesitz ein schweres Unrecht, das Gesetz um ein weiteres Jahr zu verlängern, da sich eine Verlängerung aus den Verhältnissen heraus weder rechtfertigen, noch begründen lasse. Die immer weiter bestehende künstliche Wohnungsnot sei zum großen Teil auf die verfehlten Zwangsmaßnahmen im Wohnungswesen zurückzuführen. Es müsse daher geradezu als unverständlich erscheinen, wenn man mit der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes an die Oeffentlichkeit trete. Die Versammelten stimmten den Ausführungen zu und beschlossen, die nächste Versammlung in dem südlichen Teil des Bezirkes stattfinden zu lassen.

=v= **Laer,** 26. Febr. Der Balladen- und Liederabend, der schon in verschiedenen Gemeinden des Landkreises gehalten wurde, soll nun auch in Laer stattfinden. Letzthin hatten die Mitglieder der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg (Milli Busch, Rudolf Hohberg u. G. E. Lessing) in Querenburg nicht nur einen vollen Saal, sondern auch einen außerordentlich starken Erfolg. Nach den Eindrücken, die der maßgelungene Kammermusikabend in Laer hinterließ, kann man wohl erwarten, daß auch dieser Abend ein volles Verständnis in Laer findet, zumal der rührige Ausschuß in vorbildlicher Weise die Abende vorbereitet. Der Abend soll Samstag, 27. Februar, stattfinden. Die Vortragsfolge ist den Besuchern des Kammermusikabends bereits bekannt, sie lag dem dort verteilten Heimatsschacht bei. Es wird deshalb empfohlen, dieses Heft zum Abend wieder mitzubringen. An Stelle des verhinderten Herrn Hohberg wird das Mitglied der Vereinigten Stadttheater, Herr Robert von der Linde, den Gesang übernehmen. Herr von der Linde dürfte ebenso wie Herr Busch dem Theaterpublikum kein Fremder mehr sein.

ma. **Laer,** 26. Febr. Balladen- und Liederabend. Es sei noch einmal auf den Balladen- und Liederabend hingewiesen, der heute abend um 8 Uhr in der Wirtschaft Möller stattfindet. Da erste Künstler mitwirken, kann die Veranstaltung sehr empfohlen werden. Karten zum Preise von 50 Pfg. (Erwerbslose 20 Pfg.) sind noch bei der Gemeindeverwaltung vorrätig.

v. **Riemke,** 26. Febr. Die Auszahlung der Ortsarmenunterstützung für die erste Märzhälfte 1926 findet Montag, den 1. März d. J., des Nachmittags von 4—4½ Uhr, im hiesigen Gemeindebüro statt.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 26. Febr.

op. **Unglücksfälle.** Auf der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne erlitt der Arbeiter Herm. Giebichenstein, Bismarckstraße 24, einen Unglücksfall dadurch, daß ein Stein, der sich gelöst hatte, herabfiel und ihn traf. Er erlitt eine erhebliche Rißwunde von der linken Schulter zum Schulterblatt hin und wurde ins evang. Krankenhaus geschafft. — Der Arbeiter Erich Kuhnke, Gelsenkirchen, Bergmannstr. 11, erlitt auf der Zeche Centrum 3/3 eine Verletzung an der linken Hand. Er war auf der 7. Sohle beschäftigt und kam an der Bremskammer mit seiner Hand zwischen Seil und Rolle. Er wurde ins Bergmannsheil Ueckendorf gebracht.

op. **Vom Tode gerettet.** Ein Lebensmüder versuchte sich vor einigen Tagen in einem Stall an der Vorstadtstraße aufzuhängen. An seinem Vorhaben konnte er jedoch noch rechtzeitig gehindert werden. Der Mann, der seit längerer Zeit an Schwermut leiden soll, wurde dem evang. Krankenhause zugeführt.

op. **Vom Auto überfahren** wurden auf der Hochstraße zwei Knaben im Alter von etwa 6 Jahren. Sie versuchten, vor einem in voller Fahrt herannahenden Personenauto die Straße zu überqueren, kamen dabei zu Fall und wurden von dem Auto erfaßt. Während der eine Junge mit dem Schrecken davonkam, erlitt der andere einen Armbruch.

---

op. **Westenfeld,** 26. Febr. Dreister Ueberfall. In der sogenannten „Rattenbecke", einem Fußweg, der die Westenfelder Südstraße mit der Höntroper Chaussee verbindet, wurde die Frau des Bergmanns F. von einem unbekannten Manne angehalten. Der unverschämte Patron, der sich mit seinem Fahrrad hinter einem Strauche verborgen gehalten hatte, wurde durch die Hilferufe der Frau vertrieben. — Unglücksfall. Der Bergmann E. Sommer aus Höntrop geriet auf der Zeche Fröhliche Morgensonne im Flöz Elise unter plötzlich hereinbrechende Kohlenmassen. Nach sechsstündiger angestrengter Arbeit gelang es den Rettungsmannschaften, den Verschütteten zu befreien. Er erlitt Quetschungen am ganzen Körper und wurde ins Bergmannsheil nach Bochum eingeliefert.

op. **Leithe,** 26. Febr. Bibelstunde. Nach längerer Pause ist wieder eine Bibelstunde eingerichtet worden. Sie soll zunächst alle 14 Tage abgehalten werden. Die nächste Stunde findet Dienstag, 2. März, nachm. 4 Uhr, statt. — Evang. Jünglingsverein. Dienstag abend um 8 Uhr findet ein Vortragsabend statt. Das Mitglied Ernst Berg wird über „Eine Wanderung nach Brilon" berichten. Alle Mitglieder des Vereins sind herzlich dazu eingeladen und werden gebeten, sich zahlreich einzufinden.

op. **Günnigfeld,** 26. Febr. Gedächtnisgottesdienst. Der Hauptgottesdienst am Sonntag wird auch in unserer Gemeinde im Zeichen des Volkstrauertages stehen. Der Kirchenchor will dabei mitwirken. Der Kriegerverein und der Arbeiterverein versammeln sich eine halbe Stunde vorher in ihren Vereinslokalen, um von dort geschlossen zur Kirche zu gehen. — Sonntag nachmittag um 3 Uhr hält der Ev. Kirchl. Gemeinschaftsbund im Gemeindehause eine Versammlung ab, in der Liz. Pfarrer Dr. Forsthoff aus Mülheim-Ruhr reden wird.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderat Wanne.

ry. Wanne, 26. Febr.

Amtmann Weiberg eröffnet um 4 Uhr die Gemeinderatssitzung. Die Gemeindevertreter sind bis auf 2 vollzählig versammelt. Mit der G. B. A. G. ist auf Grund längerer Verhandlungen folgender Grundstückstausch vereinbart worden: 1. 101,57 Ar Gelände an der Stöckstraße, 2. 54,26 Ar Gelände an der Wilhelmstraße hinter der Berufsschule, 3. 337,96 Ar Gelände zwischen der Gelsenkirchener- und Hofstraße, 4. 49,20 Ar Gelände an der Hüllerstraße, zusammen 542,99 Ar. Als Gegentausch sind von der Gemeinde 515,92 Ar angeboten worden. Die Gemeindevertretung stimmt dem Tausch zu. Ferner hat die Gemeinde Wanne Gelände mit dem Spar- und Bauverein ausgetauscht, wobei die Gemeinde noch 11 600 Mark erhält. Auch dieser Grundstückstausch (es handelt sich um Baugrundstücke an der Gelsenkirchener-, Schlachthof- und Freisenstraße) wurde von der Gemeindevertretung angenommen. Weiterhin ist der zur Durchführung des „Grünen Ringes" (Grünstraße rund um Wanne) noch zu erwerbende Geländestreifen von der G. V. als Kauf bestätigt worden. Die Verwaltung schlägt alsdann vor, Notstandsarbeiten in größerem Umfange durchzuführen. Es kommen da zunächst Straßenkanalisationen in Frage. Die Gesamtkosten, die von der G. V. aus Darlehen bewilligt wurden, belaufen sich auf 296 700 Mark. Außerdem sollen verschiedene Promenadenwege und die Erweiterung des Stadtgartens in Angriff genommen werden. Die bewilligten Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf 33 158 Mk. Ein Antrag der kath. Kirchengemeinde, auf dem ihr gehörigen Gelände eine Gartenanlage für Kranke zu errichten, und dem Ersuchen an die Gemeinde, diese Arbeit bei der Regierung als Notstandsarbeit genehmigen zu lassen, wurde stattgegeben. Die Arbeiten sollen von der Gemeinde in eigener Regie durchgeführt werden. Die erforderlichen Mittel, soweit die Zuschüsse nicht reichen, fallen der Kirchengemeinde zur Last. Für die ganzen Notstandsarbeiten werden etwa 400 bis 420 Erwerbslose gegen Tariflohn beschäftigt werden können. Einige Straßen, die sich in sehr schlechtem Zustande befinden, sollen ausgebessert werden. Hierfür wurden von der G. V. 8920 Mark aus dem Etat bewilligt.

---

e. **Linden-Dahlhausen,** 25. Febr. Der Linden-Dahlhauser Gebietszuwachs aus der Eingemeindung. Ohne daß sich unsere Gemeinde an dem Eingemeindungskampf besonders beteiligt hat, bringt das Umgemeindungsgesetz ab 1. April ds. Js. auch für unsere Gemeinde eine Verbesserung. Wenn es sich auch nicht um einen bedeutenden Gebietszuwachs handelt, so kommt doch der Teil von Eiberg nach Linden-Dahlhausen, in welchem Werksanlagen der Firma Dr. Otto liegen. Die Grenze der Gemeinde Linden-Dahlhausen und Königssteele ging bisher mitten durch die Werksanlagen dieser Firma. Es hört nun dieser Uebelstand, daß die Betriebsanlagen dieser Firma sich hier auf mehrere Gemeinden erstrecken, auf. Eine im gemeindesteuerlichen Interesse zu begrüßende Verbesserung. Weiter kommt die stillgelegte Zeche „Robert" und das zum Bahnhof Dahlhausen gehörige Stellwerk sowie einige Häuser nach Linden-Dahlhausen. Die Groß-Gemeinde Linden-Dahlhausen grenzt nunmehr an drei Städte und zwar im Osten an Bochum, im Norden an Wattenscheid und im Westen an Steele, eine für vielleicht später akut werdende Eingemeindung bedeutende Tatsache.

zr. **Hattingen,** 26. Febr. Von der Zeche „Alte Haase". Die Nachrichten von dem erfolgreichen Fortschritt der Verhandlungen über die Zeche, die hier gestern abend bekannt wurden, haben allenthalben große Freude und frohe Zuversicht ausgelöst, da man die Lösung der Frage mit dem Ankauf durch das E. W. Westfalen als die denkbar günstigste ansieht. Kommt doch durch diesen Erwerb eine gewisse Stetigkeit in die Betriebsführung der Anlage, was nicht zuletzt auf die dann stabilen Absatzverhältnisse großen Einfluß hat. Allerdings wäre „Westfalen" zu einer gewissen Zentralisation der Verwaltung genötigt. Gewisse Funktionen würden dem Bochumer Büro zugewiesen, zumal sich jetzt auf „Alte Haase" der Beamten- und Angestelltenstab von Zeche „Barmen" (stilliegend) und „Johannessegen" konzentriert. Auf der Schachtanlage selber drehen sich die Räder mehr und mehr. Die Kamine rauchen wieder, weiße Dampfwolken liegen über den Maschinengebäuden, und schon von weitem kündet das Geräusch der Maschinen und das Spiel der Seilscheiben auf hohem Schachtgerüst, daß der alte Haase sich wieder zu neuem Leben besinnt.

Das gute Bett

Kopfkissen 80/80, mit guter Füllung 9.50, 8.50, 6.50
Oberbetten 1½ schläfig m. weich. Federn gefüllt 36.00, 30.00, 27.00
Oberbetten 2 schläfig mit füllkräftig. Federn 41.00, 37.00, 32.00
Reform-Unterbetten 24.00, 21.50, 17.50, 13.50
Steppdecken in allen Farb. 22.00, 19.50 13.00
Schlafdecken uni u. farbig 4.20, 2.95, 2.75

Metallbettstellen In. Weisslack 33.00, 27.00
Holzbettstellen 100/200 mit Patentrahmen 48.00, 35.00
Metallkinderbettstell. 19.50, 15.00
Holzkinderbettstellen 35.00, 28.00
Auflegematratzen für Kinderbetten 12.50
Auflegematratzen 90/190 u. 100/200 . . 36.00, 28.00, 22.00

Betten-Reinigung fachgemäß u. billig.

Betten-Spezial-Haus
Reinecke & Bäke, Bochum,
ABC-Strasse 13
(am Wilhelmsplatz) Fernruf 3995

Mitten im Urwaldbrand.

Die australischen „Buschfeuer", die jetzt wieder so gewaltige Verheerungen angerichtet und zahlreiche Menschenopfer gefordert haben, gehören zu den furchtbarsten Gefahren, die dem Ansiedler im Urwald drohen. Die Kraft des Menschen ist nicht imstande, diesem Wüten der Elemente Einhalt zu tun, und meistens kann nur das Umschlagen des Windes, das Eintreten des Regens Rettung bringen. Trotzdem nehmen die Farmer mit der Kraft der Verzweiflung den Kampf mit den Feuermassen auf, und auch diesmal wieder sind Heldentaten vollbracht worden.

Eine anschauliche Schilderung gibt ein Teilnehmer an den Rettungsarbeiten bei einem solchen Buschbrand in einem Londoner Blatt: „Die Schreckensnachricht kommt in den ersten Stunden des frühen Morgens. Hufgeklapper; eine heisere Stimme schreit: „Der Busch brennt!" Der Feuerkarren, von zwei frischen Pferden gezogen, jagt nach der angegebenen Richtung, wir folgen auf den Pferden. Ueberall im Norden ist der Himmel glührot. Ein Streifen brennender Baumrinde, vom Winde fortgetrieben, segelt über uns hoch durch die Luft; es fängt sich in den Zweigen eines Gummibaumes, und in ein paar Sekunden ist der Baum eine riesige flammende Fackel. Wir machen uns daran, die umstehenden Bäume und das Buschwerk niederzuhauen. Plötzlich fühle ich, wie meine Stiefelsohlen glühen. Das Feuer züngelt um uns wie schnellende Schlangen und springt aus dem dichten Rauch empor. Da hat man keine Zeit, sich an diesem grandiosen Schauspiel zu weiden, da heißt es arbeiten, arbeiten, arbeiten.

Alle drei Minuten kommt ein Mädchen mit einer nassen Axt und einer Flasche kalten Tees. Man wechselt das Werkzeug, dann ein Schluck, und weiter, immer weiter. Die Sonne steht bereits hoch am Himmel, aber ich kann die Gesichter derer, die um mich sind, nicht sehen, so dicht ist der Rauch. Nur wenn man ganz nahe an den anderen herantritt, sieht man die kohlschwarzen Züge mit den hochgeröteten Augen und den offenen Mündern, die nach Luft schnappen. Immerfort werden wir von dem vorwärtsstürmenden Feuer zurückgetrieben. Der glühendheiße Wind treibt die feurige Lohe über unsere Köpfe, sodaß die Haare abgesengt werden. Ein großer Streifen Baumrinde wirbelt über uns und steckt hinter uns den Busch in Brand. Wir sind von den Flammen umzingelt und brechen uns mühsam die Bahn durch die Flammenmauer. Da ist nichts mehr zu retten, wir müssen flüchten.

Zu Mittag kämpfen wir schon für eine Ansiedlung, die 5 Kilometer dahinterliegt, und wir werden wieder vertrieben. Am Nachmittag kämpfen wir für unsere eigene Farm, und wissen doch ganz genau, daß auch sie dem Untergang geweiht ist. Aber der Buschmann ficht gegen das Feuer bis zum letzten Atemzuge und hofft, hofft ... Da endlich — die Rettung durch ein Wunder! Der Wind hat sich gedreht; es wird empfindlich kalt; wir zittern vor Kälte, wo wir eben noch glühten, langsam bricht das Feuer in sich zusammen. Nun heißt es: wieder aufbauen."

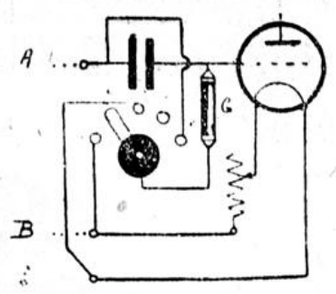
In der Foxtrott-Fabrik.

In Pan Alley, das Jazzmusik-Viertel von Newyork, arbeitet fieberhaft, um die ganze Welt mit neuen Tanzschlagern zu versorgen. 600 neue Foxtrotts werden hier in der Woche geschaffen. Die Beliebtheit eines Tanzes kann man heutzutage am besten an der Zahl der Musikstücke feststellen, die für jeden Tanz geschaffen werden. Danach steht der Foxtrott bei weitem an der Spitze: der Walzer folgt ihm in einigem Abstand und dann der Tango, während der einst so beliebte Onestep verschwindet. Zwar werden sehr erfolgreiche Tanzmelodien besonders bei uns in Deutschland und auch in Frankreich und England geschaffen, aber die Massenerzeugung ist ganz in den Händen Amerikas,, und die Vereinigten Staaten besitzen hier eine Art Monopolstellung, wie im Film. Einen interessanten Blick in diese amerikanische Foxtrottfabrik gestattet eine Schilderung von Patrick Chalmers. „Die tanzende Welt," schreibt er, „verbraucht ungeheure Mengen von Tanzmelodien und verlangt nach immer neuen. Erstklassige Tanzkapellen, die ein ständiges Repertoire von 250 bis 400 Stücken haben, versuchen im Laufe des Jahres mehr als 12 000 Tanzmelodien und an die 10 000 werden bereits verworfen, bevor sie gespielt sind. Die Kapellen müssen nach immer neuen Stücken Umschau halten, und zwar verbrauchen sie besonders viele Foxtrotte, da diese im Gegensatz zu den Walzern ein Eintagsleben führen. Der Foxtrott wirkt zuerst unwiderstehlich, aber gar bald wird er langweilig und schließlich unerträglich. Mehr als sechs Monate dauert niemals die Wirkung eines guten Foxtrotts; die meisten aber sind schon in 2 und 3 Monaten abgespielt. Die „Bananen" waren ein nie wieder erreichter Rekord, aber heute kann sie niemand mehr hören. Zum Fabrizieren von Foxtrotts sind nicht viele Kenntnisse nötig, nur ein ausgesprochenes Gefühl für Rhythmus. Die meisten der „Komponisten" können nicht einmal Klavier spielen, sondern summen ihre Melodien oder klimpern sie mit einem Finger auf dem Klavier. Der Mann, der die Orchestrierung besorgt, meistens ein ausgebildeter Komponist ohne Erfolg, muß die ganze Instrumentierung machen. Er bekommt nur ein bescheidenes Honorar, während der ungebildete „Schöpfer", wenn das Tanzstück erfolgreich ist, damit 200 000 Mark und mehr verdienen kann."

Der deutsche Rundfunk.

Ein Schalter für den Gitterabfluß.

Durch den Elektronenstrom, der zwischen Kathode und Anode fließt, wenn die Kathode zum Glühen gebracht wird und an der Anode eine positive Spannung liegt, wird das Gitter negativ aufgeladen. Eine negative Gitterspannung vermindert aber die Stärke des Elektronenstromes, weil sie die Wirkung der Raumladung vergrößert, also den Abfluß der Elektronen zur Kathode erschwert. Bei der Audion-Schaltung wird nun das Gitter durch den Gitterkondensator abgesperrt, sodaß die negative Aufladung nicht abfließen kann. Würde man also das Gitter sich selber überlassen, so würde die entstehende negative Gitterspannung den Anodenstrom abdrosseln, sodaß ein Empfang nicht zustande kommen konnte. Aus diesem Grunde wird der Gitterableitungswiderstand vorgesehen, der eine Verbindung mit der Kathode darstellt und durch den sich die negative Gitterruhespannung auf einer bestimmten Höhe erhält.



Man beeinflußt nun die Gitterspannung oft durch ein eigens hierzu vorgesehenes Potentiometer, das zwischen Kathode und Gitter liegt. Besonders bei schwingenden Empfängern hat man durch dieses Hilfsmittel sehr gute Erfolge erzielt, weil man damit das Einsetzen der Schwingungen regulieren kann. Auch die Verbindung von Kathode und Gitter durch den Gitterableitungswiderstand stellt ein Mittel dar, durch das sich die Gitterspannung regulieren läßt. Sie verändert sich je nach dem Stand, indem der Anschluß des Widerstandes erfolgt. Dieser ist möglich beim Primärempfänger entweder vor der Antennenspule, hinter derselben oder auf der einen Seite der Heizbatterie und auf der entgegengesetzten. Wollte man diese Umänderung während des Betriebes vornehmen, durch Abnehmen der Drahtanschlüsse, so wäre dies Vorhaben zum mindesten sehr unbequem. Durch den in der Abbildung gezeichneten Schalter kann man aber sehr leicht den Punkt finden, bei dem der Apparat am besten arbeitet. Der Schalter ist vierpolig. Die eine Seite des Ableitungswiderstandes ist mit dem Dreharm des Schalters verbunden, die andere ist zwischen Gitter und Gitterseite des Sperrkondensators angeschlossen. Von den Kontaktknöpfen führt der eine zur Anodenseite des Gitterkondensators, der zweite bleibt unverbunden, der dritte geht zum negativen Pol der Heizbatterie, der vierte zu deren positivem Pol. Es ist also durch diesen Schalter möglich, den Silitstab an drei verschiedenen Punkten anzuschließen durch einfache Drehung des Schleifhebels. Der Schalter eignet sich für Versuche sehr gut, wird jedoch, wenn einmal erst die günstigste Stellung gefunden ist, seltener gebraucht.

Rundfunk auf kurzen Wellen?

Wie lange wird es noch dauern, bis auch die Rundfunksender in das durch zweistellige Zahlen gekennzeichnete Wellenband heruntergehen. Man hört schon einiges über Versuche in Chelmsford. Seit die Amerikaner die Piezokontrolle der Sender entwickelt haben, bestehen eigentlich keine Bedenken mehr, die kurzen Wellen für Rundfunkzwecke zu verwenden, wenigstens bei Sendern, die auf große Reichweite Wert legen. Einem Liebhaber ist es gelungen, auf der 5 Meter-Welle Telephonie-Verständigung zwischen schnellfahrenden Fahrzeugen herzustellen. Eine Entfernung bis zu 10 Kilometern konnte mit nur 10 Watt mühelos überbrückt werden, dabei wurde weder Antenne noch Erde benützt. Genau besehen also eine sehr bedeutende Leistung.

Radiotechnik.

kos. **Antennendraht.** Der Draht, der für Telephonleitungen verwendet wird, eignet sich auch für Antennen, denn es handelt sich dabei gewöhnlich um Silizium-Bronze-Draht von 1,5 mm Durchmesser, der außer guter Leitfähigkeit auch eine hohe Zugfestigkeit besitzt.

kos. **Welche Vorsichtsmaßregeln sind bei der Leitungsführung in einem Hochfrequenzverstärker zu beachten?** Da der große Nachteil der Hochfrequenzverstärker in der starken Neigung zu Eigenschwingungen liegt, die bei den üblichen Schaltungen immer auftritt, wo mehr als eine Stufe verwendet wird, muß nach „Radio für Alle" mit größter Sorgfalt darauf geachtet werden, daß die natürlichen Rückkoppelungswirkungen im Verstärker möglichst klein bleiben. Die Leitungen sind deshalb so kurz als immer möglich zu halten und gut voneinander zu trennen. Kreuzungen sind nur unter rechtem Winkel vorzunehmen. Die Verbindungen zu den Gittern und Anoden müssen möglichst direkt und kurz sein. Die einzelnen Röhren sollen mindestens 9 cm auseinander liegen. Werden Hochfrequenztransformatoren verwendet, so müssen auch diese gut voneinander getrennt werden. Benützt man zwei abgestimmte Anodenkreise, so muß darauf geachtet werden, daß die beiden Anodenspulen zueinander senkrecht stehen und so weit als möglich voneinander entfernt sind.

kos. **Ist es möglich, die Strahlung einer schwingenden Röhre mit einem Kristalldetektor zu hören?** Ja, aber nur auf verhältnismäßig geringe Entfernungen. Sind beide Empfänger auf dieselbe Rundfunkstation abgestimmt, so hört man im Kristallempfänger einen pfeifenden Ton, wenn der Röhrenempfänger schwingt.

Buntes Allerlei.

ck. **Der Flirt als Eheschule.** Bisher neigte man der Ansicht zu, daß Herren und Damen, die viel flirten, grade nicht die geeignetsten Partner im Eheleben darstellten. Aber ein englischer Psychologe Dr. J. A. Hadfield ist anderer Ansicht. „Ich bin fest davon überzeugt", erklärte er, „daß Flirten vor der Ehe die beste Schule ist, denn Jüngling und Mädchen werden dadurch dazu erzogen, den richtigen Ehegenossen sich auszuwählen. Nur wer durch häufiges und eifriges Flirten seine eigenen Liebeskräfte erprobt und die Wesensart des anderen Geschlechtes erkennt, nur wer durch diese mannigfachen Versuche herausbekommt, welche Eigenschaften der andere Teil haben muß, damit er mit ihm in der Ehe glücklich wird, nur ein solcher in der Schule des Flirts gestählter und klug gemachter Mensch wird einen idealen Gatten, eine ideale Gattin abgeben." Freilich, darüber, ob nicht in dieser Eheschule der Lernende sich so wohl fühlen kann, daß er garnicht ans Heiraten denkt, daß vielleicht der eine Teil nur „studiert", während der andere ernsthaft sein Ehe-Examen ablegen möchte, darüber sagt der Psychologe nichts, und so wird diese Erziehungsmethode zur Ehe doch immerhin nicht ungefährlich bleiben.

ck. **Die erste Lawinen-Beobachtungsstation.** Am Tamischbachturm im Gesäuse in Steiermark ist von den österreichischen Bundesbahnen in 1350 Meter Höhe die erste Station erbaut worden, die die Entstehung von Lawinen beobachten soll. Die Station ist, wie Dr. Brarler in der „Umschau" mitteilt, mit Wetterbeobachtungs-Instrumenten und Schneepegeln gut ausgerüstet; sie befindet sich an einer wegen ihrer Lawinengefahr besonders gefürchteten Stelle. Die Beobachtungen werden durch Kabelleitung an die Talstation Hieflau weitergegeben und von dort der Zentral-Wetterwarte in Wien gemeldet. Wenn Gefahr droht, kann der Bahnverkehr in dem gefährdeten Gebiet eingestellt werden. Man wird dann Versuche machen, durch Ablassen von Teillawinen größeren Schaden zu verhüten.

Hundert Jahre alt mit einem Lungenflügel. Ein Schweizer Uhrmacher, namens Jakob Gunziger aus Soleure, der nur einen Lungenflügel hatte, feierte vor ein paar Wochen seinen 100. Geburtstag. Er verbrachte dieses Fest im Bett und erklärte: „Ich werde bald eine lange Reise zu machen haben und möchte mich vorher gehörig ausruhen." Seine Voraussicht bewahrheitete sich, denn er ist jetzt gestorben. Gunziger litt seit frühester Jugend an Lungenschwindsucht und hatte mit 26 Jahren nur noch einen einzigen Lungenflügel. Damals erklärten ihn die Aerzte, er habe höchstens noch ein Jahr zu leben. Aber der Uhrmacher lachte nur darüber und behauptete, er würde alle seine Aerzte sterben sehen, bevor er begraben würde. Er richtete sich nun sein Leben nach einer besonderen Methode ein, war sehr vorsichtig und konnte bis wenige Jahre vor seinem Tode arbeiten.

ck. **Der Mann der hundert Masken.** Der geheimnisvollste Verbrecher, der wohl jemals die Pariser Gerichte beschäftigt hat, ist ein Mörder, den man den „Mann der hundert Masken" getauft hat. Er hat nämlich seine Untaten in zahllosen Verkleidungen durchgeführt und ist u. a. eines Mordes angeklagt, der Teilnahme an einem anderen Mord sowie zahlreicher Diebstähle und Hochstapeleien, die er in jeder größeren Stadt Frankreichs ausgeführt hat. Es ist ein jugendlicher Mann von vornehmem Aussehen und Auftreten, ein Kenner des Griechischen und Lateinischen und ein guter Musiker, der sich rühmt, eine Stradivarius zu besitzen. In stundenlangen Kreuzverhören suchte man ihm das Geheimnis seines wahren Namens zu entreißen, aber er weigerte sich entschieden. „Ich kann meinen richtigen Namen aus Familiengründen nicht angeben," sagte er. „Ich habe eine Mutter, eine Frau und Kinder. Wenn Sie selbst meinen Namen herausfinden, dann will ich Ihnen mein Herz eröffnen." Man las ihm eine lange Liste von häufigen Familiennamen vor in der Hoffnung, er würde bei einem irgendwie reagieren, aber er lächelte nur die ganze Zeit. Der Gefangene hat sich gerühmt, einer von den drei Männern zu sein, die es fertig brachten, von der Höhe der Hängebrücke über den alten Hafen von Marseille, aus einer Höhe von mehr als 200 Fuß, ins Meer zu tauchen. Da zwei Männer bei diesem Versuch getötet wurden, glaubt man darin einen Anhaltspunkt zu haben.

ck. **Petroleumverschwendung in Amerika.** Die Verschwendung, die in den Vereinigten Staaten mit dem kostbaren Petroleum getrieben wird, beleuchtete der Geologe Dr. Julian Sears in einem Vortrag. Er sagte, daß im Jahre 1924 der Verbrauch an Petroleum bereits um 83 Mill. Barrels (1 Barrel gleich 181¾ Ltr.) die Erzeugung überstiegen habe. Dabei nehme der Verbrauch riesig zu und werde weiter aufsteigen, wenn man in dem Lande, in dem es jetzt 15 Millionen Kraftwagen gibt, 30 Millionen haben werde. Die amerikanische Erzeugung von Brennöl wird für das Jahr 1924 auf 720 Mill. Barrels geschätzt. Die Oelfelder sind bisher nicht genügend ausgenützt worden, denn bei den jetzigen Gewinnungsmethoden bleiben noch etwa 80 Prozent des Oels im Boden, wenn das Feld als erschöpft aufgegeben wird.

fk. **Hölzerne Visitenkarten.** Die moderne Visitenkarte des Jahres 1926 bevorzugt den Prägedruck. Dies erinnert uns an eine Visitenkartenmode der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Da kam in Prag der Gedanke auf, Visitenkarten aus Pflaumenholz zu schneiden; hundert dieser Karten nahmen noch nicht einmal soviel Raum ein, wie hundert Karten aus steifem Papier. Der Name wurde entweder farbig aufgedruckt oder in der Art eingedruckt, daß die Buchstaben erhaben waren, eben ähnlich dem heutigen Prägedruck. Zeitgenössische Berichte geben uns darüber Aufschluß, daß diese hölzernen Visitenkarten nicht einmal teurer waren als die sonst üblichen.

ck. **Badesaison.** „Denk mal, Karl! Ich war bei der Wahrsagerin, und sie hat mir gesagt, ich würde diesen Sommer nach Norderney gehen." „Geh noch mal hin," erwidert der geplagte Gatte, „und frage mal für mich. Vielleicht kann sie Dir auch sagen, woher ich das Geld dazu nehmen soll.

ck. **Richtige Diagnose.** „Gestern abend," schwärmt der junge Ehegatte, „als ich nach Hause kam, da hatte mir mein Weibchen den Lehnstuhl ans Feuer gerückt, die Pantoffeln zurechtgestellt, die Pfeife gestopft und —" „Wie gefiel Dir ihr neuer Hut?" fragte der Freund nüchtern.

ck. **Leicht abgeholfen.** Die junge Dame möchte ihren Paß visiert haben. „Da ist aber ein Irrtum vorgekommen," bemerkte der Beamte. „Ihr Haar wird hier als braun und nicht als blond aufgeführt." „Oh, das macht nichts," meinte die Schöne. „Wollen Sie das ändern oder soll ich es?".

Briefkasten.

Julius F.: Wenn eine wirkliche Verlobung bestanden hat, nicht nur ein „Miteinandergehen", so muß derjenige, durch dessen Verschulden die Aufhebung des Verlöbnisses erfolgte, die erhaltenen Geschenke zurückgeben.

A.-G. u. G. m. b. H.: Das Stammkapital einer G. m. b. H. muß jetzt mindestens 5000 Mk, die Stammeinlage eines Gesellschafters mindestens 50 Rm. betragen. Das Grundstück einer Aktiengesellschaft und einer Kommanditgesellschaft auf Aktien ist durch die Verordnung über Goldbilanzen auf 50 000 Rm. festgesetzt.

Neue Erinnerungen an Ibsen und Heyse.

Dr. Karl Heine, der bekannte Regisseur und Theaterkenner, plaudert in „Westermanns Monatsheften" aus seinen Münchner Tagen, in denen er mit den bedeutendsten Persönlichkeiten in der Isarstadt in Beziehung kam. Das Wichtigste für seine spätere Theaterlaufbahn war seine Bekanntschaft mit Henrik Ibsen. „Ich entsinne mich noch genau der Angst, die ich hatte, als ich zum erstenmal zu ihm ging", erzählt er. „Ibsen war mir als knurrig und völlig unzugänglich geschildert worden. Als ich ihm gemeldet wurde, saß er in Hemdsärmeln, schwarzen Beinkleidern und schwarzer Weste arbeitend vor seinem Schreibtisch. Stimmig blickte er auf, grimmig fuhr er in seinen schwarzen Rock, grimmig kam er mir bis zur offenstehenden Tür entgegen. Aber dann überraschte mich nicht nur sein sorgsames Eingehen auf meine vorgetragene Bitte, sondern auch die selbstverständliche Art, in der er mit mir sprach, jene Art höchster Liebenswürdigkeit, mit der der Große den Kleinen dadurch zu beglücken vermag, daß er ihn mit sich auf eine Stufe zu stellen scheint. Ibsen hatte bald bemerkt, daß ich nicht nur Verehrer, sondern auch genauer Kenner seiner Werke war. Er sprach mit mir, sowohl bei dieser ersten Zusammenkunft wie auch bei späteren in seiner Wohnung und im Cafe Maximilian vertrauensvoll über seine literarischen Sorgen und Freuden, über die Aufführung seiner Werke in Skandinavien und in Deutschland und sprach sich ganz besonders lobend über jene Nora-Aufführung in München aus, bei der Frau Conrad-Ramlo dem Puppenheim einen unerwarteten Erfolg bereitet hatte."

Eine Enttäuschung bedeutete für ihn die erste Begegnung mit Heyse. Der Dichter war ihm als der „schönste Mann", als „Idealgestalt des deutschen Poeten" geschildert worden. Bei seinem Antrittsbesuch traf er Heyse nicht an; eine Woche später wurde ihm ein „Mann" gemeldet, der ihn zu sprechen wünschte. Heine ließ den „Mann" hereinkommen: „Er sah mir ungefähr wie ein Bierbrauer aus. Vorsichtshalber bot ich ihm keinen Platz an, schwieg und wartete, was er zu sagen haben würde. Er ergriff dann auch das Wort, daß er sich freue, mich kennenzulernen, daß er meinen Vater gut gekannt habe, und plötzlich ließ er ein Wort fallen, aus dem ich begriff, daß mein Besucher Paul Heyse war. Es war nun für mich nicht ganz leicht, aus meiner zurückhaltenden Empfangsart in eine beglückte Freude umzuschlagen, die doch die Ehre dieses Besuches hervorzurufen verpflichtete. Vor allem bot ich ihm Platz an, aber auch bei näherem Zusehen konnte ich die „Idealgestalt" nicht entdecken. Desto entzückender aber war sein Wesen."

Auf der Bibliothek machte Heine zufällig die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der zuweilen die Kapelle des Hoftheaters dirigierte. Es war Richard Strauß. „Wir kamen uns näher, er zog mich in sein Elternhaus, das von münchnerischem Reiz war. Seine Mutter, eine geborene Pschorr, sein Vater, ein Musiker, und seine reizende Schwester machten das Haus besonders angenehm. Richard Strauß wollte von München fort, weil dadurch, daß sein Vater Orchestermitglied war, seine Stellung als Dirigent doch zu schwierig schien. Vor allem aber wollte er sich als Opernkomponist schnell eine Stellung machen, und er bat mich, ihm einen Stoff à la Meistersinger als Textbuch nachzuweisen. Leider scheiterte die Erfüllung dieses Wunsches an meiner Unwissenheit auf diesem Gebiete, aber glücklicherweise hat das Richard Strauß als Komponist nichts geschadet.

Viel verkehrte der Erzähler mit dem berühmten Literarhistoriker der Münchner Universität, Michael Bernays. Der bekannte Goetheforscher war Philologe durch und durch und betrachtete auch sich selbst vom philologischen Standpunkt. So feierte er alljährlich den Tag, an dem er als vierjähriger Knabe aus dem Fenster gestürzt und trotzdem wohlbehalten geblieben war, durch eine große Gesellschaft. „Er war seit acht Jahren mit Frau Luise, der Witwe des Hamburger Schriftstellers Hermann Uhde, des bekannten Verfassers der Hamburger Theatergeschichte, vermählt. Frau Uhde hatte ihren neuen Gatten außer einer erheblichen Mitgift die Bibliothek ihres verstorbenen Gatten mit in die Ehe gebracht. Als Barnays mir einmal ein Buch zeigte, das aus der Uhde'schen Sammlung stammte, wies er mich auf die Randbemerkungen von Uhdes Hand hin und sagte: „Diese Anmerkungen sind erschöpfend wie alles, was von der Hand meines leider zu früh verstorbenen Freundes Uhde stammt." Da er doch Uhdes Witwe geheiratet hatte, war die Bemerkung sehr bedenklich. Er lebte aber in Wahrheit sehr glücklich mit seiner Frau." Barnays war ein glänzender Rezitator und machte von dieser Fähigkeit manchmal nur allzu reichlichen Gebrauch. So hatte er einmal eine große Gesellschaft eingeladen, der er dann den ganzen ungestrichenen „Don Carlos" hintereinander vorlas. Das dauerte bis nach 1 Uhr; alle Anwesenden waren erschöpft und wollten sich gern den Erfrischungen des Büfetts zuwenden. Aber kaum hatte man sich erhoben, da ertönte die Stimme von Barnays: „Man bittet mich, noch die „Euphrosyne" zu sprechen, ich erfülle sehr gern diesen Wunsch." Und die Deklamation begann von neuem . . .

Kunst und Wissen.

** **Ein höchst interessanter Fund** wird aus Arizona in Amerika gemeldet, nämlich die Zeichnung eines Urmenschen auf Sandsteinfelsen, die dadurch zustande gekommen ist, daß eine Eisenoxydschicht auf dem Sandstein abgekratzt wurde, wodurch der rote Stein wieder zum Vorschein kam. Die Zeichnung ist recht roh und man hat schon viel bessere vom Urmenschen gefunden. Die Bedeutung des Fundes aber liegt in Folgendem: Man hat die Zeichnung als die eines Dinosauriers gedeutet, d. h. eines jener ungeheuren reptilartigen Tiere der Vorzeit, welche sehr wahrscheinlich nach Dacque als die Vorbilder der Sagen von Drachen, Lindwürmern usw. anzusehen sind. In der Tat hat man auch nicht weit von jenem Fundort im Sandstein Fußspuren entdeckt, die wohl von einem Dinosaurier herrühren. Nun ist aber das Bemerkenswerte, daß die Dinosaurier unseres Wissens schon längst ausgestorben waren, als die Menschen auf der Erde erschienen. Wenn also jene Zeichnung wirklich ein solches Tier darstellt, was bei ihrem rohen Charakter nicht so ohne weiteres zu entscheiden möglich ist, so müßten entweder damals noch Dinosaurier gelebt haben, oder aber der Mensch hat schon zu jener viel älteren Zeit gelebt, als es Dinosaurier gab. Letzteres würde aber sehr schwerwiegend unsere heutigen Anschauungen ändern, allerdings auch wieder den Umand erklären, daß der Mensch noch Kenntnis von jenen Ungeheuern hatte, wie sie sich in den Drachensagen erhielt. Leider hörte man noch nichts von dem geologischen Alter der betreffenden Schichten, in denen die Zeichnung gefunden wurde, was natürlich sehr wesentlich wäre. Man kann auf jeden Fall gespannt sein, wie sich diese Sache weiter klären wird.

*

** **Die Temperaturen der Fixsterne** lassen sich heute nach bewundernswert verbesserten Methoden viel genauer feststellen als früher, so daß man darnach doch ziemlich genau über sie unterrichtet ist; allerdings beziehen sich die betreffenden Zahlen auf die Oberfläche der Sterne, während sie im Innern wohl noch ganz wesentlich heißer sind. Dies vorausgeschickt, liegt die Temperatur der Fixsterne, also der unserer Sonne entsprechenden Gestirne der Milchstraßenwelt, zwischen 2000—30 000 Grad. Uns interessiert natürlich am meisten unsere Sonne; deren Oberflächentemperatur ist nach Brill, einem der Erforscher dieses Gebiets der „Astrophysik", etwa 6000 Grad, während die des Sterns Beteigeuze wesentlich niedriger ist, nämlich 3500 Grad. Andererseits gibt es aber auch viel heißere Fixsterne, so ist der Sirius z. B. 12 000 Grad heiß.

*

** **Eine Zeitschrift für deutsche Wissenschaft in China.** Die chinesische Lecture Association, die in jüngster Zeit einige hervorragende deutsche Gelehrte zu Vortragsreisen ins Reich der Wissenschaft eingeladen hat, beabsichtigt eine Zeitschrift zu gründen, die die Arbeiten der deutschen Wissenschaft in Uebersetzung den interessierten chinesischen Kreisen vermittelt. Da deutsche Gelehrsamkeit und deutsche Literatur in China immer mehr Beachtung finden, so glaubt die Gesellschaft mit dieser Zeitschrift ihre Bestrebungen zu fördern, die auf eine Verknüpfung europäischen und chinesischen Geisteslebens hinarbeiten.

Das Total-Ausverkauf

in meinem Filialen Lisa Bongard-Viktoriastraße dauert nur noch bis zum 1. April. Benutzen Sie noch die letzten Gelegenheit Ia. Korbmöbel, Kinderwagen, große und kleine Reisekoffer, Kleinmöbel fast zur Hälfte des bisherigen Preise zu verkaufen.

A. Reisenberg / Bochum.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung, Chaiselongue-Decken.
Matratzen mit Auflagen, alles in eigener Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Heftstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur und Selbstanfertigung, wie Seegras, Werg, Schnürfaden, Ia. Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 br., säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofadeckenzüge, Durch- u. Aufziehgurte Fasson- u. Federleinen, Nägel, Gardinenschnur usw.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag

Polsterei A. Thiel
Bochum, Humboldtstr. 52



Nur der Name
KAISERBRUNNEN
mit der Negerschutzmarke verbürgt
Original - Füllung
der wohlschmeckenden, bekömmlichen, städtischen Aachener Mineralquellen.
Alleinige Pächterin:
Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A.-G.
Vertreter für Bochum und Weitmar:
H. Wrede, Weitmar,
Markstr. 22, Fernsprecher 854 Amt Bochum.

WEGENER
Kopfschmerzen sind meistens die Folgen
von Fehlsichtigkeit oder unrichtig angepassten Augengläsern. Besuchen Sie deshalb unverbindlich den Augenglasspezialisten
Diplom-Optiker Wegener
Kortumstr. 8, Ruf 2424.

Frankfurter Nachrichten
Gegr. 1722
Seit Generationen das Blatt der gut situierten Bürger- u. Geschäftskreise
Weiteste Verbreitung in Frankfurt am Main u. dem reichen Rhein-Main-Gau
Das bevorzugte Insertions-Organ
weil billig und erfolgsicher

Unreiner Teint
Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Mimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Tucker's B-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (50% ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Tuckoh-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Hypotheken-Darlehen
(Barauszahlung) an erster Stelle gewährt die
Rhein.-Westf. Boden-Credit-Bank, Köln.
Anträge möglichst nicht unter 20000.— nimmt provisions- und kostenfrei entgegen
Aug. Haarkamp,
Mitglied des R. D. M.
Ottostr. 31. Fernruf 447

Tapeten
Linoleum
Läuferstoffe
Farben, Lacke
und Glas,
Pinsel und
Bürstenwaren
erhalten Sie zu den billigsten Preisen im Spezial-Geschäft
Gebr. Mohr
Bochum
Pieperstr. 12 Tel. 2992
Fachm. Beratung und Bedienung.

Bekanntmachung.
Kostenlos teile ich jedem, der an
Rheumatismus, Ischias, Gicht, Hexenschuß oder Reißen
leidet, mit, wie ich von diesem Uebel innerhalb kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.
Ich versende nichts, sondern gebe nur Auskunft in der Absicht, meinen Mitmenschen zu helfen.
Bitte Freiumschlag beifügen.
Robert Liebetrau, Polizei-Sekretär,
Eberswalde i. M., Eisenbahnstr. 55.

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Guter Schlaf sind das beste Heilmittel!
Metallbetten für Groß u. Klein. Stahlmatratze auch m. Zubehör frachtfr. an Private seit 1911. Viele Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. Bequeme Bedingungen.
Katalog 1273 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl, (Thür.).

Albert Börnke
Malermeister
Wittenerstr. 75 Fernruf 2963
Ausführung aller Maler-, Tapezierer- und Glaserarbeiten.
Gute Arbeit — Billige Preise

Der zweite Weltkrieg 1927–1933
aus dem Englischen übersetzt von Baron von Lüdertz.
Beschlagnahmt gewesen, wieder freigegeben.
Aufsehenerregend schildert eine Broschüre die ungeheueren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen. Zu beziehen geg. Einsendung von Mk. 1,10 oder Nachn. von M. 1,40.
Nassauisches Versandhaus, Wiesbaden 72, Nerotal 10.

Ein Schmuckstück
für jede Küche ist ein schöner Herd.
Die größte Auswahl der schönsten Modelle der altbewährten Qualitätsherde
Küppersbusch — Senking
finden Sie in meinem Musterlager
Niedrigste Tagespreise. — Auf Wunsch Ratenzahlung.
Heinrich Heiland, Bochum,
Brückstrasse 21.

Solbad Wilhelmsquelle
Wanne in Westf.
Die stärkste Solquelle Westfalens
Bleibt den ganzen Winter geöffnet!
Hervorragende Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Ischias u. Frauenleiden.
Die neuerbaute Terrasse ist gut geheizt und bietet Ruhe und Liegegelegenheit.
Straßenbahnverbindung Linie 6 bis Kurhaus.
Telefon Amt Gelsenkirchen 4482.

Der richtige Anzug zum richtigen Preise!



Anzüge in hübsch, Farben, gemust. u. gestreift, aus tragfähig. Stoffen 42.—, 35.—, 26.— **19.-**
Anzüge mod. Macharten in allen Farb., auf Leinen u. Rosshaar gearb. 72.—, 65.—, 57.— **48.-**
Anzüge aus feinsten Gabardine u. Kammgarnst. in eleg. Ausführung . 98.—, 88.—, 82.— **75.-**
Sportanzüge aus Manchester, Cord, Loden- und sonstigen Stoffen 62.—, 51.—, 42.— **34.-**

Infolge der anhaltenden Geldknappheit gewähren wir weitgehendste
Zahlungs-Erleichterung!
Gekaufte Ware wird bei einer Anzahlung sofort mitgegeben.

Paletots in schwarz u. marengo, 1- u. 2-reih., mit u. ohn. Samtkragen . 88.—, 72.—, 58.— **46.-**
Ulster moderne Formen, gute Qual., in vornehmer Ausführung . 79.—, 62.—, 49.— **38.-**
Mäntel für den Uebergang in Gabard., Covere. u. Cheviotstoff, in all. mod. Form. 72.-, 59.-, 48.- **39.-**
Mäntel aus Gummi u. wetterfesten Lodenstoffen. alle Macharten . . 45.—, 36.—, 27.— **19.-**

Unsere Garantie
Alle angebotenen Kleidungsstücke sind in nur bewährten und bestrenommierten Herrenkleider-Werkstätten von erfahrenen Schneidern hergestellt und auf Schönheit u. Haltbarkeit schärfster Prüfung unterworfen worden. Wir verbürgen daher **erstklassige Verarbeitung, haltbare, gute Futterstoffe und niedrige Preise!**

Bochum, Hellweg 1.

Zahnkranke
finden schonendste Behandlung
in
Büschers Zahnpraxis
Bahnhofstraße 40
Künstliche Zähne.
Erstklassige Ausführung und Anfertigung im eigenen Laboratorium.



Durchschlagenden Erfolg
haben kleine Anzeigen im
„Märkischen Sprecher".



Volkstrauertag.

Pf. 130, 1: „Aus der Tiefe, rufe ich Herr, zu Dir!"

Dies Wort des Psalmdichters ist denen aus der Seele gesprochen, die am Volkstrauertag um einen herben Verlust klagen, der nie zu ersetzen ist, die die Wunde des Herzens noch immer spüren, die ihnen persönlich der blutige Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft schlug. Sie gedenken der Vergangenheit als eines Wanderns auf sonnigem Höhenweg, von dem sie in die Tiefe bitterer Verlassenheit hinabgestoßen wurden, in der oft genug schwere Sorge, Schutzlosigkeit und Abhängigkeit von fremdem Wohlwollen ihr Los ist.

Aber der 28. Februar ist nicht und soll nicht nur persönlicher Gedenktag sein. Er ist zum Volkstrauertag, zur Gedächtnisfeier der Nation bestimmt. In der Tat wäre er neben Totensonntag und Allerseelen überflüssig, wenn man das erneute schmerzliche Durcherleben erlittenen Leides denen überlassen wollte, die es besonders hart getroffen hat. Die haben diese Feier gewiß am allerwenigsten nötig, die braucht man an das Leid erst nicht zu mahnen.

Der Sinn dieses Tages ist, daß das gesamte Volk sich innerlich sammle im Gedenken und Ueberdenken dessen, was es verlor, verlor an wertvollstem Leben in seinen Kriegsopfern, verlor an Freiheit und Kraft, verlor an Zukunftsmöglichkeiten für sein junges Geschlecht, und daß es sich auch darauf besinne, wie sehr es im Umsturz der Zeiten auch sein inneres Gleichgewicht einbüßte, die Klarheit des Willens und der sittlichen Haltung, Zucht und Sitte. Nur wenn die erstrebte Stille dieses Tages von der Gesamtheit nicht etwa als unbequem, sondern als innerlich begrüßte Veranlassung zur gesamten völkischen Selbstbesinnung empfunden, nur wenn an diesem Tage der innere Abstand und die bewußte Abkehr von dem Rausch des Hinwegtaumelns über alle notwendige Erkenntnis der ernsten Lage gewonnen und gewollt wird, erfüllt der Volkstrauertag seinen Zweck. Wir wissen, daß sehr viele auch an diesem Tage dennoch nur für sich selber sorgen und wertlosen und schuldvollen Genüssen auch an ihm sich hingeben. Wer aber Vernunft, Ehrgefühl und Gewissen genug hat, kann heute nicht anders, als der abgrundtiefen Not nachzudenken, in der wir uns befinden, er muß fordern, daß der Volkstrauertag der Ausgangspunkt werde, von dem aus man entschlossen allem den Krieg erklärt, was uns in der Tiefe darniederhält. Wir können dazu keine lauten Feiern gebrauchen. Je stiller und ernster wir der Tiefe der Not einzeln und gemeinsam gedenken, und je klarer wir die Pflicht und die ungeheure Aufgabe erfassen, die jeder zu erfüllen hat, desto besser für die Nation.

Dabei ist es nicht die Absicht, daß wir zu Trauerweiden werden, die für immer ihre Zweige hängen lassen. Wir sollen und wollen wieder empor. Dazu gehört aber die Erkenntnis, daß über allen Tiefen der Menschheit ein ewiger Wille lebt, der uns zur Höhe sittlicher Kraft und völkischer Würde bestimmt hat. Wie der Psalmnist aus seiner tiefen Not sich emporstreckt nach dem ewigen Herrn, der ihm vergibt und hilft, so bedarf die Nation der bewußten Verbindung ihres Wesens und Schicksals mit den Kräften der Religion, damit ihr Leben im Ewigen verankert sei und ihr daraus die neuen Kräfte des Glaubens und der Liebe, der Gerechtigkeit und Freiheit zuteil werden. Dann führt aus der Tiefe der Trauer der Weg empor zum Licht: Per aspera ad astra!

Winkler.

Deutsche Kriegergräber im Ausland.

Es gibt wohl kaum eine Familie in Deutschland, die nicht einen nahen oder entfernteren Verwandten unter den Opfern des Krieges hat. Deshalb wird auch ganz Deutschland am 28. Februar, am Volkstrauertag, derer gedenken, die im Glauben an Deutschlands Größe und Zukunft ihr junges Leben gelassen haben. Die Zahl unserer Gefallenen hat fast zwei Millionen erreicht. Daneben nimmt sich die Zahl von etwas über 41 000 Gefallenen von 1870/71 verschwindend klein aus. Von den Gefallenen des Weltkrieges haben nur sehr wenige ihre letzte Ruhestätte in der Heimat gefunden, nur die, die in einem heimatlichen Lazarett gestorben oder die in die Heimat überführt sind. Der weitaus größte Teil ruht in Feindesland. Dort, wo sie ihren Tod fanden, wurden sie auch beerdigt. Wenn es möglich war, wurden sie auf besonderen Heldenfriedhöfen beigesetzt. Besondere Truppenkommandos waren damit beauftragt, diese Friedhöfe herzurichten und zu pflegen. Sie haben es mit großer Liebe und Sorgfalt getan. Die Gräber wurden eingefaßt, geschmückt, mit Kreuzen versehen, vielfach mit Steinkreuzen, auf denen die Namen der Gefallenen und die Todestage geschrieben oder eingemeißelt waren. Fast auf jedem Friedhof hatten die Soldaten ihren gefallenen Kameraden ein großes Denkmal errichtet. So waren dort Stätten entstanden, die von dem Kunstsinn der Deutschen Zeugnis gaben. 2500 Heldenfriedhöfe zählte man zu Ende des Krieges. Daneben gab es aber auch viele Einzelgräber, die irgendwo in einem Walde oder auf dem Felde lagen.

Nach dem Kriege fiel die Sorge für die deutschen Kriegergräber in Frankreich der französischen Regierung zu. Natürlich wurde deutscherseits alles getan, um den deutschen Brüdern eine würdige Ruhestätte zu erhalten oder ihnen eine solche zu verschaffen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die französische Regierung dem allgemeinen Gebot der Menschlichkeit Rechnung getragen hat, wenn auch die Gräber nicht so hergerichtet und gepflegt sind, wie wir es in der Heimat gewöhnt sind. Das ist auch bei der Masse der Gräber und bei der Kürze der bisher verflossenen Zeit nicht möglich. Ferner entspricht die Ausschmückung der Gräber, wie wir sie kennen, garnicht dem französischen Gemüt. Es muß anerkannt werden, daß in Frankreich die deutschen Gräber ziemlich genau so gehalten werden, wie die französischen. Nach dem Kriege hat nun eine große Umlegung der Gräber stattgefunden, die auch im Interesse der Erhaltung der Gräber notwendig war.

Auf den neu hergerichteten Friedhöfen sind 451 000 deutsche Einzelgräber. 225 000 deutsche Soldaten liegen in Massengräbern. Davon sind viele Tausende als Unbekannt beerdigt. So ist bei Cambrai ein Sammelgrab für 2678 unbekannte deutsche Gefallene. Auf den Friedhöfen mit Einzelgräbern hat jedes Grab ein schwarzes Holzkreuz erhalten, auf dem der Name des Entschlafenen zu lesen ist. Bisher waren diese Namen mit Farbe geschrieben. Jetzt geht man dazu über, sie durch Metallplatten zu ersetzen, weil die Farbe zu leicht vom Regen abgewaschen wird. Französische Schwerkriegsbeschädigte sind von der französischen Regierung angestellt, die Gräber zu pflegen. Jedem sind etwa 1000—1200 in Pflege gegeben. Für jeden Friedhof ist eine besondere Liste angelegt, welche die Namen und die entsprechenden Nummern des Grabes enthält, sodaß jedes einzelne Grab leicht aufzufinden ist. In Belgien liegen die Verhältnisse fast ebenso. Wohl der größte belgische Massenfriedhof bei Arras, der 36 000 Gräber umschließt, ist genau so angelegt, wie die in Frankreich und macht auch einen düsteren kahlen Eindruck.

Ansprechender sind die deutschen Friedhöfe in Italien, wo sie vielfach mit Steinen eingefaßt sind. Auch in Rumänien werden die deutschen Kriegergräber genau so hergerichtet wie die rumänischen.

Am besten werden sie natürlich dort gepflegt, wo deutsche Kolonien bestehen. In Tsingtau z. B. hat man die zerstreut liegenden Gräber auf den deutschen Friedhof verlegt, der sich am Ostabhange des Bismarckberges erstreckt. Dort ruhen die Tapferen in 42 Einzelgräbern und 5 Massengräbern. Die in Tsingtau wohnenden Deutschen sehen es als ihre Ehrenpflicht an, die Gräber würdig zu erhalten. Alljährlich am 7. November wird eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger veranstaltet. In Siebenbürgen erfahren die deutschen Gräber eine sorgfältige Pflege durch die dortigen Landsleute.

Großes Verdienst um die Erhaltung und Pflege der deutschen Kriegergräber hat sich der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge E. V. erworben, auf dessen Veranlassung hin schon viele Friedhöfe in Polen, Rußland, Italien usw. hergerichtet sind. Er ist unermüdlich tätig, um die namentlichen Gräber in Erfahrung zu bringen, damit die Angehörigen wissen, wo ihre Väter, Brüder und Söhne ihren letzten Schlaf halten. Tausende werden ihm dafür Dank zollen. Denn für die Angehörigen ist es tröstlich, wenn sie in Gedanken hineilen können zu einem fernen Ort, von dem sie wissen: Hier ruht mein Liebstes, das ich auf Erden hatte.

F. Fobbe.

Dankesschuld

Ich trat vor ein Soldatengrab
und sprach zur Erde tief hinab:
„Mein stiller grauer Bruder du,
das Danken läßt uns keine Ruh'.
Ein Volk in toter Helden Schuld
brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
das dank' ich dir, du stiller Mann.
Wie rühr' ich sie dir recht zum Preis?
Gib Antwort, Bruder, daß ich's weiß!
Willst du ein Bild von Erz und Stein?
Willst einen grünen Heldenhain?"

Und alsobald aus Grabes Grund
ward mir des Bruders Antwort kund:
„Wir sanken hin für Deutschlands Glanz.
Blüh', Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
ist mir ein Denkmal, wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank,
blüh'n mir als Totengärtlein Dank.
Blüh', Deutschland, überm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenhain!"

Walter Flex.

Dichterworte zum Volkstrauertag.

Für Tugend, Menschenrecht und Menschenfreiheit sterben,
Ist höchst erhabner Mut, ist Welterlöser-Tod:
Denn nur die göttlichsten der Heldenmenschen färben
Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblut rot.
Am höchsten ragt an ihm die große Todesweihe
Für sein verwandtes Volk, sein Vaterland hinan.
Dreihundert Sparter ziehn in dieser Heldenreihe
Durchs Tor der Ewigkeit den übrigen voran.

G. A. Bürger, Die Tode. 1792.

*

Vergebens sterben wir den Tod
Fürs Vaterland, wenn der nicht hilft,
Der Alles ausführt!
Ström hin, o Blut, und töt, o Tod
Fürs Vaterland! Wir trauern dem,
Der Alles ausführt!
Auf, in den Flammendampf hinein!
Wir lächelten dem Tode zu
Und lächeln, Feind', auch zu!

Klopstock, Schlachtlied.

*

Und es soll die Nachwelt laut erfahren,
Wie auch deutsche Bürger dankbar waren,
Wie wir der Gefallnen Tat erkannt.
Daß ihr Tod uns Lebende ermutet,
Daß sie für Unwürd'ge nicht geblutet:
Das beweise, deutsches Vaterland!
Deine Sänger laß in Liedern stürmen,
Und zum Steine füge kühn den Stein,
Und die Pyramide laß sich türmen,
Der gefall'nen Brüder wert zu sein.
Nur glaub nie, du schmücktest ihre Krone,
Wenn du deine gold'nen Pantheone
Ueber ihre Grabeshügel wölbst!
Stolzes Volk, denkst du mit Marmorhaufen
Deines Dankes Schuldbrief abzukaufen?
Deine Kuppeln ehren dich nur selbst.
Nur das Ew'ge kann das Ew'ge schmücken,
Erdenglanz welkt zur Vergessenheit.
Was die Zeiten brechen und erdrücken,
Ist gemein für die Unsterblichkeit.

Körner, Auf dem Schlachtfelde von Aspern.

*

Was weinest du neben dem Grabe?
Und hebst die Hände zur Wolke des Todes
Und der Verwesung empor?
Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
Dahin, wie Blätter; nur wenige Tage
Gehn wir verkleidet einher.
Der Adler besuchet die Erde,
Doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub,
Kehret zur Sonne zurück.

Klopstock, Klagode.

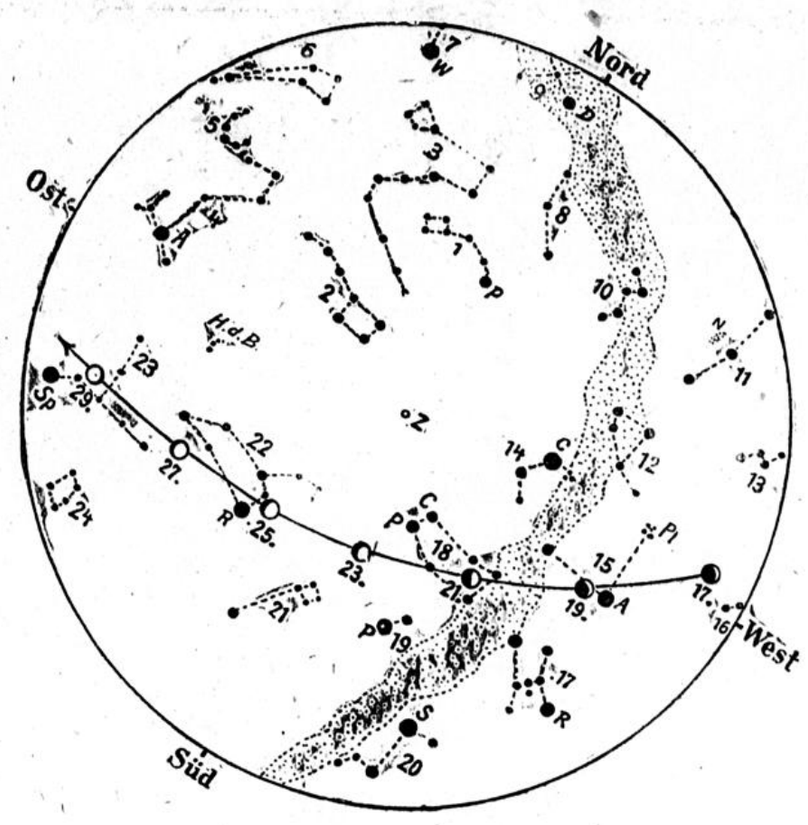
Sammler-Monomanen.

Keine andere Menschengattung ist so reich an Sonderlingen wie der Stand der Sammler. Der Trieb zum Sammeln ist wohl dem Menschen eingeboren, denn er findet sich überall auf der Welt, wenn eine gewisse Kulturhöhe erreicht ist. Aber die Formen, in denen sich dieser Trieb äußert, sind unendlich zahlreich. Der Graf Horace de Vielcastel, selbst ein leidenschaftlicher Sammler, hat einmal den Versuch gemacht, die Sammler zu klassifizieren, und aus dieser 1840 erschienenen Psychologie des Sammlers werden in der Monatsschrift „Faust" einige Abschnitte wiedergegeben. Der Graf unterscheidet zwischen dem Sammler aus Liebhaberei, dem Sammler, bei dem geschäftliche Interessen im Hintergrund stehen, mag er nun Händler oder „Amateur" sein und dem Sammler, der nur sammelt, weil es die Mode verlangt.

Der interessanteste Typus ist der des „Sammler-Monomanen", des Sammlers aus Leidenschaft. „Es gibt ihrer von jeder Gattung und jeder Sorte," schreibt Vielcastel. „Ganz Paris erinnert sich jenes Vicomte de ....., der berühmte rote Haare sammelte, und behauptete, solche von Jesus Christus zu besitzen. Ein anderer Sammler-Monomane, über den alle Welt gelacht hat, brachte eine reiche Sammlung der kleinsten Frauenschuhe zusammen, die er erreichen konnte; man sah sie bei ihm aneinandergereiht und etikettiert wie Bücher einer Bibliothek; er kannte alle lebenden und toten Füße; ein niedlicher wohlbeschuhter Fuß setzte ihn in Verzückung, er fühlte sich als Hüter solcher Herrlichkeiten. Wenn er die Frau, die ein solches Wunder besaß, nicht kannte, so verschaffte er sich über sie die genauesten Informationen, schrieb ihr, um ihr Ratschläge über die Pflege und Erhaltung ihres entzückenden Fußes zu geben, bat sie, keine zu engen Schuhe zu tragen, empfahl ihr einen geschickten Schuster und das beste Leder und erbat endlich als einzige Belohnung für so viel Aufmerksamkeit ein Paar Schuhe für seinen Schatz, für sein Museum.

Es bedürfte nicht eines Bandes, sondern Hunderter von Bänden, um die verschiedenen Leidenschaften der Sammler zu beschreiben und zu analysieren, um mit getreuen Strichen diese exzentrischen Menschen zu zeichnen, diese modernen Diogenesse, die sich in ihre Tonnen einschließen und von der Welt nichts verlangen, als ihnen die Freude zu lassen an ihrer Sonne, ihrem Spielzeug, ihrer Monomanie. Einer dieser Glücklichen, dieser Narren, dieser Märtyrer einer Idee hat 25 Jahre eingeschlossen mit Mumien gelebt. Er sah nur Mumien und hielt sie schließlich für beseelte, lebendige Menschen, wie seine Nachbarn und Mitbürger. Jeder dieser Mumien hatte er einen Namen gegeben, unter dem er sie kannte, sie liebkoste und verehrte. Er wählte sich schließlich einen scheußlichen Kadaver aus mit einer schrecklichen Grimasse und schwarzem Gesicht, von dem er behauptete, es wäre die Mumie der Tochter des zweiten der Pharaonen; aus den Hieroglyphen auf dem Kasten, der den Körper umschloß, las er ihren königlichen Ursprung und ihren Tod; eine Versammlung von Gelehrten gab ihm einstimmig Recht, und von diesem Moment an erhob er die königliche Mumie hoch über alle anderen. Er träumte von dieser jungen Prinzessin, er sah sie im Traum, wie sie Wasser schöpfte an den Ufern des Nils und mit ihrer süßen Stimme die grünen Krokodile des Flusses lockte, ihr zu folgen; niemals liebte ein Liebhaber seine Geliebte mehr als dieser Sammler seine Mumie; er schloß sich mit der Pharaonentochter ein und erschöpfte sich in der Verehrung dieser stummen Hoheit. Da, eines Morgens, nach einer kalten und feuchten Nacht, fand er seine Mumie umgestürzt; die heiligen Bandagen hatten sich gelöst, der Körper der Schönheit erschien zum erstenmal befreit, aber zerbrochen und verstümmelt. Indem er versuchte, die Reste wieder zusammenzulegen, mußte sich der Sammler davon überzeugen, daß seine Pharaonenprinzessin — ein Mann war. Das versetzte ihm den Todesstoß; er siechte dahin, starb und wurde in dem Kasten der schönsten seiner Mumien beigesetzt ...."

Sternkarte für den Monat März.



Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von 2 zu 2 Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.
Z = Zenit, 1. Kleiner Bär, P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes, A = Arktur, 5. Nördl. Krone, 6. Herkules, 7. Leier, W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, R = Nebel, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, C = Capella, 15. Stier, A = Aldebaran, Pl = Plejaden, 16. Walfisch, 17. Orion, R = Rigel, 18. Zwillinge, C = Castor, P = Pollux, 19. Kleiner Hund, P = Prokyon, 20. Großer Hund, S = Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe, R = Regulus, 23. Jungfrau, Sp = Spica, 24. Rabe, H. d. B. = Haar der Berenice.

Aus den Provinzen.

wl. **Buer**, 26. Febr. Nach zwölfjähriger russischer Gefangenenschaft zurückgekehrt. Der Bergmann Z. aus Buer-Hassel, der zu Anfang des Krieges in russische Gefangenschaft geriet, kehrte jetzt nach hier zurück. Er war bereits für tot erklärt worden. Die Freude der Angehörigen, den so lang Vermißten wiederzusehen, ist erklärlich. Es gelang ihm, über Schweden nach Deutschland zurückzukehren.

wl. **Essen**, 26. Febr. Ein Stockverbot. Anläßlich der in der letzten Zeit vorgekommenen Zusammenstöße zwischen Mitgliedern der verschiedenen politischen Verbände versichert der Essener Polizeipräsident in einem Schreiben, daß er gegen die Störer der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit allem Nachdruck einschreiten werde. Er verweist darauf, daß das Mitführen von Gummiknüppeln und anderen Hieb- und Stichwaffen verboten ist und daß das Tragen einheitlicher schwerer Knotenstöcke usw. bei Umzügen in Zukunft nicht mehr geduldet werden kann. Die Beteiligung an Versammlungen ist nur unbewaffnet gestattet, wobei auch ein Waffenschein nicht zum Tragen einer Waffe berechtigt.

wl. **M.-Gladbach**, 26. Febr. Die Folgen des Sparkassenprozesses für die Stadt. Durch die gefährlichen Geldgeschäfte, welche der wegen Untreue und Betrugsversuchs zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilte frühere Sparkassendirektor Schumacher machte, ist die Stadt M.-Gladbach um annähernd sechs Millionen Mark geschädigt worden. Bei der Loeb-M.-G. in Trier, der Schumacher einen Kredit von Mark 2 100 000 gegeben hatte, verliert die Stadt rund Mark 1 800 000, bei der „Amatha" in Köln 1 500 000 Mark und bei der „Durania" in Köln voraussichtlich 700 000 Mark, außerdem an Zinsverlusten rund ½ Million Mk. Dazu kommt noch eine Reihe kleinerer Verlustsummen.

wl. **Remscheid**, 26. Febr. Eine seltene Auszeichnung. Einem unserer Mitbürger, dem Hauptlehrer Julius Rietersbach an der Schule Rheinshafen, wurde eine Ehrung und Auszeichnung besonderer Art zuteil. Im Auftrage der Philosophischen Fakultät der Universität Köln überbrachte Professor Philipp die Mitteilung, daß die Fakultät in ihrer Sitzung vom 22. Februar beschlossen habe, Herrn Rietersbach zum Doktor honoris causa zu ernennen. Zwei Gesichtspunkte, so führte Prof. Philipp aus, seien zur Erteilung dieser Auszeichnung maßgebend gewesen. Einmal habe Herr Rietersbach durch die Einführung der Remscheider Gesteinsschichten in ein geologisches System den Namen der Stadt Remscheid eng mit der Wissenschaft verbunden, andererseits habe er sich in eins der schwierigsten Arbeitsgebiete aus eigener Kraft eingearbeitet und durch das Rüstzeug seiner Forschung die Wissenschaft wertvoll bereichert.

wl. **Aachen**, 26. Febr. Beim Ausmessen eines neuen Feldweges in der Gemeinde Würselen im Distrikt der Haaler Heide stießen Arbeiter auf ein römisches Grab. Die Ortsgruppe Würselen des Aachener Geschichtsvereins wurde von dem Funde benachrichtigt, und die weiteren Nachforschungen ergaben den Fund dreier Tonurnen, von welchen zwei sehr gut erhalten sind, die dritte indes stark beschädigt ist. Ihr Inhalt scheint aus menschlichen Ueberresten zu bestehen. Die Urnen stammen aus der Zeit von 180 bis 200 n. Chr. Sie wurden dem hiesigen Suermondmuseum zur Instandsetzung übergeben, ebenfalls einige Ziegelsteine, mit welchen das Grab zugedeckt war.

wl. **Bernkastel**, 26. Febr. Sturm auf das Bernkasteler Finanzamt. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" haben über 1000 Teilnehmer an einer Winzerversammlung einen Sturm auf das Finanzamt in Bernkastel unternommen. In wenigen Sekunden wurden sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes eingeworfen. Ein Teil der Versammelten drang in das Innere des Finanzamtes und warf sämtliche Möbel, Schreibmaschinen, Akten usw. auf die Straße. Dort wurden die Gegenstände zu einem Haufen aufgestapelt und angezündet. Hierauf zogen die Demonstranten zu der Finanzkasse, wo sich dasselbe Mannöver wiederholte. Mehrere Finanzbeamte wurden mißhandelt. Von der Finanzkasse zog der Trupp zum Zollamt, wo ebenfalls die Möbel und Aktenstücke auf die Straße geworfen und alles verbrannt wurde. Gendarmerie und Polizei waren machtlos. Von auswärts wurden Gendarmerieverstärkungen nach Bernkastel herangezogen.

wl. **Geilenkirchen**, 26. Febr. Grippe-Epidemie. In der letzten Zeit tritt im Kreise Geilenkirchen die Grippe sehr stark auf, und zwar viel gefährlicher als früher, da sie vielfach mit Fieber und Lungenentzündung verbunden ist. Mehrere Fälle sind bereits tödlich verlaufen.

wl. **Traben-Trarbach**, 26. Febr. Schweres Motorradunglück. Bei einer Motorradfahrt stürzte ein junger Mann aus Bernecastel vom Rade. Scheinbar waren seine Verletzungen nur geringfügig, denn es war ihm noch möglich, die Heimfahrt anzutreten. In Bernecastel starb er indes plötzlich. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der junge Mann bei dem Sturz schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

Geschäftliches.

Der Schmuck des Heimes Porzellan, Kristall, Marmor, Steingut wird gerne mit Persil gereinigt, weil die Persillauge den Stücken nicht nur ein glänzendes, gepflegtes Aussehen gibt, sondern die Reinigung dieser Sachen geradezu zu einer Spielerei macht.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Verein ehem. 56er. Sonntag nachm. 5 Uhr Monatsversammlung bei Velten, Alleestraße. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Fechtverband Bochum-Stadt. Montag, den 1. März d. J., abds. 8 Uhr bei F. Velten, Alleestr., Monatsversammlung. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 28. Februar 1926.

Sammlung für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, den Volksbund deutscher Kriegergräberfürsorge und die kirchliche Jugenderholungsfürsorge.

Bochum. Christuskirche. 8,30 Uhr: Past. Schneider; 9.45 Uhr: Past. Ehrenberg; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Ritter; Taufstunde 3 Uhr: Past. Klose. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls: Past. Ehrenberg. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Schmerkotte; Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Schmidt II; 3 Uhr Prüfung: Past. Glebe. Donnerstag von 4—6 Uhr geöffnet. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Stratmann; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker; 3 Uhr Prüfung: Past. Winnacker. Donnerstag von 4—6 Uhr geöffnet. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Bockamp (Chorgesang); 5.15 Uhr: Past. Deppe, Witten. Donnerstag von 4 bis 6 Uhr geöffnet. — Johanniskirche. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Bockamp. Mittwoch 5 Uhr masurische Passionsandacht: Past. Schneider. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Klose.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Ehrenberg.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße 14. Donnerstag 8 Uhr Dibergstraße 46.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8,15 Uhr die Damen; 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,30 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8,15 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr Jungmädchengruppe. Montag 6 Uhr Frauenhülfschor. Dienstag 5 Uhr Jungschar; 8 Uhr Jungmädchengruppe (Singen). Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhülfe (Jugendheim); 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 5 Uhr Versammlung der Konfirmandinnen im Jugendheim; 8 Uhr Bibelstunde.

Evang. Jungmännerverein „Wartburg" von 1852. E. V. Heim: Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Samstag 4—5 Uhr Jungschar für 10—12jährige; 5 bis 6.45 Uhr Jungschar für 12—14jährige; 8 Uhr Wochenschluß- und Helferstunde. Sonntag 11.30 Uhr Bücherei; 2—4 Uhr Tummeln auf dem Waldesspielplatz; 4 Uhr Praktische Stunde des Trupp Bochum der Christl. Pfadfinderschaft; 5 Uhr Plauderstunde; 8 Uhr Plattdeutscher Abend. Montag 8 Uhr Posaunenchor; 8 Uhr Trommlerchor. Dienstag 6.30—7.30 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 7.30 bis 9.30 Uhr Turnen der älteren Mitglieder ebendort. Mittwoch Bibelbesprechstund. Donnerstag 8 Uhr Pfadfinderstunde, Uhlandstr. 24. Freitag 5.30 Uhr V.-K.-Wartburg auf Zimmer 12; 8 Uhr Geselliges Beisammensein.

V.-K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten) Bochum, Weilenbrink. Samstag 5 Uhr Jungschar (Bücherausgabe 15 Minuten früher). Mittwoch 8 Uhr Aeltere. (Beide Zusammenkünfte finden im V.-K.-Zimmer, Weilenbrink 12, statt.)

Christlicher Verein junger Mädchen, Marthahaus. Berastraße 26 b. Sonntag 4 Uhr im Marthahaus Zusammenkunft der älteren und jüngeren Abteilung; 5.30 Uhr Bibelbesprechung. Montag von 5—7 Uhr Jungscharstunde für 12—14 Jahre alte evang. Mädchen in der Kinderschule, Fahrendellerstr. 14; 8 Uhr Gruppenabend im Marthahaus. Dienstag 8 Uhr Zusammenkunft der Helferinnen und Gruppenmütter. Mittwoch 8 Uhr Gesangstunde in der Kinderschule, Fahrendellerstraße 14. Donnerstag Handarbeit für die Jugendgruppe im Marthahaus. Freitag Bibelbesprechung für die ältere Abteilung.

Weggenossenkreis. Jeden Dienstag, nachm. 5 Uhr, Zusammenkunft der jüngeren Abteilung, Weilenbrink. Jeden Dienstag abend 7,30 Uhr, Zusammenkunft der älteren Abteilung im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 5 Uhr Jugendbundstunde. Dienstag und Freitag 8 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag, 8,30 Uhr Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Bibelstunde; 6.30 Uhr Jugendbund für Mädchen; 8 Uhr Jugendbund für junge Männer. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Lautenchor und in Weitmar-Nord, Hammer Straße 8a, Bibelstunde. Mittwoch 4 Uhr Frauenstunde; 8.15 Uhr Jugendbund. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelerklärung. Freitag 4 Uhr Glückaufstraße 61, Frauenstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 8 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des ostpr.-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag, 2 Uhr nachm. Versammlung.

Missionsverein. Dienstag 3 Uhr, Vereinshaus.

Bochum-Hamme. Kirche. 8.30 Uhr: Pastor Rausch; 10 Uhr Gedenkfeier am Volkstrauertag:: Past. Heyder; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Rausch; 1 Uhr Taufstunde: Past. Dr. Pannier. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Rausch. — Wegescheid. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst: Past. Rausch; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Heyder. Freitag abend 8 Uhr Passionsandacht: Past. Heyder. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11.15 Uhr Bücherausgabe. — Kirchliche Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Frauenhülfe des 2. Bezirks, Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. Frauenhülfe des 3. Bezirks: Donnerstag 8 Uhr Uebungsstunde. Jungfrauenverein Overdyck: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungmädchenverein Felosieperstraße: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Christlicher Verein junger Männer (C. V. J. M.): Sonntag 5 Uhr Versammlung (Heim Feldsieperstraße); Freitag 8 Uhr Passionsandacht (Heim Feldsieperstraße); Samstag 5 Uhr Jungschar-Versammlung (Kirchsaal). Evang. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag 8 Uhr Versammlung (Overdyck); Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Overdyck). Arbeitsgemeinschaft des C. V. J. M. und des Ev. Männer- und Jünglingsvereins: Dienstag 8 Uhr Turnen (Turnhalle von der Reckestr.). Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Dienstag 8 Uhr Versammlung (Kirchsaal). Kirchenchor Hamme: Dienstag 8 Uhr Chorprobe. Kirchenchor Wegescheid: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr: Past. Pitsch; 10 Uhr: Past. Pitsch; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 5 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Mühge; 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 6 Uhr Versammlung. Montag 7 Uhr Turnen. Dienstag 7.30 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung; Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Frauenverein Hofstede: Donnerstag 3 Uhr Versammlung. Frauenverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr Versammlung. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 7 Uhr. Arbeiterverein Hofstede: Sonntag 4 Uhr Versammlung bei Kepper.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst unter Mitwirkung des Gemischten und Posaunenchores: Past. Reckert; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. Mittwoch 7 Uhr und Samstag 6 Uhr Posaunenchor. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst: Pastor Reckert. Evang. Arbeiterverein: Der Verein beteiligt sich Sonntag geschlossen am Gottesdienst in der Petrikirche. Abmarsch 9.45 Uhr vom Vereinslokal Kneyper nach der Kirche. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr Festgottesdienst zu Ehren der Gefallenen unter Mitwirkung des Kirchenchors: Past. Althüser; 11.30 Uhr Kirchentaufen: 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund; 8 Uhr Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Past. Althüser; 9 Uhr Vorbereitung.

Uemmingen. 9.45 Uhr: Gedächtnisgottesdienst (Kirchen- und Posaunenchor); 11 Uhr: Kirchentaufen; 1—1.15 Uhr Trauergeläute. Montag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. 8.30 Uhr: Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Gerthe. 9.30 Uhr: Gottesdienst, Gedächtnisfeier für die im Weltkriege Gefallenen: Past. Ruwwe; 10.30 Uhr: Taufen; 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7.30 Uhr Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: 8 Uhr Passionsandacht, im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier.

Weitmar. Samstag, 27. Febr., 5 Uhr Beichte: Past. Kraemer. Sonntag 8 Uhr: Past. Sassenberg; 9.30 Uhr: Past. Kraemer, anschl. Feier des heiligen Abendmahls; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Kirchentaufen; 3.30 Uhr: Konfirmations-Nachfeier im Vereinshause Weitmarmark. Mittwoch, 3. März, 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden des Bezirks Eppendorf in der Kirche: Past. Görtz. Donnerstag 7.30 Uhr Bibelbesprechung; 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst: Past. Kraemer. Sonntag 3 Uhr Blaukreuzverein.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Wessel; 10 Uhr: Past. Bonne (Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen, Kirchenchor, Beichte und Feier des heil. Abendmahls); 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufen: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr Masurischer Gottesdienst: Pastor Rückeley. — Evang. Krankenhaus. 10 Uhr: Past. Wessel. — Die Amtswoche hat Past. Bonne.

Höntrop. Kapelle. 9.30 Uhr: Past. Geck (Abendmahl); 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Müller.

Günnigfeld. 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag 5 Uhr Passionsgottesdienst.

Bochum.

Evangelische Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag 9.30 Uhr: Kriegergedächtnisfeier; 11 Uhr Sonntagschule; abends 6 Uhr Predigt, Prediger Richter; 7.15 Uhr: Jugendverein. Freitag abend 8 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst zur Abendmahlsfeier.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag nachm. 3.15 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Die Beichte ist nach der Predigt: Superintendent Ziemer-Essen.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 34a (Hinterhaus). 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule. 5.15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag 12 Uhr deutsche Messe mit Predigt in der Johanniskirche: Past. Kehren, Witten.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	26. Februar Geld	26. Februar Brief	25. Februar Geld	25. Februar Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	167.98	168.40	167.94	168.36	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.05	19.09	19.05	19.09	0.85
Norwegen	Kron.	100%	91.39	91.61	89.96	90.18	1.120
Dänemark	„	100%	108.96	109.24	108.88	109.16	1.125
Schweden	„	100%	112.43	112.71	112.43	112.71	1.125
Italien	Lire	100%	16.84	16.86	16.85	16.89	0.85
England	Pfund	100%	20.38	20.44	20.38	20.43	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.30	15.34	15.32	15.36	0.80
Schweiz	„	100%	80.71	80.91	80.73	80.93	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.10	59.24	59.13	59.27	0.80
Tsch.-Oest	Kron.	100%	59.16	59.30	59.14	59.28	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.86	5.88	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handels-Wochenschau.

Was wird der neue Monat bringen? — Erwartung der Leipziger Messe und der Genfer Ereignisse. — Noch keine Diskontermäßigung. — Privatdiskont 3 Prozent unter Bankſatz. — Schwankende Haltung der Börse. — Aktive Handelsbilanz.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Nun ist auch der zweite Monat des neuen Jahres dahingegangen, ohne daß die beim Jahreswechsel erhoffte Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bereits zur Wirklichkeit geworden wäre. Immerhin ist mit Genugtuung festzustellen, daß einem weiteren Umsichgreifen des uferlosen Pessimismus entschieden Einhalt getan worden ist und daß die Erwartung eines Umschwunges trotz der bisherigen Enttäuschung sich aufrecht zu erhalten vermag, zumal allgemein die Empfindung Platz gegriffen hat, daß zum mindesten ein Stillstand in der Abwärtsbewegung der Konjunkturkurve eingetreten ist. Mit einer gewissen Spannung sieht man dem Verlauf der bevorstehenden Leipziger Messe entgegen, wenngleich man sich jetzt schon darüber im klaren ist, daß es auch hier kaum zu einer nennenswerten Belebung des Geschäftes kommen werde, trotzdem die Interessennahme des Auslandes erfreulicherweise recht erheblich ist.

Des weiteren ist dringend zu wünschen, daß der neue Monat nun endlich die Entscheidungen bringt, die einerseits von den bevorstehenden Verhandlungen in Genf zur Klärung und Festigung der außenpolitischen Lage erwartet werden, ohne daß man sich allerdings in diesem Falle größeren Hoffnungen hinzugeben wagt. Außerdem werden die von dem neuen Reichsfinanzminister vorbereiteten Vorlagen über die verschiedenen Steuererleichterungen hoffentlich ohne weitere Verzögerung und namentlich auch in einer zweckentsprechenden Form Gesetzeskraft erlangen müssen, um endlich die in der Ueberbelastung mit Steuern und sozialen Abgaben liegenden schweren Hindernisse für eine Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft in hinreichendem Maße zu beseitigen. Soweit hierbei die anhaltende Erleichterung und Verbilligung des Börsengeldmarktes eine Rolle spielt, sind leider immer wieder die Einschränkungen und Vorbehalte zu machen, daß diese erhebliche Zunahme der Darlehnsangebote, die sich übrigens andauernd hauptsächlich aus öffentlichen Geldern zusammensetzen, allein schon wegen ihrer Kurzfristigkeit der großen Masse der Kapitalbedürftigen und auch Kreditwürdigen leider noch immer nicht zugute kommen können. Hier besteht vielmehr Geld- und Kreditnot und namentlich sehr schwere Zinsbelastung in kaum vermindertem Maße fort. Und wenn kürzlich seitens einer wirtschaftlichen Vereinigung ausdrücklich betont wurde, daß kurze Kredite trotz Billigkeit keine Erleichterung, sondern sogar eine Gefahr bedeuten, so ist das eine Tatsache, die durch die immer wiederkehrenden Konkurseröffnungen und Geschäftsaufsichten bedauerlicherweise jeden Tag von neuem belegt wird. Hier eine durchgreifende Aenderung zu schaffen, bleibt eine der dringendsten Aufgaben der Reichsbank, die die Hoffnungen auf eine baldige weitere Ermäßigung ihrer Bankrate und Lockerung ihrer Kreditbedingungen noch immer unerfüllt läßt, wenngleich neuerdings wenigstens seitens des Vizepräsidenten der Reichsbank derartige Maßnahmen für die „nächsten Wochen" als nicht unwahrscheinlich bezeichnet worden sind. Um mißverständlichen Auffassungen vorzubeugen, sei nachdrücklich betont, daß zunächst eine Herabsetzung der jetzt noch immer volle 2 Proz. betragenden Spannung zwischen dem Wechsel- und Lombardzinssatz der Reichsbank auf die Vorkriegshöhe von nur 1 Proz. geplant ist, während die Ermäßigung des Bankdiskontes selber auch jetzt noch auf einen gewissen Widerstand zu stoßen scheint. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß auch die großen Kreditbanken zwar die Ermäßigung der hohen Lombardzinsspannung bereits vorgenommen haben, aber eine Verbilligung der Debetzinsen immer wieder von allerlei Ausflüchten abhängig machen und somit weiter hinauszuzögern versuchen. Auch die Verbilligung der Kreditprovision ist noch nicht zur Tatsache geworden, so daß sich heute normaler Bankkredit immer noch auf etwa 11½ Proz. stellt, ein Zinssatz, der in vielen Fällen sogar noch prozentweise überschritten wird, und der namentlich gegenüber den am Börsengeldmarkt jetzt geltenden Zinssätzen von 4 bis 6 Proz. für täglich kündbare Darlehn und 6 bis 7½ Proz. für monatlich kündbare Gelder bei überreichlichem Angebot als noch immer ungewöhnlich teuer zu bemängeln ist. Auch der Privatdiskont hat sich in den letzten Tagen abermals um ein halbes Prozent auf 5 Proz. gesenkt und steht nunmehr bereits volle 3 Proz. unter Reichsbankſatz.

Erfreulich ist der Ausweis über den deutschen Außenhandel im Januar, insofern er abermals ein Aktivum der Handelsbilanz, das heißt einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr, in einer gegenüber dem Vormonat von 36 Millionen auf 68 Millionen Mark gesteigerten Höhe für den reinen Warenverkehr ergibt. Allerdings ist diese an sich günstige Erscheinung lediglich die Folge einer entsprechenden Verringerung der deutschen Einfuhr, während die Ausfuhr sich nur ganz unerheblich vermehrt hat, also die besonders im Hinblick auf die wachsenden Daweslasten dringend nötige Belebung des Exportes noch immer auf sich warten läßt.

An der Börse hat sich mit dem Näherrücken des Monatsschlusses eine vielfach schwankende unsichere Haltung geltend gemacht, ohne daß schließlich größere Kursveränderungen eingetreten wären. Bemerkenswert ist, daß die Anteilnahme des Publikums am Börsengeschäft und namentlich auch der Eingang ausländischer Kaufaufträge sich in diesen Tagen weiter und erheblich vermindert hat, sodaß die Spekulation meistens wieder auf sich selber angewiesen war. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man die Entwickelung der Dinge an der Newyorker Börse wo ebenfalls eine Unterbrechung der Aufwärtsbewegung eingetreten ist und zunehmende Unsicherheit Platz greift. Aber auch die wirtschaftlichen Nachrichten sind leider noch immer nicht auf den Ton gestimmt, um der Börse die ersehnte neue Anregung zu bieten.

---

* **Gütersendungen nach der Schweiz.** Wie uns von der Frachtenberatungsstelle des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes mitgeteilt wird, klagen die Uebergangsstationen nach der Schweiz darüber, daß die „Deklarationen für die Einfuhr" nach der Schweiz und die zugehörigen „Einfuhrdeklarationen für die Handelsstatistik" von den meisten deutschen Absendern recht mangelhaft ausgefertigt werden. Dadurch entstehen nicht nur den Uebergangsstationen bedeutende Mehrarbeiten, sondern es können auch den Absendern dadurch recht erhebliche Unannehmlichkeiten erwachsen. Die Versender tun daher im eigenen Interesse gut, darauf zu halten, daß die betr. Zollpapiere sehr sorgfältig nach der auf der Rückseite der „Deklaration für die Einfuhr" enthaltenen Anleitung ausgefertigt werden.

w. **Vom Stahlwerksverband.** Der A-Produktenverband und der Stabeisenverband hielten Donnerstag ihre Monatsversammlungen ab. Im Hinblick darauf, daß in den Absatzverhältnissen Aenderungen seit der letzten Zusammenkunft nicht eingetreten sind, wurden Beschlüsse über Preisveränderungen nicht gefaßt.

w. **Die Rohstahlgemeinschaft** hat in ihrer Monatsversammlung am Donnerstag nach Besprechung der Marktlage beschlossen, auch im Monat März an der Einschränkung der Rohstahlerzeugung in Höhe von 35 Proz. wie bisher festzuhalten.

w. **Zahlungseinstellung im Baumwollwarengroßhandel.** Die seit 26 Jahren in Berlin bestehende sehr bedeutende Leinen- und Baumwollwarengroßhandlung von Ludwig Werwatt u. Co. stellte die Zahlungen ein. Die Firma sucht sich mit den Gläubigern außergerichtlich zu einigen. Die Passiven betragen, wie die Deutsche Konfektion mitteilt, ca. 600 000 Mark.

w. **Erweiterung des Terminhandels an der Berliner Börse.** Nach einem Beschluß des Berliner Börsenvorstandes werden ab 1. März Schultheiß-Patzenhofer, Buderus Eisenwerke, Daimler Motoren, Kahlbaum, Klöckner, Ludwig Löwe, Mansfelder Bergbau, National Automobil, Ostwerke, Riebeck, Montanwerke, Leonhard Tietz und Westerregeln Alkali im Terminverkehr in Abschlüssen von 6000 Mark, für Kaliwerke Aschersleben von 7000 Mark und Salzdetfurth Kali von 8000 Mk. gehandelt. Die fortlaufenden Notierungen für diese Aktien werden ab 1. März hierfür eingestellt.

* **Rheinisch-Westfälische Eisengroßhändler-Vereinigung in Düsseldorf.** Bisher war bei Abnahme von kleineren Abmessungen von Gasröhren (ein Viertel bis drei Achtel Zoll) Bedingung, daß auch ein gewisser Prozentsatz größerer Dimensionen mit spezifiziert werden mußte. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben. Jedoch wurde gleichzeitig eine Erhöhung für diese kleinkalibrigen Röhren vorgenommen. So kosten jetzt Gasröhren ein Viertel und drei Achtel Zoll Zone 1 schwarz nahtlos 84 (80), dto. verzinkt Zone 1 109 (105), dto. Zone 2 schwarz nahtlos 84 (81), dto. verzinkt Zone 2 109 (105), dto. Zone 3 schwarz nahtlos 85 (81), dto. verzinkt Zone 3 110 (106), ein Halb und drei Achtel Zoll Zone 1 schwarz nahtlos 100 (95), dto. verzinkt Zone 1 130 (125), Zone 2 schwarz nahtlos 100 (96), dto. verzinkt Zone 2 131 (125), Zone 3 102 (97), dto verzinkt Zone 3 132 (127), dto. asphaltiert ein Viertel und drei Achtel Zoll 87 (83), Zone 1 einen Halben Zoll 105 (99), Zone 1 dto. asphaltiert und besutet ein Viertel und drei Achtel Zoll 99 (95), einen Halben Zoll 119 (114). Die Preise verstehen sich pro Meter in Pfennigen. Alle übrigen Abmessungen bleiben unverändert.

w. **Schubert u. Salzer, Maschinenfabrik A.-G.** Bei Schubert u. Salzer, Maschinenfabrik A.-G. in Chemnitz werden nach Vornahme angemessener Rückstellungen aus dem Reingewinn von 2 550 000 Mark zwölf Prozent Dividende auf die Stammaktien und Genußscheine verteilt. 370 000 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens wird angesichts der jetzigen allgemeinen Verhältnisse als befriedigend bezeichnet.

* **Rombacher Hüttenwerke in Hannover.** Auf Anfrage erfahren wir, daß die an der gestrigen Berliner Börse kursierenden Gerüchte wegen des Verkaufs der Concordia Bergbau-A.-G. in Oberhausen an die Harpener Bergbau-A.-G. in Dortmund den Tatsachen nicht entsprechen.

* **J. G. Farbenindustrie A.-G. Berlin.** Eine Londoner Meldung besagt, daß über eine größere Anleihe J. G. Farbenindustrie in London verhandelt wird. Man spricht von 7 Mill. Pfund Sterl.

* **Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.** Die Gesellschaft beruft die Hauptversammlung auf den 23. März. Auf der Tagesordnung steht auch: Neufassung der Satzungen, ferner: Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsrates.

Festerer Wochenschluß.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 26. Febr.

Die bisherige Zurückhaltung des Auslandes und des Publikums verhinderte auch heute ein nennenswertes Geschäft an der Börse. Die Grundstimmung war jedoch ziemlich fest und widerstandsfähig, wobei sich das Interesse der Spekulation mehr einzelnen Spezialwerten zuwandte. Eine gewisse Anregung bot der an Rußland zu gewährende 300-Millionenkredit, wovon eine Belebung des deutschen Ausfuhrgeschäftes für einzelne Industriezweige erwartet wird, sowie die Ausführungen von Geh. Rat Deutsch über die Aussichten der deutschen Elektrizitätswirtschaft in der heutigen Generalversammlung der A. E. G. Der Kursstand veränderte sich im allgemeinen nicht erheblich, doch überwogen schon anfangs bis 1 Proz. und vereinzelt 2 Prozent betragende Besserungen. Am Montanmarkt wandte sich das Interesse hauptsächlich Rheinstahl, Rombacher und Mansfelder Bergbauaktien bei Besserungen bis 2 Prozent und von Elektrowerten Siemens & Halske bei einer zeitweisen 1prozentigen Erhöhung zu. Kahlbaum und Ostwerke stiegen weiter um 2 Prozent. Schiffahrts- und Bankaktien veränderten ihren Kursstand nicht erheblich. Hansa verloren 2 Proz. Bemerkenswert war aber die recht feste Haltung des Rentenmarktes, auf dem Kriegsanleihe, sowie Schutzgebietsanleihe recht fest lagen. Das gleiche gilt von Gold- und Vorkriegshypothekenbankpfandbriefen bei aber nur leichten Kursbesserungen. Stärker war die Nachfrage nach Rentenbriefen, die seit einigen Tagen erst wieder notiert werden und die mit Plus-Plus-Zeichen an den Maklertafeln erschienen. Ziemlich große spekulative Nachfrage herrschte nach russischen Renten und russischen Eisenbahnprioritäten, anscheinend in Rückwirkung des Industriekredites für Rußland. Die Geldsätze wurden heute für Geld bis morgen und einige Tage über ultimo mit 6 bis 8 Prozent und für Monatsgeld mit 6½ bis 7½ Prozent genannt. Am Devisenmarkt ist Oslo um 1,43 ℳ gebessert.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 26. Febr.

Die Umstellung auf den Getreideimport machte heute weitere Fortschritte. Die außerordentlich schwachen Amerikameldungen blieben hier absolut ohne Einfluß, vielmehr ergaben sich für Weizen sogar im Lieferungsgeschäft höhere Eröffnungspreise, die sich im Verlaufe auch gut behaupten konnten. Mai-Roggen war etwas fester gehalten, während März-Roggen schwächer tendierte. Das Inlandsangebot von Weizen genügte nicht zur Deckung der Nachfrage der Mühlen, die 1 ℳ höhere Preise als gestern anlegten. Roggen war in leichteren Sorten ausreichend offeriert, während das Angebot schwerer Qualitäten zu wünschen übrig ließ. Das Preisniveau im Loco-Geschäft war unverändert. Weizenmehl hat schleppendes, aber immerhin reguläres Konsumgeschäft, in der Bevorzugung feinster Sorten. Roggenmehl wird nur zur Befriedigung des notwendigsten Bedarfes aus dem Markte genommen. Die Preise waren für beide Mehlsorten unverändert. Das Hafergeschäft, besonders für feinste Sorten, ist sehr gering, während sich die Nachfrage etwas belebt hat, woraus sich Preissteigerungen um etwa 1 ℳ ergaben. Gerste hat nach wie vor stilles Geschäft, wobei feinste Sorten etwas bessere Beachtung finden.

Getreidebörse.

* **Dortmund,** 25. Febr. In Goldmark per Zentner, für Mehl per Doppelzentner, waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 000—15 000 Kilogramm. — Weizen inl. 27, Weizen ausl. 29, Roggen inl. 16,80 bis 17,20, Roggen ausl. 20,75—23, Hafer inl. 20,50 bis 21, Hafer ausl. 19—22, Gerste inl. 19,50—22, Gerste ausl. 16,50—17,50, Mais mixed 18,25—19,50, Mais runder 22,50—23, Bäckermehl 39,50, Weizenmehl 36,50, Roggenmehl 28, Weizenkleie 10,50—13,50, Roggenkleie 1,90—2,40, Kleehen, gut ges. trocken 5,50 bis 6.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 26. Februar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	850	—	Graf Schwerin	4700	4900
Alte Hase	270	310	Gottessegen	600	—
Caroline	1000	1050	Heinrich	2700	2950
Carolus Magnus	4300	4500	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	26000	—	König Ludwig	—	—
Deutschland	100	130	Langenbrahm	—	—
Diergardt	2200	2300	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	34000	36500	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	2000	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	31000	Wilh. Mevissen	2700	2950

Kohlenaktien.

Adler Kohle	27.5	29.0	Lothring. Bergb.	00.00	00.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Berg.	41.50	43.50
Gelsenk. Bergw.	00.0	00.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	106.5	000.0	Köln-Neuessen	00.00	00.00

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1000	1100	Vesta	0000	0000
Bruckd. Nietleb.	--	0000	Glimmenrode	000	000
Gute Hoffnung	—	—	**Aktien**		
Leonhardt	—	—	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandershall	5700	5800	Hindenburg	5900	6100
Alicenhall	180	200	Hope	—	1500
Asse	2300	—	Hugo	—	5750
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1000	—
„ Kleine	775	820	Immenrode	800	—
Bergmannssegen	6600	7100	Johanneshall	—	—
Braunsch. Line.	1050	1100	Kaiseroda	8900	9250
Burbach	—	—	Mariaglück	1600	1700
„ Kleine	2325	2425	Marie	20	30
Carlsfund	1275	1350	Marie-Luise	20	30
Carlshall	650	700	Max	20	30
Desdemona	2100	2200	Meimershausen	—	—
Einigkeit	1500	1600	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	840	885
„ Kleine	—	—	Ransbach	—	850
Erichssegen	1750	1825	Reinhardsbrunn	825	900
Felsenfest	1000	1050	Rässing-Barnten	3700	—
Friedrichroda	1175	1225	Sachsen-Weim.	3100	3250
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2050	2150	„ Kleine	305	325
Glückauf Sond.	5200	5300	Schwarzburg	625	675
Großh Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1225	1300
Günthershall	—	900	Siegfried Gies.	5800	6200
Habighorst	450	500	Thüringen	500	550
Hansa Silberb.	—	—	Volkenroda	2350	2450
Hedwigsburg	175	185	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4700	4900	„ Kleine	360	380
Heimboldhaus.	400	—	Walter	370	410
Heldrungen	125	140	Wilhelmshall	2350	2550
Hersa	725	775	Wilh.-Oelsburg	575	650
Heringen	1025	1075	Wintershall	39000	—
Hildasglück	550	650			

Kali-Aktien.

Adler Kali	39.0	42.0	Krügershall	88.0	89.0
Hallesche Kali	00.0	000.0	Niedersachsen	67.0	70.0
Hannover Kali	38.0	41.0	Ronnenberg	34.0	36.0
Heldburg Vorz.	59.0	63.0	Salzdetfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	00.0	000.0	Bank f. Landwirt.	27.0	00.0
Kali Industrie	131.0	132.5	Wittekind	00.0	00.0

Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	42.0
Duhlbusch	90.0	91.5	Rh.-W. Elektr.	000.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	135.0	136.5	„ „ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammerson Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	56.0	57.0
Kabel Rheydt	104.0	106.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Berliner Börsen-Kurse vom 26. Februar 1926.

	26.	25.		26.	25.		26	25		26.	25.
Bankaktien			Bing Nürnberg	44.8	44.2	Hackethal Draht	45.9	45.5	Oranst. u. Konnel	70.0	69.5
Barmer Bankv.	65.5	64.2	Boch. Gußstahl	84.0	83.0	Hannov. Masch.	44.0	42.5	Phönix Bergw.	76.2	75.5
Berl. Handelsges.	145.0	145.0	Böhler & Co.	000.0	000.0	Hannov. Waggon	15.2	15.2	Phönix Braunk.	71.0	70.0
Comm. u. Privatb.	108.7	100.2	Bögersdorf Walz.	46.2	46.0	Harburger Eisen	54.0	52.7	Herm. Poege	42.2	43.0
Darmst. Bank	126.8	121.0	Braunk. u. Brik.	97.5	97.7	Harkort Bergw.	46.6	46.0	Holzstoff Pasler	122.0	124.0
Deutsche Bank	126.2	126.5	Braunsch. Kohle	136.0	137.0	Harpen. Bergw.	106.5	105.5	Rhein. Braunk.	132.5	132.2
Disconto-Ges.	120.2	120.0	Bremer Vulkan	46.0	45.0	Hartmann Masch	28.5	29.0	Rhein. Metallw.	00.0	00.0
Dresdner Bank	115.5	115.5	Buderus Eisen	44.7	43.2	Heckmann C.	56.2	57.0	Rhein. Stahlw.	81.2	78.6
Reichsbank	156.7	156.2	Busch Lüdensch.	35.0	35.0	Hemm. Portl.-C.	149.5	146.2	Rhein.-Textilfa	51.0	00.0
			Busch Waggon	34.2	33.5	Hilpert Masch.	22.2	23.2	Rh.-Westf. Kalk	85.0	84.0
Frauereiaktien			Chem. F. Buckau	68.0	68.5	Hirsch Kupfer	89.0	86.0	Riebeck Montan	82.7	82.0
Schultheiß Patzenh.	135.0	132.5	Chem. Griesh.	000.0	000.0	Hohenlohe	11.7	11.1	Rombach. Hütte	23.2	21.2
Boch. Viktoria	44.2	44.5	Chem. F. Heyden	64.2	63.8	Howaldswerke	00.0	00.0	Rosenth. Porz.	73.0	72.6
Dortm. Aktien	110.2	110.7	Chem. Weiler	000.0	000.0	Höchst. Farben	000.0	000.0	Rositzer Brauak	49.0	45.0
Dortm. Union	122.2	121.2	Chem. Ind. Gels.	53.5	56.0	Hösch Stahlw.	84.8	83.0	Rositzer Zucker	70.2	70.2
Dortm. Ritter	135.5	134.0	Cons. Schalke	000.0	000.0	Humboldt Masch.	34.5	33.7	Rütgerswerke	73.5	71.2
Glücka. Gelsenk	60.5	60.6	Daimler Mot.	34.0	34.0	Ilse Bergbau	104.5	102.5	Sachsenwerk	53.0	53.7
Müser Langendr.	47.2	46.5	Delmenh. Linol	114.0	115.0	Junghans Gebr.	79.2	00.0	Sächs. Cartonf.	29.0	27.2
Schleg.-Scharp.	100.0	100.0	Dessauer Gas	76.0	74.5	Kahla Porz.	51.2	00.0	Salzdetfurth	139.5	137.0
Wicküller-Küpp.	127.0	124.5	Dtsch.-Atl. Tel.	51.2	51.0	Kali Aschersleb.	115.0	114.7	Sarotti Schokol.	112.7	109.0
			Dtsch.-Luxemb.	87.7	87.0	Klöckner	70.7	69.2	Scheidemandel	27.2	27.5
Schiffahrtsaktien			Dtsch. Erdöl	88.4	88.2	Köln Neuessen	87.2	87.0	Schuckert Co.	81.8	80.2
Dtsch.-Austr. D.	000.0	105.8	Dtsch. Gl. u. Spieg	19.0	19.0	Köln-Rottweiler	82.2	83.2	Schwelm. Eisen	115.0	115.0
Hamb.-Am. Pak.	132.2	129.6	Dtsch. Kabel	59.4	59.2	Körting Gebr.	66.0	68.5	Seebeck Schiff	25.5	26.0
Hamb.-Südamer.	102.5	100.2	Deutsche Kali	114.0	114.0	Käppersbusch	106.0	106.0	Siemens Halske	99.7	98.7
Hansa-Dampfs.	137.5	138.2	Deutsche Masch.	48.0	48.2	Lahmeyer & Co.	83.6	81.5	Stettiner Vulkan	32.2	31.0
Kosmos	101.5	102.7	Dtsch. Schachtb.	65.0	66.0	Laurahütte	34.2	34.5	Stohr Kamm.	103.2	104.0
Nordd. Lloyd	126.7	127.2	Dresdn. Gardin.	78.5	76.0	Lothr. Portl.-C.	2.2	2.6	Stoewer Nähm.	74.8	73.0
			Dürkopp	42.7	41.0	Lüdensch. Met.	39.5	40.5	Stolberg Zinkh.	96.0	94.8
Industrieaktien			Dynamit Nobel	81.0	81.5	Magd. Bergw.	48.2	51.0	Thale Eisen	00.0	0.0
Aachener Leder	24.0	24.0	Eintr. Braunk.	109.0	108.7	Mannesm. Mulag	31.5	30.0	Thüringer Gas	50.2	51.5
Aachener Spinn.	0.0	0.0	Elbert. Farben	000.0	000.0	Mannesmann	85.5	84.0	Tuchf. Aachen	44.0	43.5
Adlerwerke	39.0	39.0	Elektr. L. u. Kr.	100.6	101.0	Mansfeld. Bergb.	78.0	76.2	Ver. Dtsch. Nick.	107.0	106.7
A.-G. f. Anilin	000.0	000.0	Eschw. Bergf.	139.7	139.7	Mark Portl. Cem.	00.0	00.0	V. Glanzst. Elbf.	224.0	224.0
Alexand.-Werk	74.0	74.5	Essener Steink.	84.7	84.0	Masch. Baum	41.5	00.0	Vogtländ. Masch.	29.0	32.0
Alig. Elektr.-Ges.	95.0	95.2	Faber Bleistift	73.7	70.0	Maschin. Buckau	85.5	84.0	Vorwohl. Pil.-C.	91.0	90.2
Ammendorf. Pap.	115.0	114.8	Fahlb. List & Co.	52.2	51.5	Maschin. Kappel	10.2	10.4	Wanderer Fahr.	113.5	114.0
Anglo Continent.	81.5	81.0	Farbenindustrie	125.7	125.2	Mayer Herm. T.	90.5	90.4	Wahrst. Gruben	127.0	129.0
Anhalter Kohle	61.0	61.0	Feldmühle Pap.	89.0	89.0	Dr. Paul Meyer	10.2	00.0	Westreg. Alkali	117.2	116.2
Annener Gußst.	21.5	22.7	Flender Brücken	11.5	11.5	Meyer Kauffm.	60.0	59.5	Westfalia Eisen	35.5	34.0
Augsb. Nürnberg	71.0	71.0	Fleusb. Schiffab.	47.0	44.0	Motoren Deutz	38.0	37.2	Westf. Drahtw. L.	36.0	39.0
Bad. Anilin	000.0	000.0	Gaggenau. Eisen	29.5	29.5	Mülh. Bergw.	93.5	93.0	Westf. Kupfer	54.2	52.5
Balcke Masch.	1.2	1.6	Gelsenk. Bergw.	89.5	89.0	Nation. Autom.	50.0	50.0	Wicking Zement	93.0	90.5
Baroper Walz.	9.4	10.0	Gelsenk. Gußst.	24.0	25.8	Neckarwerke	91.0	90.0	Wickrath Leder	00.0	00.0
Basalt-A.-G.	78.7	78.7	Gerresh. Glash.	99.5	99.0	Neptun Schiffsw.	0.75	0.75	Wittener Gußst.	36.2	36.0
Bochumer Woll.	00.0	00.0	Glade, Textil	15.2	15.6	Niederlaus. Kohl.	110.0	109.0	R. Wolf	34.7	34.5
Bemberg Bmw.	104.5	101.5	Gladb. Wollind.	63.0	65.0	Nordd. Wollkäm.	99.0	97.8	Zeitzer Maschinf	108.0	105.0
Carl Herz, Evek.	76.5	75.0	Glas Schalke	121.0	113.7	Oberschl. Bed.	46.5	47.2	Zellstoff Waldh.	105.5	104.0
Bergm. Elektr.	82.7	81.5	Goldschmidt	66.7	66.7	Oberschl. Caro	43.7	43.2	Zwickau. Masch.	31.0	31.0
Bagmag Maguin	30.0	30.0	Görlitz. Waggon	21.8	21.7	Oberschl. Koks	67.6	66.2	Dtsch.-Ostafr.-G.	138.0	136.0
			Gothaer Waggon	33.5	33.2	Oeking Stahlw.	39.0	40.0			

Eine neue Patti.

Debüt einer 14jährigen Primadonna.

Eine Menge von 10 000 Menschen, zum größten Teil Frauen, ballte sich kürzlich abends vor der Metropolitan-Oper in Newyork zusammen und versuchte, in das Theater einzudringen. Die aufgeregte Menge konnte nur durch ein starkes Polizeiaufgebot zurückgehalten werden, und mehrere Menschen wurden in dem Gedränge verletzt. Der Anlaß zu diesem stürmischen Auflauf war das erste Auftreten einer 19jährigen Primadonna, Marion Talley, für die bereits seit einiger Zeit große Reklame als die „neue Patti" gemacht wird. Schon mit 15 Jahren drang der Ruf ihrer Stimme aus ihrem Geburtsort Kansas City in weitere Kreise. Man veranstaltete damals eine Sammlung, um sie nach Newyork zu bringen, und der Aufsichtsrat der Metropolitan-Oper übernahm ihre weitere Ausbildung, schickte sie ein Jahr nach Italien und sorgte dann für weitere Studien in Newyork. Nun war der große Tag ihres Auftretens gekommen, auf den die Blätter schon seit Monaten hinwiesen. Der Bürgermeister von Kansas City kam mit 400 begeisterten Landsleuten in einem Extra-Zug herbei, und die Rigoletto-Aufführung, in der sie die Gilda sang, wurde zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis. Ihr Vater, ein Telegraphist, saß in derselben Loge mit dem Multimillionär Otto Kahn, der sie besonders protegiert, und

Denken Sie stets daran

dass Ihnen mein modernes Verkaufssystem Gelegenheit bietet, den Bedarf in sämtlichen Bekleidungsstücken einzudecken. Trotz meiner billigen Preise gewähre ich auf sämtliche Waren, **bei kleiner Anzahlung,** ohne jeden **Preisaufschlag** für den **Restbetrag** einen

mehrmonatlichen Kredit!

Ich unterhalte grosses Lager in:

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, Kleiderstoffe, Samt, Seiden, sowie sämtl. **Manufakturwaren, Damen- und Herrenwäsche, Arbeitergarderobe, Bettinlett, Federn, Steppdecken, Gardinen, Batt- und Schlafdecken.**

Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge u. -Kleider

in großer Auswahl!

Die gekaufte Ware wird bei der ersten Anzahlung sofort mitgegeben.

Max Mischkowski

Bochum, Brückstraße 27

Beachten Sie meine Schaufenster und prüfen Sie meine Preiswürdigkeit.

Bahnhofs-Hotel

Inhaber: Ernst Wohlgemuth.

Täglich

Künstler-Konzerte

der beliebten Kapelle

Fred Blom

sowie des in Bochum altbekannten Zither-Virtuosen

Emil Knack

genannt Schadnix.

Bestgepflegte Biere und Weine.

1854 1924

Bochumer Schlegel-Pilsner

steht in erster Reihe mit dem besten Deutsch-Pilsner

Echt deutsches Erzeugnis.

Nicht übertroffen

von Bier aus **PLZEN** (früher Pilsen) (Ceskoslovenské Republiky).

Versuch bestätigt Behauptung.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte **GERLING KONZERN** Lebensvers.-Summe

700 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Hackert's

Brötchen, Zwieback, Pumpernickel

stadtbekannt.

Carl Hackert

Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 309 Bochum

Hauptgeschäft Hellweg 4

Zweiggeschäfte: Friedrichstraße 5, Brückstraße 39.

Vereinigte

Stadttheater Bochum-Duisburg

Samstag, 27. Februar 7¼—10½

Zum ersten Male: In neuer Einstudierung u. Einrichtung! C. 22.

Othello

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Sonntag, 28. Februar 7—10½ Volksvorstellung

Die heilige Johanna

Montag, den 1. März 8—gegen 10½ Volksvorstellung

Die Durchgängerin

Dienstag, 2. März 8—10 Weißer Ring

Sappho

Mittwoch, 3. März 7½—gegen 10 A. 22.

Norma

Donnerstag, 4. März 7½—10 D. 21.

Die Durchgängerin

Freitag, 5. März 7—10 Uraufführung! C. 23.

Die Verschwörung der Zarin

Drama in 5 Akten Alexei Tolstoi und Pawel Schtschegolew.

Samstag, 6. März 7¼—10½ B. 22.

Mignon

Sonntag, 7. März 7—10¼ Außer Vormiete

Othello

Montag, 8. März 7½—10¼ Brauner Ring

Der Widerspenstigen Zähmung

Union-Palast

Operettenbühne

Bochum, Rottstraße.

Samstag 8 Uhr

Grosse Première

Polnische Wirtschaft

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Operettentenor **Ewald Peitzker** als Gast.

Spielleitung: Carl Stauber. Tanzleitung: Rolf Enger. Musik. Leitung: Dir. Meyersieden.

In den Hauptrollen: Frau Dir. Meyersieden, Dora Beuscher, Marey Brion, Thea Stöber, Ewald Peitzker, Rolf Enger, Carl Stauber, Fred Zimmer.

Sonntag 7.30 Uhr

Poln. Wirtschaft

Vorverkauf 11—1 und ab 4 Uhr ununterbrochen

Textbücher

Zu allen Aufführungen stets zu haben bei

Potthoff, Bochum. Buchhandlung, Mühlenstraße 4, gegen über dem Rathause.

Volks-Chor Bochum

Künstlerische Leitung: HERMANN ESSER, Essen

Haupt-Konzert

Sonntag, 28. Februar, nachmittags 5 Uhr

auf dem „Schützenhof"

Chöre von Grabert, Suter und Trunk, sowie der achtstimmige Doppelchor „Hoher Gesang" von E. Lendvai

Mitwirkende: **Westfälisches Bläser-Quintett vom Städtischen Orchester in Bochum**

*

Eintrittskarten zu 50 Pf. und 1.- Mk. sind zu haben bei den Mitgliedern in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne, Alleestrasse 6, in der Buchhandlung „Volksblatt", Hermannshöhe 7 u. im Vereinslokal Spesshardt, Herner Strasse 11

Heute, den 27. Februar 1926

im Grossen Schützenhof-Saale

Luckner-Vortrag

Karten zu RM. 1 bis 2 bei Oscar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse

---

Coué!

Die Presse über Jean Bénit, den beglaubigten Vertreter von Coué, Nancy.

„Volksfreund", Karlsruhe: Bénit erzielte bei etwa 12 Personen aus dem Zuhörerkreis ganz erstaunliche Erfolge. „Pforzheim. Anz.": — und als eine hübsche junge Frau, die seit 2 Jahren gelähmt war und nur mit Unterstützung gehen konnte, völlig frei den Saal querte, setzte ein lebhafter Beifall ein. — Alle Versuche glückten.

Experimental-Vortrag

heute, den 27. Februar 1926, 8 Uhr abds., im Weißen Saale der Bürgergesellschaft.

Karten zu RM. 1.50—4.00 bei O. Hengstenberg, Verkehrsverein u. an der Abendkasse

---



TEEKANNE

Schwarz der Herren-Tee

kräftig, rassig dem englischen Geschmack entsprechend, besonders geeignet zum Genuss mit Milch oder Sahne als Frühstücks-Getränk.

---

1. Städt. Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung und Frauenschule

Arndtstraße.

2. Städt. Realgymnasiale Studienanstalt und Lyzeum 2

Trankgasse u. Ewaldstraße 21.

Die **Anmeldung** neuer Schülerinnen wird nur in der Zeit vom **1.—6. März** entgegengenommen und zwar am **Oberlyzeum und Frauenschule** von 11—12 Uhr und an der **Studienanstalt und Lyzeum 2** von 12—1 Uhr in dem Schulgebäude an der Trankgasse.

Bei der **Anmeldung** sind vorzulegen: 1. Geburtsschein, 2. Impfschein und 3. das Zeugnisheft der Grundschule bezw. das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Freitag, den 19. März, vorm. 8 Uhr** in beiden Anstalten statt.

In die **Untertertia der 8-stufigen städtischen Studienanstalt** treten die Schülerinnen nach erfolgreichem Besuch der Quarta eines Lyzeums ohne Prüfung ein. In dieser Klasse beginnt der Unterricht im Latein.

Die Direktoren

Dr. Lotz. Dr. Gebhardt.

Oberrealschule

in Umwandlung zum Reformrealgymnasium.

Anmeldungen für Sexta werden vom 1.—6. März von 10½—12 Uhr entgegengenommen.

Vorlagen: Impfschein, Geburtsschein (Familienbuch), wenn möglich, Zeugnisbuch.

Oberstudiendirektor

Prof. Scheidt

Lessing-Schule.

Private Knabenmittelschule mit Französisch, Englisch, (Latein) (vorm. Engel'schos Institut), Gab. lenschestr. 196. — Vorbereitung für alle Klassen Sexta-Sekunda. Reichsverbandsexamen. Religionsunterricht. Anmeldung vorm. 10—12 Uhr.

Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Looser.



Homborg

Hochstrasse 2.

Sprachunterricht, Einjähr.-Abitur.-Vorbereitung, Handelskorrespondenz

Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Esperanto, Russisch.

B. Helmich, cand. phil.

Wenne. Burgstr. 11 I.

Bilderschau

Der Riesen-Erfolg!

Zirkus



Pat und Patachon

7 Akte Grösste Heiterkeit. 7 Akte.

Bilder aus dem heutigen Rußland.

Trianon-Wochenschau.

Sonnabend, 27. Febr. bis Montag, den 1. März, abends 8 Uhr. Sonntag nachm. Jugendvorstellung 3½ Uhr: Pat u. Patachon usw.

Sichern Sie sich zeitig Karten im Vorverkauf Vereinshaus.

Nur 3 Tage!

Flügel und Pianos
Harmoniums
Kunstspielinstrumente
nur beste Fabrikate

Teilzahlung

PIANOHAUS J. MARKS

Kaiser-Wilhelm-Strasse





Friedrichstrasse 13

MUSIKHAUS J. MARKS

Sprechapparate
Marke „Grammophon"
Grosse Auswahl
Platten (neueste Aufn.)

Trass Kaffee



ist aus den besten Plantagen, reinschmeckend, herrl. duftend, von edelster Beschaffenheit und höchster Ergiebigkeit.

Wo großer Umsatz stets frische Ware.

1 Pfund

Mark **3.00 3.50 4.00**

Kenner kaufen nur in der

Kaffee-Großrösterei

Emil Traß Nachf.

Bochum, am Wilhelmsplatz.

Heinrich Heiland

Bochum, Brückstraße 21.

Herde und Oefen Waschmaschinen

Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.

Küppersbusch-Herde Senking-Herde

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus Bochum, Viktoriastrasse 3,** gegenüber der Hauptpost.

Turnen / Sport / Spiel.

Aus dem W. 6. V.

Der Volkstrauertag und die westfälischen Fußballer.

Infolge des am morgigen Sonntag stattfindenden Volkstrauertages werden die Vereine des Westdeutschen Spielverbandes aufgefordert, sich korporativ an den stattfindenden örtlichen Feierlichkeiten zu beteiligen. Eine ganze Reihe von Vereinen wird die Möglichkeit haben, an den Gedenksteinen, die sie ihren Toten gesetzt haben, in würdiger Weise des Tages zu gedenken. — Bei allen stattfindenden Spielen soll der Schiedsrichter das Spiel zehn Minuten nach Halbzeit für drei Minuten unterbrechen, die Spieler sollen drei Minuten dort wo sie stehen, in Ruhe verweilen, um so auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, daß auch wir Teil haben an diesem Volkstrauertag.

Der R. S. V. Bochum

hatte für Mittwochabend in der Sportzentrale eine Versammlung einberufen. Wegen „zu großer Beteiligung" mußte die Versammlung auf den 9. März verlegt werden. Vereinsvertreter! Wo bleibt das dem R. S. V.-Vorstand gegebene Versprechen? -fa-

Fußball-Vorschau.

Gauliga.

Buer 07 — Tus Bochum.

Keine leichte Fahrt haben die Bochumer Stadionleute. Buer 07 in Buer ist schwer zu schlagen. Hoffentlich langt es den Gästen, ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen.

Hellwegkreisliga.

S. V. Ehrenfeld — Preußen 07.
Germania 06 — S. C. Dahlhausen.
T. S. V. Werne — Phönix.
S. V. Hattingen — Oberdahlhausen 16.

Wieder ein Lokalderby in der Gußstahlstadt.

An der Radrennbahn kommt die Begegnung Ehrenfeld gegen Preußen 07 zur Erledigung. Der Spitzenreiter Preußen 07 beendet mit diesem Spiel die Meisterschaftsserie. Die Elf, welche eine sehr beständige Form zeigte, wird auch den morgigen Kampf siegreich beenden.

Sehr interessant wird auch der Kampf an der Castroperstraße. Germania hat es hier mit dem bekannten S. C. Dahlhausen, einer Mannschaft, die zu kämpfen versteht, zu tun. Für Germania steht sehr viel auf dem Spiele. Nach spannendem Kampfe, sollte es den schwarzblauen Spielern möglich sein, das knappe bessere Ende sicherzustellen.

Phönix hat auch kein leichtes Spiel in Werne. Der T. S. V. ist auf seinem Platze sehr schwer zu besiegen. Für die Marmelshagener wird es die höchste Zeit, daß sie noch einige Punkte erkämpfen. Eine Voraussage ist schwer. Vielleicht nennt man die Geschichte einmal „Unentschieden".

Der S. V. Hattingen endlich sollte doch wohl auf eigenem Platze mit den „16ern" fertig werden.

A-Klasse.

(Gelsenkirchener Bezirk.)

Alemannia — V. f. B. 09/13. -fa-

Radsport.

Der Radfahrer-Verein „Sturmvogel 1904" Bochum veranstaltet am morgigen Sonntag seine diesjährige Schnitzeljagd. Diese Veranstaltung stellt die Eröffnung der radsportlichen Betätigung im Freien dar. Treffpunkt der Teilnehmer vormittags am Vereinslokal.

Boxsport

Bekanntlich trat im Endkampf um die Westf.-Hess. Landesmeisterschaft im Leichgewicht Demsky-Dortmund gegen Trippe-Dortmund nicht an. Nun hat der Verbandsvorstand angeordnet, daß ein Endkampf um die Meisterschaft zwischen

Trippe-Dortmund 20 und Hahne-Astoria Bochum,

dem Dritten aus den Verbandskämpfen in der Westfalenhalle vor 14 Tagen, auszutragen ist. Der Kampf findet im Rahmen der Boxsportveranstaltung am morgigen Sonntag abend „Im Reiche des Wassers" in Schwerte statt. Ferner kämpfen im Halbschwergewicht Hahne-Germania-Dortmund und Streppelmann-Hagen 21. Auch die übrigen 7 Paarungen bringen gute Leute in den Ring, so Vogelrose-Germania Dortmund gegen Günther-Schwerte, Mehlstäubler-Hagen 21 gegen Minuth-Schwerte, Demskh-Dortmund gegen Groll-Schwerte, Gretzky-Hagen 23 gegen Maus-Schwerte, Wichmann 2-Dortmund gegen Wienhold 1-Schwerte.

Handball.

Die Vorrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft

ist auf den 18. April, den Tag des Fußball-Länderspieles Deutschland — Holland in Düsseldorf, wie folgt angesetzt worden:

Westdeutschland — Norddeutschland,
Mitteldeutschland — Süddeutschland,
Brandenburg — Süddeutschland.

Austragungsorte und Spielleiter werden noch festgesetzt.

Leichtathletik.

Hoff verbessert den Hallen-Stabhochsprungrekord weiter.

Der Norweger Charles Hoff setzte gestern in Newyork seine Versuche, den Hallenweltrekord im Stabhochsprung weiter zu verbessern, mit Erfolg fort. Trotz eines Unfalles, der beinahe sehr gefährlich geworden wäre, erhöhte er bei einem zweiten Sprunge den Weltrekord auf 4,03 Meter.

Motorradsport.

Neue Motorrad-Weltrekorde.

Der englische Motorrad-Meisterfahrer Temple wartete in den letzten Tagen auf der Rennbahn von Linas-Montlhery günstiges Wetter ab, um verschiedene Rekordversuche zu unternehmen. Temple konnte seine Absicht verwirklichen und stellte unter Kontrolle offizieller Zeitnehmer folgende drei neue Weltrekorde auf:

1000 ccm-Klasse 50 Klm. in 17:46, 58/100 Min. Diese Zeit entspricht einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 168,760 Klm. Für 50 Meilen benötigte er 28:32, 50/100 Min., sodaß seine mittlere Stundengeschwindigkeit für diese Distanz 169,160 Klm. betrug. 100 Klm. bewältigte er in 35:29, 35/100 Min., also mit einem Stundendurchschnitt von 169,060 Klm. Der hervorragende englische Motorradfahrer ist übrigens auch Inhaber des Stundenweltrekordes für die 1000 ccm-Klasse, den er mit 164,117 Klm. hält.

Automobilsport.

Eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 270 Klm.

erzielte der Weltmeister Ralph de Palma-Amerika auf der Fulford-Rennstrecke in Florida, bei der er insgesamt mit diesem Stundenmittel ca. 482 Klm. zurücklegte.

Schach.

Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Saale des Wirtes Bauer in Weitmar, Vereinsstraße, zwischen dem Schachverein „Schachfreunde" Bochum und der Schachgesellschaft „Turm" Weitmar ein Vereinswettkampf an 12 Brettern statt.

Der Sport im Reich.

Der Hockeyländerkampf Holland — Deutschland. — Um das grünweiße Band. — Bayern München oder Sp. Vg. Fürth? — Die Handball-Endspiele. — Radrennen des B. D. R. in der Westfalenhalle.

Das Sportprogramm des kommenden Sonntags

bringt in Deutschland und dem Auslande in den verschiedensten Sportarten wichtige Ereignisse, von denen in Deutschland neben den Endspielen in Süd- und Westdeutschland wohl am meisten Interesse das

Hockey-Länderspiel Deutschland — Holland.

das in Amsterdam ausgetragen wird, finden dürfte. Während sich Deutschland auf eine Kombination der besten Spieler aus Nord- und Westdeutschland sowie Brandenburg stützt, hat Holland nach zwei Prüfungsspielen folgende Leute mit seiner Vertretung beauftragt: Hardebeck; van Beugen Bik — Pont; Duson — van der Wall — Dr. Gehl; Ras — Kop — van den Poll — van der Veen — Visser 't Hoeft, die aber in stocktechnischer Beziehung kaum das Können der Deutschen erreichen und daher nach hartem Kampfe unterliegen sollte.

Der westdeutsche Fußballsport

wartet mit der Fortsetzung der Endspiele auf. In der

Runde der Bezirksmeister

treffen sich

in Oberhausen Arminia Bielefeld — Duisburger Spiel-Verein;
in Barmen Turu Düsseldorf — Sportfreunde Siegen;
in Gelsenkirchen V. V. Altenessen — Sport Kassel.

Der V. V. Altenessen wird sein erstes Spiel um den höchsten Titel des W. S. V. bestimmt im Handgalopp gewinnen. Während die Mannschaften der übrigen 5 Bezirksmeister aus den bisherigen Endspielen schon bekannt sind, dürfte die Aufstellung der Altenessener Elf interessieren; sie lautet folgendermaßen: Rößler; Kibbat-Marquard; Hoffmann-Strunz-Winkler; Strauch-Masloh-Sittek-Poertgen-Schäfermeyer. Ueber den Ausgang der Kämpfe im Oberhausener und Barmer Stadion ist schwer etwas vorauszusagen, wenngleich man auch geneigt ist, dem Duisburger Sp. V. und Turu Düsseldorf gute Siegeschancen einzuräumen. Die Mannschaft des Südwestfalenmeisters ist in diesem Jahre stärker als im vorigen, notabene wenn sie gut aufgelegt ist, oder — — die übrigen Bezirksmeister sind schwächer. Konstante Form haben jedenfalls bisher weder Arminia, noch Turu bewiesen, sodaß der kommende Sonntag leicht Ueberraschungen bringen kann. Einfacher ist die Lage in der

Runde der Zweiten,

in der sich

in Köln Fortuna Düsseldorf — Kurhessen Kassel und
in Unna V. f. L. Osnabrück — Sp. Vg. Hagen 1911

gegenüberstehen. In beiden Treffen ist mit sicheren Siegen der zuerstgenannten Mannschaften zu rechnen. Im übrigen ist im westdeutschen Fußball wenig los. Im Niederrhein-, Bergisch-Märkischen- und Ruhr-Bezirk wird wahrscheinlich Spielverbot herrschen, auch in der Süd-Gruppe des Rhein-Bezirks muß man am Sonntag feiern. So wird es dann in der Hauptsache nur eine Reihe von Spielen um den Zündorf-Pokal in M.-Gladbach, Düren und Aachen und außerdem einige unbedeutende Gesellschaftsspiele im Westfalen-Bezirk — bisher wurden die Abschlüsse: V. f. B. Bielefeld — Preußen Münster, Viktoria Recklinghausen — Hammer Sp. Vg. und F. V. 06 Osnabrück — Schupo Hamburg gemeldet — geben. Für den Bezirk Hessen-Hannover ist ein rückständiges Punktspiel und zwar Sp. V. Kassel — S. C. 03 Kassel angesetzt, das mit einem Siege des S. C. 03 enden wird.

Der süddeutsche Fußball

steht am Sonntag im Zeichen von 4 großen Kämpfen. Die Endspiele werden mit den Begegnungen Sp. Vg. Fürth — Bayern München in Fürth und F. V. Saarbrücken — Karlsruher F. V. in Saarbrücken fortgesetzt. Um die Meisterschaft des Main-Bezirkes kämpfen nach der unglücklichen Protestangelegenheit des Falles Linnighäuser der F. S. V. Frankfurt und Hanau 93 in Mannheim und außerdem wird eine der augenblicklich besten westdeutschen Mannschaften in Süddeutschland erwartet: die Sp. Vg. Köln-Sülz 07, die von der Frankfurter Eintracht zu einem Freundschaftsspiele verpflichtet worden ist. In dem Kampfe Sp. Vg. Fürth — Bayern München stehen sich die stärksten Anwärter auf den süddeutschen Meistertitel gegenüber und der Ausgang des Kampfes, der sich nicht voraussagen läßt, bildet eine Art Vorentscheidung der Meisterschaft. Weniger wichtig ist das andere Endspiel in Saarbrücken, in dem wir zum Karlsruher F. S. halten. Die Main-Bezirksmeisterschaft, die in Mannheim ausgetragen wird, verspricht einen heißen Kampf, schon weil zwischen den Konkurrenten eine gewisse Animosität herrscht. Von dem Können des Schiedsrichters wird es wahrscheinlich abhängen, ob der tatsächlich bessere Verein den Titel erringen kann. Das außerdem von uns erwähnte Freundschaftsspiel Eintracht — Köln-Sülz 07 dürfte in spielerischer Hinsicht den Meisterschaftsspielen nicht nachstehen, denn die Qualitäten der Kölner Mannschaft, deren Sturm die Wiener Internationalen Swatosch und Podpera anführen, sind bekannt und auch die Frankfurter Eintracht hat sich nach einer langen Zeit des spielerischen Zerfalls wieder zu besserem Können aufgeschwungen.

Im Auslands-Fußball

gibt es nur das uns weniger berührende Länderspiel Schottland — Irland in Glasgow. Auch im

Handballsport

werden die westdeutschen Endspiele weiter gefördert. Die Paarungen des Sonntags:

in Barmen: Westfalia Bochum — S. C. Hagen 05;
in Aachen: V. f. B. 08 Aachen — Rasensport Mülheim und
in Hagen: Wetzlar 05 — Eller 04

sind als sehr ausgeglichen zu betrachten und lassen irgendwelche Voraussagen, die Anspruch auf Richtigkeit erheben können, kaum zu. Aus der

Hockey-Bewegung

ist neben dem Länderspiel Deutschland — Holland das Städtespiel München — Berlin zu erwähnen, daß den Bayern auf eigenem Gelände eine Niederlage bringen wird, da die Berliner Elf sehr spielstark ist.

Der Sportbetrieb der Deutschen Hochschulen

hat einen seiner Höhepunkte am Samstag und Sonntag in der alten Universitätsstadt Halle an der Saale, wo die Hochschulmeisterschaften im Turnen im Waldlauf und im Sportfechten zum Austrag gebracht werden. Die Fechtmeisterschaften erstrecken sich auf Florett, leichten Säbel und Degen, die Turnmeisterschaft wird in Form eines Siebenkampfes durchgeführt. Ganz ansehnlich ist das Programm des

Radsports,

wenn es im Deutschen Reiche auch nur ein allerdings sehr gut besetztes Vier-Stunden-Mannschaftsrennen des B. D. R. in der Dortmunder Westfalenhalle, in dem u. a. die Paare Ofzmella — Schorn, Debunne — Vandenbosch und Galvaing — Martinetti starrten werden, und ein Saalsportfest in München bringt. Dafür werden die deutschen Farben im Ausland durch zwei der besten Vertreter unserer 1. Steherklasse in den Kampf geführt. Sawall startet auf der Pariser Winterbahn, Saldow im Brüsseler Velodrom. Saldow stößt in Graffin, Linart und Kennan auf eine sehr starke Konkurrenz, in der es ihm kaum glücken wird, einen Sieg herauszuholen.

Was der Sport des Sonntags sonst noch bringt

ist in Deutschland nur wenig. Der Deutsche Kanu-Verband wird am Samstag und Sonntag im Frankfurter Hof zu Frankfurt a. M. tagen und sich in der Hauptsache mit verwaltungstechnischen Fragen und Aehnlichem befassen. Der Wintersport sieht den Schluß der weltberühmten Holmenkollen-Skirennen, die bereits am Mittwoch begonnen haben. Die Besetzung in diesem Jahre übertrifft alles bisher bei der dieser Konkurrenz Gebotene, sind doch außer den Größen des skandinavischen und finnischen Skisports wie Thorleif Haugh-Norwegen, Nuki und Collin-Finnland selbst aus den Vereinigten Staaten von Amerika sieben der besten Läufer eingetroffen. Die internationale Oesterreichische Skifprinawoche ist gleichfalls sehr gut besetzt und findet am Sonntag in Semmering ihren Abschluß.

Der Schwimm-Klubkampf zwischen Essen 06 und Aegir Dortmund ist nur für den Kreis 9 (Westdeutschland) im Deutschen Schwimm-Verband von einigem Interesse.

Spielsystem und Spielstärke.

So verschiedenartig die Landesverbände des D. F. B. in Bezug auf Flächenausdehnung, Mitgliederzahl, Organisationen, Spielstärke, sportliche Ansichten usw. auch sind — es gibt doch ein Gebiet, auf dem sie alle gleiche Sorgen haben. Eine Frage ist es, die bei allen Verbänden immer wieder in gewissen Zeiträumen auftaucht und dann das ganze Verbandsleben beherrscht: das Spielsystem. Mancher der Verbände ist schon wiederholt durch den Streit um das Spielsystem in seinen Grundfesten erschüttert worden. Am schwersten waren die Spielsystemkonflikte im Süddeutschen Fußball-Verband und in dem Verband Brandenburgischer Spielvereine.

Im Süden ist das Blut ja lebhafter, und Berlin ist ja auch in so manch anderer Beziehung der Hort des Radikalismus gewesen. Es ist deshalb wohl kaum ein Zufall, daß sich gerade jetzt wieder im Süddeutschen und Brandenburgischen Verband gleichzeitig Spielsystem-Kämpfe entsponnen haben. Auch auf den dazwischen liegenden mitteldeutschen Verband scheint die Unruhe übergreifen zu wollen. In Berlin ist die Bewegung vorerst wieder zum Stillstand gekommen, da der unlängst stattgehabte außerordentliche Verbandstag eine Abänderung des z. Zt. bestehenden Spielsystems abgelehnt hat. Im süddeutschen Verband ist die Angelegenheit noch in der Schwebe und wird erst auf dem nächsten Verbandstag im Sommer 1926 endgültig entschieden werden. In Mitteldeutschland wird z. Zt. die Frage einer Zusammenlegung einer Anzahl von kleinen Gauen zu Gauen von größerer Ausdehnung und Mitgliederzahl — womit natürlich eine Verminderung der 1. Klasse verbunden wäre — in der Fachpresse lebhaft erörtert.

Es ist nun interessant zu beobachten, wie die Tendenz der Spielsystem-Aenderung in den einzelnen Verbänden voneinander abweicht. In Berlin und Mitteldeutschland strebt man eine Verminderung der 1. Klasse an, während in Süddeutschland für eine Vermehrung der 1. Klasse (Bezirksliga) Einmütigkeit herrscht und Brandenburg halb soviel Oberligavereine wie der doch an Zahl der Vereine 10 mal so große süddeutsche Verband, dann versteht man die Strömungen in den einzelnen Verbänden. Zwischen Spielstärke und Spielsystem bestehen sehr intensive Wechselwirkungen. Es ist kein Zufall, daß der süddeutsche Verband der weitaus spielstärkste im Bund ist. Es dürfen hierbei nicht die Gipfelleistungen weniger Vereine in Betracht gezogen werden. Die besten Vereine von Mitteldeutschland, Westdeutschland, Norddeutschland und Brandenburg sind wohl selbst den stärksten Vereinen Süddeutschlands gewachsen, aber der Unterschied zwischen den Verbänden wird sofort klar, wenn man die Zahl der wirklich erstklassigen Vereine in Erwägung zieht. Was ist Norddeutschland außer seinem Dreigestirn H. S. V., Altona 93 und Holstein-Kiel? Was kann in Berlin noch neben Hertha-B. S. C. und Tennis-Borussia bestehen? In Westdeutschland ist seit dem Rückgang des Duisburger Spielvereins überhaupt keine Mannschaft von überragender Klasse. Vielleicht entwickelt sich Turu Düsseldorf noch dazu, nachdem Schwarz-Weiß Essen nachgelassen hat. In Mitteldeutschland scheint Dresdener Sportclub eine Klasse für sich zu sein. Bemerkenswert ist hier besonders der Rückgang der Leipziger Klassevereine, wie Sp. Vgg. Leipzig und V. f. B. Der Meister Fortuna Leipzig wurde unlängst auf eigenem Platze vom Tabellenvierten des Bezirks Bayern in Süddeutschland 2:1 geschlagen. Während in den anderen Verbänden des D. F. B. die Zahl der wirklich erstklassigen Vereine das halbe Dutzend kaum erreicht, kann der südd. Verband ungefähr 2 Dutzend Vereine ins Feld stellen, die in jedem anderen Landesverband ein gewichtiges Wort bei den Verbandsmeisterschaften mitsprechen würden. Früher war das anders, aber die verschiedenartige Politik der Verbände in der Spielsystemfrage hat diese Unterschiede im Laufe der Jahre geschaffen. Sind in einer Meisterklasse die Vereine alle einander ebenbürtig, dann sorgt die überaus scharfe Konkurrenz schon von selbst für Höchstleistung bei den einzelnen Mannschaften und damit zugleich für Hebung des Niveaus der gesamten Klasse. Werden einige spielstarke Vereine in eine große Abteilung schwacher Gegner hineingesteckt, so ziehen die vielen Schwächen die wenigen starken Vereine hinab.

Der H. S. V. in der Alsterklasse Groß-Hamburgs bildet keine Ausnahme von der Regel. Hätte der H. S. V. sich nicht durch den starken Import von auswärtigen und ausländischen Spielern über Wasser halten können, so wäre er genau so in den Brei versunken, wie eine Eintracht-Braunschweig, Hannover 96 und Eintracht; A. B. T. S. Bremen usw.

Ganz anders dagegen ist man in Süddeutschland verfahren. Auch dort hatte man einen Brei von Vereinen 160 Ligavereinen. In einem rücksichtslos durchgeführten Prozeß wurden aber aus dieser Zahl 40 Vereine auserlesen, die nun schon seit drei Jahren die Extraklasse, die „Bezirksliga" bilden. Von Jahr zu Jahr gab es nun spannendere Kämpfe in dieser Bezirksliga. Durch die scharfe Konkurrenz wurde die Spielstärke immer ausgeglichener, so daß selbst solche Klassemannschaften, wie Sp. Vgg. Fürth, Kickers-Stuttgart, Eintracht-Frankfurt, S. V. Waldhof zeitweise in Abstiegsgefahr schwebten, und Vereine, wie der 1. F. C. Pforzheim, Schwaben Augsburg, die in den Verbandsspielen gegen den deutschen Meister 1:1 spielten, und Wacker München, die noch jüngst im Pokalkampfe den Meisterschaftsfavoriten für die „Süddeutsche" mit 4:2 schlug, absteigen müßten, wenn das Spielsystem unverändert bleibt. Man muß also in Süddeutschland die 1. Klasse veranstern, um den Abgang von absolut hochklassigen Vereine bezw. Mannschaften zu verhüten. Würde man nun in Süddeutschland die Zahl von 40 Bezirksligavereinen um ein Viertel auf 50 erhöhen, so würde nach weiteren drei Jahren auch dieser Zuwachs wieder das allgemeine hohe Niveau erreicht haben, und man könnte wieder eine entsprechende Zahl neuer Vereine in die 1. Klasse hineinnehmen. Man käme dann in Süddeutschland im Laufe der Zeit auch auf 100, 200 usw. erstklassiger Vereine. Der Unterschied ist nur der, daß diese Vereine nicht nur dem Namen nach erstklassig sind, sondern auch den Leistungen nach, während sich die Spielstärke in den anderen Verbänden nicht heben wird, solange sie keine grundsätzliche Aenderung in ihrem Spielsystem eintreten lassen. Schließlich wird sich aber in diesen Verbänden die unvermeidliche Reaktion mit Gewalt durchsetzen. Die große Masse der Zuschauer ist heute schon so verwöhnt, daß sie den Spielen, in denen zu verschiedenartige Gegner kämpfen, oder bei denen keine besondere Leistungen zu erwarten sind, einfach fernbleiben. Die großen Vereine, die einen umfangreichen Sportbetrieb haben und teure Platzanlagen unterhalten müssen, sind aber mehr und mehr auf große Zuschauermengen angewiesen. Im Laufe der Zeit wird sich die von Süddeutschland eingeschlagene Politik in der Spielsystemfrage, die allein zu einer Hebung der allgemeinen Spielstärke führen kann, auch in den anderen Verbänden durchsetzen.

Büchertisch.

Religionskundliche Quellenbücherei. Herausgegeben von Studiendirektor Professor W. Oppermann. Verlag von Quelle u. Meyer.

Texte zur biblischen und babylonischen Urgeschichte und Gesetzgebung. Von Studienassessor Dr. H. Vorwahl. 41 Seiten. Preis kart. Mk. 0,60.

Die Anfänge des Christentums in Deutschland. Von Studienrat Dr. H. Bartels. 52 Seiten. Preis kart. Mk. 0,60.

Wiklif und Hus. Von Studiendirektor A. Baldewein. 31 Seiten. Preis kart. Mk. 0,60.

Evangelische Vereinstätigkeit. Von Studienrat M. Hartmann. 47 Seiten. Preis kart. Mk. 0,60.

Die sparsame Hausfrau verwendet MAGGIs Würze,

denn sie weiß, daß es nur weniger Tropfen bedarf, um dünnen Suppen, Fleischbrühe, Gemüsen und Soßen sofort einen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. — Vorteilhaftester Bezug in großen, plombierten Originalflaschen zu RM. 6,50.

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze



Zahnpraxis
Hans Ruelius
BOCHUM
am Stadttheater
Hubertusstraße 9
Fernruf 2168.

Ia. Edertalkäse
9 Pfd. M. 6.— franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Aus Literatur und Geisteswelt

Heinrich Seidel.

Von Gustav Singerhoff.

Zu den liebenswürdigsten, gemütvollsten und bekanntesten literarischen Persönlichkeiten aus dem wilhelminischen Zeitalter gehört unstreitig der Dichter Heinrich Seidel. Geboren am 25. Juni 1842 zu Perlin in Mecklenburg als Sohn des Pfarrers Joh. Alexander Seidel, der sich durch verschiedene Sammlungen geistlicher Lieder und Erzählungen ebenfalls einen guten Namen gemacht hat, kam Heinrich Seidel mit neun Jahren nach Schwerin und besuchte hier nach der Vorbereitungsschule das Gymnasium bis Tertia. Dann drängten ihn Lust und Liebe zum Studium des Maschinenbaufaches und so vertauschte er das Gymnasium mit dem Polytechnikum in Hannover. Ostern 1862 wandte er sich nach Güstrow, wo er in verschiedenen Maschinenfabriken bis zum Herbst 1866 tätig war und ging dann nach Berlin, um an der dortigen Gewerbe-Akademie seine in Hannover begonnenen Studien fortzusetzen. Nach zweijährigem Besuch dieser Anstalt trat er in die Wöhler'sche Maschinenfabrik ein und war dann später bei den Neubauten des Potsdamer und Anhalter-Bahnhofs beschäftigt, wo er die Entwürfe zu den großen Eisenkonstruktionen und zur Anlage hydraulische Hebevorrichtungen ausführte. Unter anderm rührt die Konstruktion des mächtigen, eisernen Hallendaches auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin von ihm her, an dem damaligen Stande der Technik gemessen, eine ganz bedeutende Leistung. Da er die Kunst des Fabulierens von seinem Vater ererbt und schon früh mit verschiedenen literarischen Arbeiten in einigen angesehenen Familienblättern, u. a. im „Daheim" hervorgetreten war, gab er im Jahre 1880 seinen Ingenieurberuf auf, um fortan nur noch der Schriftstellerei zu leben. Die letzten Jahre lebte er in Großlichterfelde, wo er am 7. November 1906 im Krankenhause an den Folgen einer Darmoperation starb. Gelegentlich seines 60. Geburtstages verlieh ihm die Universität Rostock die Würde eines Dr. phil.

Mit der Novelle „Der Rosenkönig" betrat Seidel im Jahre 1871 die schriftstellerische Laufbahn und stellte sich damit gleich in die erste Reihe unserer besten Dichter. In einem Zeitraum von etwas über 30 Jahren schuf der Dichter dann eine Menge reifer und vollendeter Werke, die den Namen ihres Verfassers rasch in alle Welt hinaustrugen. Und aus all diesen Werken strahlt uns ein goldiger, sonniger Humor entgegen, der Humor der sog. „guten alten Zeit", der unserem verworrenen und atembenehmenden Zeitalter allmählich ganz abhanden gekommen ist und als dessen gegenwärtige Repräsentanten wohl nur noch der vielgelesene Otto Ernst und der nicht minder bekannte Rudolf Presber gelten können. Mit Johannes Trojan, dem ebenso gemütvollen und feinsinnigen Dichter, als gewandtem Redakteur des „Kladderadatsch", verband Heinrich Seidel zeitlebens eine innige, auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende Freundschaft und beiden Dichtern war das Eine gemeinsam, das erst den rechten Dichter ausmacht: eine grenzenlose und tiefgründige Liebe zur Allmutter Natur. Er war in der Botanik ebenso zu Hause wie in der Zoologie und darum zählen auch in seinen sämtlichen Werken seine Naturschilderungen zum Besten seiner Kunst.

In Berlin fand Seidel in dem literarischen Sonntagsverein „Tunnel über der Spree", dem Männer, wie Fr. Eggers, Theodor Fontane, Paul Heyse, Frz. Kügler, Johannes Trojan, Adolf Menzel, Graf Strachwitz, Kaulbach, Felix Dahn, um nur einige zu nennen, angehörten, und in dem u. a. vorübergehend Theodor Storm, Konrad Ferdinand Meyer und Gottfried Keller verkehrten, mancherlei wertvolle Anregung und Förderung. Und in seiner stimmungsreichen Selbstbiographie „Von Perlin nach Berlin" hat er in dieser illustren Gesellschaft ein bleibendes Andenken gesetzt.

Waldemar Oehlke sagt in seiner „Geschichte der Deutschen Literatur" u. a. folgendes über den Dichter: „Seidel ist volkstümlich geworden, durch seine Geschichten von „Leberecht Hühnchen", dem genügsamen, stets heiteren, herzlichen und bis zur Kindlichkeit optimistischen Berliner, der an allen Dingen mit Meisterschaft die beste Seite herauszukennen und sich selbst und anderen dadurch das Leben zu verschönern weiß. Berlins Vorstädte, besonders Steglitz und Tegel mit seinen Laubwäldern, finden hier ihren Dichter. „Vorstadt und Heimatgeschichten", diese Titel seiner Novellensammlungen, charakterisieren so recht diesen liebenswürdigen Erzähler, der für alles Schöne im geistigen Leben ebensoviel Verständnis hatte wie für die Natur, oder für ausgezeichnete Krebse und guten Wein. Nächst Stifter ist er derjenige deutsche Dichter, der am besten das Pflanzen- und Tierleben kannte. Kein Schmetterling, keine Blume war ihm fremd und sie flattern und blühen nicht nur um ihn her, er liebte sie alle, schonte, pflanzte, pflegte sie, und sein Garten war seine zweite Welt. Entdeckte er aber bösartige Kreaturen, wie jenen Raben in Leberecht Hühnchen, so warf er den versöhnenden Schimmer echt deutschen Humors über solche Charakterschlechtigkeiten, wie es nach ihm ähnlich Hermann Löns getan hat. In manchem seiner Züge erinnert er an Theodor Storm, mit dem er in freundschaftlichem Verkehr stand. Es wäre ein Irrtum zu glauben, er sei nur als gemütvoll heiterer Plauderer zu werten, vielmehr zeigen seine Novellen künstlerische Geschlossenheit und Feinheit in der inneren, wie äußeren Form, in ihrer Gesamtrichtung geprägt durch Seidels Lieblingswort: „Behaglich" und häufig lyrisch durchtönt, wie das „Strandidyll" und „Die goldene Zeit", denn auch Seidel war Lyriker, wenngleich er auf diesem Gebiet mehr an die Kinderseele gedacht hat. Dahin gehören auch seine Märchen, die den besten der deutschen Literatur zuzuzählen sind. Seidel war durchaus Realist, verstand es aber, die Wirklichkeit, ohne ihr etwas von ihrer Wahrheit zu nehmen, zu vergolden, wie Storm, Keller oder Dickens, ja wie alle großen Dichter, deren Werke sich die von Schiller geforderte Freiheit wahren und länger als ein Jahrhundert gelesen werden. Charakteristisch für ihn ist die Kunst, auch dem Alltäglichen, Gewöhnlichen, wie Essen, Trinken und Plaudern poetischen Wert zu geben, ohne daß darüber die seelische Darstellung litt; diese wird vielmehr unmerklich dadurch ergänzt und gefördert.

Auch Adolf Bartels und Alfred Biese, diese beiden feinfühligen und gestrengen Dichterrichter zollen in ihren mehrbändigen Literaturgeschichten dem Schaffen Heinrich Seidels alle Anerkennung, wobei Bartels gar die nationale Bedeutung Seidels für die Gegenwart scharf unterstreicht. Es ist daher mit großer Freude zu begrüßen, daß die Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G. in Berlin-Grunewald uns die „Gesammelten Werke" Heinrich Seidels in fünf eleganten Ganzleinenbänden mit über 2500 Seiten auf feinem Dünndruckpapier geschenkt hat. Diese Ausgabe enthält alles von dem Dichter, was wert ist, von kommenden Geschlechtern übernommen zu werden, und wir sagen nicht zuviel mit der Behauptung, daß der Verlag hiermit eine nationale Tat begangen hat, die, wenn sie von dem deutschen Volke verdientermaßen beachtet und gewertet wird, auf die Dauer ihren Segen tragen muß und wird.

Was ist deutsch in unserer Musik?

Für das Bedürfnis unseres Volkes, sich über seine besondere Eigenart klar zu werden, sind die Versuche bezeichnend, die in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten unternommen wurden, um die charakteristischen nationalen Züge in unserer Kunst zu erkennen. Während man sich aber in der bildenden Kunst und in der Literatur schon längst mit diesem Problem beschäftigt hat, ist die Frage für die Musik, die doch als die deutsche Kunst an sich gilt, wissenschaftlich bisher noch nicht beantwortet worden. Als erster hat diese bedeutsame Aufgabe der Heidelberger Musikhistoriker Hans Joachim Moser in seiner „Geschichte der deutschen Musik" unternommen, die bei Cotta in Stuttgart erschienen ist. Der Gelehrte legt den ersten Band dieses bahnbrechenden Werkes nunmehr in völliger Neugestaltung vor und zieht gleichsam in dem ersten Kapitel das Resumee aus seiner ganzen Darstellung, indem er in knapper Form hervorhebt, was das Deutsche in unserer Musik ist. „Das unbändig kraftstrotzende, bis zur Selbstvernichtung Leidenschaftliche, das wie aus gepreßtem Herzen emporsprengt, wie es schon Tacitus unseren Ahnen zulegte, diese heiße Unbedingtheit, dieses heilige „Alles oder Nichts" hat das deutsche Musizieren von Urkeimen her groß werden lassen", schreibt er. „Bezeichnend unterschiedlich ist schon die Grundeinstellung der Völker zur Tonkunst: dem Griechen ist sie überwiegend Erziehungsmittel, dem Römer mehr Genießerreiz, dem Slawen Leidenschaftsstachel, dem Romanen witzübendes Form- und Gesellschaftsspiel, dem Germanen jedoch ein der Gottesverehrung nahestehendes Wahrtum."

Dem Deutschen ist daher die Musik wirkliche Herzenssache, ein fast religiöses Bedürfnis, und daraus erklärt sich sein Begriff von „Tiefe" der Musik: „Wir wollen in ihr nicht den „grämlichen Geist der Schwere" oder ewige Philosophiebelastung, aber doch auch eine Ausdehnungsrichtung mehr als bloß in der Oberfläche; nicht bloß schönen Klingklang und heroischen Schmiß, sondern zugleich auch noch Erlebniswert, Gefühlsausdruck, Wesensabbild ihres Schöpfers. Deshalb zeigt deutsche Musik fast immer das seltsam Zwiespältige, Doppelgesichtige, die gebrochenen und gemischten Farben: Hör' widerstreite, Bachs Derbheiten mit dem Jenseitsblick, Mozarts „Lächeln unter Tränen", Beethovens zornpolterndes Scherzo. So scheiden sich zugleich die verschiedenen Musikästhetiker als Rassefragen: „Musik als Ausdruck" entspricht am meisten deutscher Art, „Musik als tönend bewegte Form" aber gehört eher den andern."

Der Süddeutsche ist dem Norddeutschen an Gesangsbegabung wohl überlegen, wenn auch das alte Wort „Frisia non cantat" keineswegs stimmt. An der Musik anderer Völker gemessen, ist unsere Rhythmik merkwürdig einfach, erscheint „irgendwie harmlos, kindhaft, salzarm wienunsere alten Spring- und Schreittänze". Dafür bauen sich aber in der germanischen Musik die Takte am stärksten nach dem lebensvollen Abbild der Herztöne, haben etwas Stoßhaftes, unoeistüm Drängendes. Ebenso kann man in der Melodik den Indogermanen schon eine gewisse Sonderstellung einräumen. „Nur verhältnismäßig selten begegnen wir bei den Fremdvölkern großen Tonschritten — ganz überwiegend kriechen ihre Weisen, wie ängstlich auf schmalem Dschungelpfad geduckt, um einen Mittelpunkt in kleinen Intervallen, während bei uns ein herrenhaftes Ausgreifen, ein herrischer Wagemut kühn und sicher den Tonraum durchspringt. Unser Lebensgefühl als Rasse wehrt sich gegen die uns neuestens wieder angesonnenen, klügelnden Versuche, selbst noch den Halbton zwergenhaft, maulwürfisch zu unterteilen . . .

Das Ohr der indogermanischen Rasse hat aus innerster Notwendigkeit von Urzeiten her die „harmonische" Einteilung der Oktave gefordert, wie sie auch die Erscheinung der harmonischen Obertöne als naturgegeben bestätigt und damit ein sozusagen „angeborenes Harmoniebewußtsein" bewiesen hat, aus dem sich dann erst geschichtlich die wechselvollen Schicksale der Konsonanz- und Dissonanzbegriffe entwickelte. „Wie die Rhythmik, so zeigt auch die deutsche Melodik auffallende Schlichtheit und herzliche Entschiedenheit. Es ist der taghelle Dur-Klang, der schon aus den alten Heldenliedern tönt. Zwar ist es ein Aberglaube, daß Deutschland arm an schönen Stimmen sei, denn wir versorgen aus eigenen Kräften, von dem Konzertbedarf abgesehen, etwa 5 bis 10 mal so viel ständige Opernunternehmungen hohen Ranges, als Italien für die lateinische Welt liefert. Aber die Sprache kommt bei uns der Klangentfaltung wenig entgegen, und so sind denn von ältesten Zeiten an im Gegensatz zu dem Schönheitskult der Mittelmeersänger in Deutschland die Ansprüche an das Klangbild auffallend unentwickelt. Daraus ergibt sich eine andere Besonderheit, die der deutschen Musik ihre eigentümliche Stimmung verleiht. Es ist, wie Moser sagt, „das Verschwinden des „Wie" hinter dem „Was", der „Form" hinter dem „Inhalt". Auch mag es zu unserem Nationalkolorit stimmen, wenn wir klanglich statt der grellen Leuchtkraft und Helligkeit ein gewisses „Rembrandtdunkel" bevorzugen, das als „Decken" eine auffällige Besonderheit des deutschen Gesangsgeschmacks ausmacht."

Ludwig Richter und Goethe.

Ludwig Richter gehört zu den Künstlern, die dem Herzen des deutschen Volkes am nächsten stehen, weil es fühlt, wie tief er seine Seele erkannt hat. Wohl haftet seiner Kunst etwas Enges an, eine Beschränkung auf die häuslichen und gemütlichen Seiten des Daseins, aber er wußte trotz dieser Begrenzung den Blick auch in die Ferne und in die Ewigkeit zu richten. Der große Befreier Richters, der ihm den Weg zur echten und wahren Kunst wies und ihn alles Kleinliche abschütteln ließ, war Goethe, und auch darin ist der Dresdner Meister ein Sinnbild unseres Volkes, das ja ebenfalls der Weimarer Olympier nach seinem eigenen Wort „aus Philisternetzen befreite". Das Erleben Goethes ist für Richters Entwicklung das entscheidende Ereignis geworden. Das hat zum erstenmal Fritz Breucker in seiner soeben bei B. G. Teubner in Leipzig erscheinenden inhaltsreichen Studie „Ludwig Richter und Goethe" mit aller Schärfe ausgeführt. Als der 17jährige Ludwig Richter im Gefolge eines russischen Fürsten durch Weimar reiste, da hat ihn Goethe nicht besonders interessiert, und als er vor 10 Jahren später nach Italien zog, um dort sein deutsches Herz zu entdecken, da lag ihm auch Goethes Italienschwärmerei ganz fern. Fühlte er sich doch als Romantiker und Nazarener und wollte von dem klassizistischen Dichter, der hauptsächlich den Spuren der Antike gefolgt war, nicht viel wissen. Bezeichnend ist es ja für Richters Stimmung in Italien, daß er bei einem Wettbewerb, den die Malerfreunde für ein Landschaftsbild unternahmen, mitten in der uritalienischen Umgebung eine Gruppe sächsischer Landleute darstellte, die an einem Sonntagmorgen durch hohes Korn dem Dorfkirchlein zuwandern, und nach mehrjährigem Aufenthalt in Rom schrieb er in sein Tagebuch: „Vivat Deutschland! Dort soll meine Kunst erst blühen; dort findet sie ihr Vaterland, hier ist sie auf fremdem Boden." So hat es lange gedauert, bis Ludwig Richter seine Liebe zu Goethe entdeckte und durch seine meisterhaften Illustrationen seiner Werke dem Olympier einen neuen Weg zum Herzen seines Volkes eröffnete.

Richter hat später selbst bekannt, daß es Goethe gewesen sei, durch den er sich mehr und mehr zur reinen Menschlichkeit durchrang. „Außer dem Evangelium, das göttliche Gesundheit nach allen Seiten atmet, lese ich jetzt nur Goethe und den Jeremias Gotthelf. Allerdings eine wunderliche Zusammenstellung, aber mir ist wohl, wenn ich in Ruhestunden dabei bin." So schrieb er, als er sich der Reife seiner Kunst näherte, und in den Jahren 1845 bis 1860 offenbart sich dann seine Goethe-Verehrung in einer Fülle von Bildern zu Goethes Schriften. Auffällig ist freilich die Verknüpfung Goethes mit dem ganz andersartigen Gotthelf. Es war in erster Linie der junge Goethe, der Dichter vor der italienischen Reise, der noch nicht dem Klassizismus verfallen war. Da, wo Goethe urdeutsch ist, volkstümlich und idyllisch, da hat ihn das nahenerwandte Empfinden des Künstlers auf das feinste nacherlebt. So illustriert er zunächst Goethes „Gesellige Lieder", und als dann sein Verleger Wiegand Illustrationen zu den deutschen Klassikern herausbringen will, da nimmt Richter mit Begeisterung Goethe für sich in Anspruch und will eine Prachtausgabe seiner Werke mit Bildern schmücken. Freilich kam schließlich nur ein „Goethe-Album" heraus, in dem Richter sich besonders in die Schönheiten von Hermann und Dorothea vertieft.

Außerdem zog ihn vor allem der Götz an, dieses urdeutsche Werk, in dem auch die „Hauspoesie" lebt, deren Verherrlicher der Zeichner geworden. Unter den Gedichten Goethes sind es die Balladen, denen Richter seine Kunst am liebsten widmet, und welche Poesie er aus einer Andeutung des Dichters herausholen konnte, zeigt die „Käseverkäuferin", die ihre Entstehung einer Stelle in dem Lustspiel „Die Geschwister" verdankt. Der feine Goethe-Kenner Hirzel hatte ihn auf diese Szene hingewiesen, die er so reich und unnachahmlich vertiefte in dem Blatt „Der Kleinhandel". Eine köstliche „Goethe-Arabeske" hat Richter auch in den drastischen Illustrationen zu einem parodistischen Bänkellied auf den „Werther" geschaffen. Ueberall erkennt man in seinem Werk den Einfluß Goethes, und Beucker sagt sehr richtig, was ihm der Lieblingsdichter seiner Reisezeit gab: „Goethe verdankt der fröhlich fabulierende Zeichner die Befreiung von den engen Fesseln eines dogmatischen Christentums, ihm verdankt er Befreiung von jeder Prüderie, ihm verdankt er Weitherzigkeit für das dichterische Echte und und Wahre, ihm verdankt er letzten Endes auch, daß er sich künstlerisch entwickelte, nicht als ein Nachtreter jener „Römer", mit denen ihn innige Freundschaft verband, aber auch nicht als ein Nachtreter Goethes selbst, sondern daß er sich entwickelte, so wie es ihm gemäß war." Noch der 75jährige bekennt seine Liebe zu Goethe mit den Worten: „Der große, offene, gesunde Blick eines so kerngesunden mächtigen Geistes ist wie erfrischende Seeluft, wie Alpenglühen oder Sternenhimmel."

Ein unbekannter Brief der „Mouche" über Heines Tod.

Die grausige Matratzengruft, in der Heine jahrelang dem Tode entgegensiechte, ist verklärt durch die Liebe und Sorgfalt eines geheimnisvollen Frauenwesens, das der schwerkranke Dichter in flammelnden Briefen und glühenden Gedichten verherrlicht hat. Er nannte sie — nach dem Zeichen ihres Siegels — „Mouche"; sie selbst nannte sich Elise Krinitz, später Camille Selden und war wahrscheinlich als Kind der Liebe in einem Prager Palais geboren worden. Ihr abenteuerliches Schicksal, das sie nach Paris führte, verstrickte sie in mancherlei Liebesaffären. So ist sie auch dem jungen Prager Dichter Alfred Meißner, der ein Freund Heines war, nahegetreten, und in seinem Nachlaß wurde ein interessanter Brief von ihr aufgefunden, den Erich Loewenthal jetzt zum erstenmal in der Wochenzeitung „Die Literarische Welt" veröffentlicht.

Sie wendet sich am 2. März 1856 an Meißner unter dem Eindruck Heines Tod, denn sie fühlt „in diesem Augenblick, wo mich ein unersetzlicher Verlust betroffen, das innige Bedürfnis, mit Dir, der ihn auch geliebt, mit Dir, einem der wenigen Menschen, die ihn wahrhaft gekannt und gewußt, welch ein Göttersohn in der ganzen Bedeutung des Wortes er war, mich einige Augenblicke zu unterhalten!" „Mittwoch vor acht Tagen," schreibt sie weiter, „haben wir ihn nach Mont Martre zu seiner kühlen Ruhestätte begleitet, und jetzt kann ich Dir nur noch über seinem Grab die Hand reichen. Ach — mehr als mein Leben liebte ich diesen Sterbenden! Ich wahr ihm nahe — wie der Schmerz dem Tode nahe ist. Trostlos hat mich der seinige gelassen. 14 Tage sind es heute, daß ich zu ihm ging, hoffend, ihn besser als den Tag vorher zu finden — denn es ist merkwürdig, wie bei solchen Krankheiten langer Dauer man sich selbst täuscht. Seit 3 Tagen litt er an heftigem Erbrechen, doch da er zuweilen ähnliche Krisen, wenn auch nicht so anhaltender Art, hatte, dachte ich immer, trotz der innern Angst, welche mich zuweilen befiel, diese wäre ebenfalls eine Krise, durch die ungeheuren Dosen Morphium, welche er zuletzt nahm, hervorgebracht. Voller Hoffnung, ihn wiederzusehen, ihn, den Freund! eilte ich zu ihm, und klingelte sehr sanft, um, im Fall er schlief, ihn nicht zu wecken. Ach — den Gedanken an seinen Tod hatte nie mein Herz gefaßt. Es war furchtbar, als ich das Wort hörte, und erst begriff ich es nicht. Mir war, als wären die Menschen auf einmal wahnsinnig geworden. Doch zuletzt begriff ich alles! Und ich begriff auch, daß er von seinen achtjährigen Qualen endlich befreit. Er hatte mich einmal gefragt, ob ich den Mut haben würde, ihn nach seinem Tode zu sehen — und da trat ich herein, kniete neben der teuren, teuren Leiche und küßte ihr die schon marmorkalte Wange. Denselben Morgen um 5 Uhr war unser Heine gestorben! Oh nein — nicht gestorben, nur zurückgekehrt zu dem sonnigen Olymp — sein wahres Vaterland! Ach! so schön wie diese Leiche habe ich nie das Leben gefunden. Er schlief so sanft und mit solch einem stolzen, edlen Ausdruck auf den Zügen! Es schien ihm alles so gleich geworden. Ach — mir wurde es bei diesem Anblick — so sterbewohl! Nun ist es aus. Doch ich fühle mich überwältigt vom Kummer, fast täglich sah ich ihn in den letzten Zeiten seines Lebens. Er hatte mich so lieb, er spielte mit mir wie mit einer Puppe; ach, nun höre ich nicht mehr die süßen Worte. Seine arme Frau hat er verlassen, auch mich — mich deren einziges Glück war, zu seinen Füßen zu liegen und mir einzubilden, ich sei seine Sklavin . . ."

Die Liebe im Spiegel der Tristan-Dichtungen.

Die schmerzlich-süße Mär von Tristan und Isolde und ihrem selig-unseligen Liebesbund lebt in uns in den Klängen des Richard Wagnerschen Tondramas fort, aber sie hat schon viele Jahrhunderte vorher die Menschenherzen in Dichtungen gerührt, die zu den schönsten Schöpfungen des Mittelalters gehören. Unter diesen Werken ist das Epos Gottfrieds von Straßburg das berühmteste, und ihm verdankt auch Wagner am meisten, doch geht diese Dichtung auf frühere Vorbilder zurück, deren Vorbilder sich wieder erschließen lassen. Diese allmähliche Entwicklung der Tristan-Dichtung wird von Friedrich Ranke in seinem bei F. Bruckmann in München erschienenen Werk „Tristan und Isolde" dargestellt, das einen Band der großangelegten Sammlung „Bücher des Mittelalters" bildet.

Ist doch die Sage von Tristan und Isold der stärkste und reinste Ausdruck der Liebesempfindung durch Jahrhunderte gewesen, und nirgends kann man die Entfaltung des Liebesproblems im Abendlande von den strengen und naiven Verhältnissen der Frühzeit über die Blüte des Minnedienstes bis zum Durchbruch der bürgerlichen Gesittung besser verfolgen als im Tristan-Roman. So ziehen also — besonders auch in den zahlreichen Proben aus den Dichtungen — die erotischen Empfindungen des Mittelalters in der typischen dichterischen Gestaltung der einzelnen Epochen an uns vorüber. Die Tristan-Sage war ursprünglich ein alter keltischer Stoff. Der Name Tristan, der als Trost schon bei den vorkeltischen Urbewohnern Britanniens, den Pikten, als Königsname vorkommt, begegnet uns in der historischen keltischen Zeit neben dem seines Oheims Marke, der im 6. Jahrhundert König von Cornwall gewesen sein soll. Hinter der Königin Isolde verbirgt sich vielleicht ein germanischer Name Ethelhild oder Ishild. In dieser ältesten keltischen Tristandichtung, die man aus den späteren Fassungen des Stoffes rekonstruieren kann, ist die Auffassung der Liebe von heldenhafter Leidenschaft und wilder Größe. Von einem Liebesideal, wie es sich in späteren Zeiten herausbildete, ist noch nicht die Rede.

Der Mann ist vor allem Held und Krieger, und nur widerwillig erliegt er dem liebesheischenden Drängen des Weibes, das ihn mit ihren verweichlichenden Künsten umstrickt. Gestalten solcher Frauen, wie sie im ältesten Tristan-Gedicht erscheinen, die sich dem Erwählten ihres Herzens selbst aufdrängen und mit ihm in verbrecherischer Liebe in die Wildnis fliehen, waren in der keltischen Dichtung häufig. Das grausige Ende der Dichtung entspricht aber dem düsteren Heldentum dieser Frühzeit, denn der Held zwingt die Frau, deren Liebe ihn zum Verbrechen und in den Tod getrieben, mit sich ins Grab, indem er sie sterbend beim letzten Kuß in gewaltigem Todeskampf umarmt und erstickt. In der ältesten Form des Tristan-Epos, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein muß, finden wir dann zum erstenmal das Motiv des Liebestrankes, das dann für immer mit der Tristan-Dichtung verknüpft ist. Der Dichter, dessen sittlichem Empfinden die alte keltische Fabel zu anstößig erschien, wollte die Schuld des Liebespaares höheren Mächten zuwälzen und schob sie auf den Liebestrank, der, unwissend getrunken, die beiden Liebenden jeder sittlichen Verantwortung entbindet. In der Fortsetzung dieser Dichtung, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich schon von einem französischen Poeten geschaffen wurde, verherrlicht der Liebestrank bereits die Allmacht der Leidenschaft, und ein ganz neuer Geist durchweht das Gedicht.

Dieser Dichter gehörte der feinkultivierten Gesellschaft an, die an den Höfen Nordfrankreichs und Englands dem Minnedienst huldigte. Die Liebe erscheint nun nicht mehr als eine unheimliche Zaubermacht, die die Menschen unwiderstehlich zu verwerflichen Taten treibt und daher auch nur durch einen Zauber erklärt werden kann, sondern jetzt wird die Liebe als die höchste Gottheit verehrt, ihr Gesetz ist das oberste Gebot; die Liebe bedarf für ihn keiner Entschuldigung mehr, sondern nur der Mangel an Liebe ist tadelnswert.

Die erste deutsche Tristan-Dichtung, die des Eilhard von Oberg, steht noch nicht auf dieser Stufe der Minnedichtung; die Liebenden handeln noch unfreiwillig, verführt durch den „unseligen" Trank, und der deutsche Poet zeigt noch eine unwüchsige Freude an Kampf und Heldentum, an derben Hieben und blutigen Wunden. Einen mehr ironischen Ton bringt die französische Spielmannsdichtung des Beroul herein, bei ihm ist der Trank nur ein „Trick" der Liebenden, um die Schuld von sich abzuwälzen; die alten sittlichen Auffassungen sind auch hier aufgegeben. In dem großen Tristan-Roman des französischen Dichters Thomas, der die für alle Späteren maßgebende Dichtung um 1180 schuf, ist die Verfeinerung der Liebeskultur aufs Höchste durchgebildet und die Leidenschaft ganz in die Seelen der Handelnden verlegt. Und ebenso ist dies bei unserem Gottfried von Straßburg der Fall, der das Erwachen der Liebe Tristans zu Isolde schildert und die beiden für einander Bestimmten bewußt den Trank schlürfen läßt, der sie durch sein „süßes Gift" zusammenbindet. Das Minnedrama der höfischen Ritterzeit erhält hier seine unvergleichliche Ausprägung. Die späteren Fassungen der Tristan-Dichtung aber zeigen allmählich wieder eine viel sittlichere Auffassung. Die Schwärmereien der Liebenden werden als Wahnsinn und Tollheit aufgefaßt, und so wird das Hohelied von der Allgewalt der Liebe zu einer Warnung vor der „unordentlichen Liebe", der die Ehe als die „rechte Liebe" übergestellt wird.

Feierstunden

Der Retter.

Eine wahre Geschichte aus dem wilden Westen.

Von **Peter Prior.**

(Nachdruck verboten.)

Jonny Halworth hatte es bei seinen Raubzügen auf eine ganz bestimmte Strecke der Bahnlinie abgesehen. Von Middletown im schönen Lande Maryland ging es bis Frenchbury steil aufwärts. Da fuhren die Expreß von der Metropole aus langsamer. Jonny sprang an irgendeiner Stelle auf den Zug, stieg, eine Maske vor dem pockennarbigen Gesicht, in einen Wagen, hielt den Revolver hoch und verlangte in seinem schönen Irisch, das kein Mensch verstand, die Geldbörsen. Er war ein Riese und hatte immer Erfolg.

In Newyork liefen Klagen auf Klagen in der Hauptwache in Mulberrystreet ein. Und Warden Holley, der verwegenste der Newyorker Polizisten, machte sich auf, um Jonny zu fangen.

Das war nicht so einfach. Warden lungerte tage und nächtelang in der bedrohten Gegend umher, wurde sichtlich magerer und unwirscher. Aber schließlich, als er gerade an der Bahnstrecke sich zu einem kleinen Schlummer hinlegen wollte, sah er, wie ein Mann an den Wagen des Südexpreß auf den Trittbrettern entlang lief. Es war sein Schaffner, also mußte es Jonny sein. Der Detektiv rannte hinter dem Zug her, der an einer steilen Kurve nicht allzurasch fuhr. Aber es ging ihm doch die Luft aus. Er sank ermattet nieder. Raffte sich auf und lief weiter, und sah schließlich Jonny vom Zuge abspringen. Köpfe, weibliche und männliche, blickten aus den Fenstern, die Notleine wurde gezogen, der Zug hielt. Nervös lief der Zugführer auf und ab. Kam doch in fünf Minuten ein anderer Zug nach seinem: Hol der Teufel den Jonny und seine Beute! Schrille Pfiffe: Einsteigen! Weiter ging es.

Der Detektiv schlich sich dem Geleise entlang an die Stelle, wo Jonny im Gebüsch des Eisenbahndammes verschwunden war.

Jonny Halworth lag platt auf der Erde hinter einem Weidengerüpp. Seine Taschen waren voll von Brieftaschen und Geldbörsen. Seine riesige Gestalt kauerte wie die eines Alligators im Busche. Er hatte Verdacht geschöpft. Und richtig! Der Detektiv kroch über die Geleise, legte sich hinter einen Stein, auf dem stolz zu lesen war, daß es bis Newyork noch 120 Meilen seien, und lugte hinter diesem Versteck hervor.

Da vernahm Jonny ein Geräusch! Der Nachzug! Und ganz in der Ferne sah der Verbrecher Rauch aufsteigen und — die Glocke der Lokomotive war schon vernehmbar! Einen Augenblick noch wartete Jonny, dann ließ er los, mitten über das Feld, hin zum Walde, den er ganz genau kannte und der sich stundenlang hinzog.

Warden Holley sprang auf und schoß hinter dem Verbrecher her. Es war zwecklos. Er rannte über die Geleise. Er mußte den Verbrecher haben, und koste es was es wolle. Aber als er das vierte Geleise überqueren wollte, blieb er mit seinem Absatz zwischen einer Weiche stecken und kam nicht los! Der Schweiß brach ihm in allen Poren aus. Denn in der Ferne sah er den Zug heranbrausen. Der Detektiv zog sein Messer heraus, um seinen Schuh zu befreien. Aber die Klinge brach. Und ohnmächtig sank Warden Holley zu Boden.

Es brauste etwas neben ihm hinweg, er sah, halb bewußtlos eine Gestalt über sich knien.

Als er wieder zu sich kam, saß ein Mann neben ihm. „Ha!" sagte der Mann. „Es war die höchste Zeit, daß ich daherkam und mit meinem Brecheisen euren verdammt guten Absatz loshieb! Eine Sekunde später wäre von Warden Holley nicht mehr so viel übrig gewesen, daß man von ihm ein Cornedbeef hash hätte braten können."

Warden Holley blickte auf. Ein pockennarbiges Gesicht blickte sich über ihn. „Verdammt! Das war doch Jonny Halworth!" Und dem Kerl verdankte er sein Leben! Aber Warden wußte, was sich gehört. Er stand auf, klopfte sich den Staub vom Kleide, reichte dem Verbrecher die Hand und bedankte sich. Der Riese stand vor ihm und betrachtete ihn mit mißtrauischen Blicken. Warden hinkte mit seinem einen Absatz zu einem Stein und setzte sich nieder. In der Ferne hörte man noch die Glocke des Zuges.

„Jonny!" sagte Warden. „Ihr habt mir das Leben gerettet. Ich habe eine Frau und drei Kinder und bin euch dankbar — —"

Jonny schlug die breiten Hände vors Gesicht und begann herzzerreißend zu weinen. In diesem Augenblick sprang der Detektiv auf und, den Verbrecher mit furchtbarem Griff umfassend, setzte er ihm die Handschellen an. Jonny knirschte wie ein Tier mit den Zähnen, aber die Eisen hielten fest, er kam nicht los.

„Keine Ueberstürzung, Jonny!" rief Warden. „Fesseln mußte ich euch. Aber ich setze mich jetzt hier eine ganze Stunde lang nieder. Diese eine Stunde will ich euch nicht verfolgen, Jonny. Seht einmal zu, wie ihr wegkommt — und Gott befohlen!"

Jonny blickte mit wutverzerrtem Gesicht auf den Detektiv, dann aber eilte er mit raschen Schritten dem Walde zu. —

Warden Holley wartete genau eine Stunde, dann gab er noch zwei Minuten zu und verfolgte die Spur des Verbrechers. Er war noch keine halbe Stunde gewandert, da fand er neben einem Baumstamm die Fesseln. Sie waren mit Blut bespritzt. Jonny hatte sich ihrer entledigt. Warden kroch auf der Erde weiter, wie ein Indianer. Nichts entging seinen Blicken. Die Blutspur der Gelenke Jonnys war ein untrüglicher Wegweiser. Und schließlich standen sie sich auf eine Entfernung von hundert Metern gegenüber. —

Der Verbrecher hatte seinen Revolver schußbereit. Der Lauf blitzte hinter einer Eiche hervor. Warden stand ebenfalls hinter einem starken Baume und forderte Jonny auf, sich zu ergeben. Ein heiseres Gelächter war die Antwort.

Eine Stunde dauerte die schreckliche Situation, da geschah etwas Sonderbares. Ein kleines Mädchen kam durch den Wald geschritten, ein Körbchen am Arme. Und als es Jonny sah, lief es auf ihn zu und rief: „Halloh! Onkel Jonny. Warum kommst du nicht mehr? Komm, gib mir einen Kuß!"

Und Jonny vergaß ob des lieblichen Kindes was um ihn her vorging, war einen Augenblick lang unvorsichtig und — im nächsten Augenblick knallte der Schuß des Detektivs und Jonny sank auf das grüne Moos des Waldes und war tot.

Warden nahm das weinende Kind an der Hand und führte es heim auf die Farm, in der die Eltern wohnten. Jonny war auf der Farm ein stets gern gesehener Gast gewesen. Er hatte sich bereits in der Nachbarschaft angesagt, und wenn er kam, war seine erste Frage nach der kleinen Mady, mit der er stundenlang spielen konnte, bis ihn der Verbrecherdrang wieder zu seinem dunklen Berufe rief . . . .

Im Spielsaal.

Von **Etha Maria Bud.**

(Nachdruck verboten.)

Bis jetzt waren Italiens Spielsäle eine heimliche Angelegenheit, in denen nach einem alten Witz unheimlich gespielt wurde. In Rapallo wurden wir mit dem Eintrittsbillet erst Mitglieder einer solchen geheimen Korporation, trugen unsere Namen ein und waren sodann in die Lokalitäten, in einem Kellergeschoß belegenen Räume, die Spielsäle, aufgenommen.

Eine Sache en miniature gegen Monte Carlo; die Summen dagegen, die da roulierten, durchaus nicht Minnjatur. Wir machten die Bemerkung, daß man auch an kleinen Tischen große Summen verlieren könne. Die Eleganz des — wie überall an der Riviera englisch-deutsch-französisch gemischten Publikums — sehr groß. Einige auffallende Italienerinnen darunter, deren gesellschaftliche Stellung weniger sicher war — aber sie gehörten ins Bild dieser Räume. Die Luft hatte schon in früher Abendstunde etwas Kochendes, trotz des lauen Tages war noch geheizt. Menschenüberfüllt, mit tausend Parfüms geschwängert, vom Schwarzweiß der Herrenkleidung in Farben beruhigt, wenn in einer Ecke allzu viel brennende Brokattoiletten zusammenstießen — als Ganzes ein unvergleichliches Bild. Die Frauen, mit Perlenketten auf nackten Hälsen, saßen schon reihenweise an den Tischen und spielten; die Herren suchten noch vielfach nach Chancen, beobachteten, ehe sie sich festbissen. Die Kugel huschte durch das rollende Rund; eilig und leise legten die Spieler ihre Opfer an Fortuna auf die 36 Zahlenfelder, an die Kreuzungspunkte von vier Zahlen, auf Pair und Impair, Rouge und Noir. Zuerst ein sinnverwirrendes Bild, bis wir langsam herausfanden, daß da ein jeder sein geheimes Systemchen mitbringt, immer nur Zahlen einer bestimmten Gattung mit seinem Vertrauen bedenkt.

„Rien ne va plus!" Hier klang's im Genre der Französisch der Croupiers wie „rien ne va plent" — die Augen kennen nur noch die tanzende, weiße Kugel, diese jungen und alten Augen, diese dunklen und blauen, diese gierigen oder übersättigten Augen aus Norden und Süden Europas einen sich im jagenden Roulette. Wer? Man war ja Feind vor ein paar Jährchen, man schlug ja seine schöne Jugend gegenseitig tot? Und in der Mitte der Schlachten stand allenthalben jenes Ding mit der rasenden Kugel, und jeder sah mit starrenden, glühenden Augen, daß „Unser Recht" darauf geschrieben stand, und jeder wünschte der Kugel ein anderes Ziel.

Eines hatte soviel Sinn wie das andere. Das Recht weist selten unter Menschen. Es war dort wie hier — zuweilen rollt die Kugel auf Zero, und der große Bankier ist alleiniger Gewinner des Spiels, der große Bankier mit den Bockshörnern und dem Hinkefuß. Da stehen denn die Nationen und sehen sich erwachend an, und ihre Mienen haben etwas Ausgeleertes, etwas Fassungsloses.

Wir sahen den Mumierich mit seiner Mumie: beide deutscher Adel, die achtzigjährigen Runzelwangen fiebernd vom Spiel: ab und zu tupfte eine Hand mit Siegelring leise die nackte, beperlte Kopfhaut ab. Madame trug erbsengroße Perlen bis zum Schoß: ihr dürres Greisinnensiglchen war von roa Damast umpanzert; die Wadenstöckchen, weit hinauf sichtbar, in weißen Seidenstrümpfen, die Füßchen in phantastischen Schuhen. Sie saßen jeden Abend am Tische und kosteten auf der Lebensneige den überhitzten Atem dieser Nachtstunden aus. Die greise Frau hatte junggebliebene, übergroße Blauaugen, die immer etwas Verwundertes annahmen, wenn ihre Spielmarken vom Croupier weggeharkt wurden.

Gleichmut im Gewinnen wie im Verlieren zur Schau zu tragen, dies verstand sich von selbst; nur den Augen war kein Gebot gegeben, und dort ließ sich lesen —, Frauen, geschminkt wie Clowns (auch deutsche Frauen zeigten sich der Schminkseuche verfallen), mit blutenden Lippen, schwarzen Brauen und bläulichen Augenschatten, mit blinkenden Nägeln, die einem chinesischen Würdenträger Ehre gemacht hätten; sie konnten das gierige Glitzern der Augen nicht verbergen. Harmloser spielten die Italiener, alles an ihnen gestand offener den Zweck ein, Geld zu gewinnen.

Wir sahen einem jungen Manne zu, wie er die Zahlen des Tisches mit den hohen Einätzen beflasterte und gewann, gewann, gewann. Ein anderer steckte ihm nur die Münzen zu; sie spielten im Konsortium. Wir sahen etwa 10 000 Lire im Laufe einer halben Stunde in seine Tasche wandern; dann stand er auf und reckte sich lachend.

Damen, von pommerschen Gütern vermutlich, blond und reizlos, doch herrlich gewachsen, schoben sich neben ihren Männern von Tisch zu Tisch und naschten am Spiel. Männer undefinierbarer Herkunft, klebten stundenlang am Sitz, mit völlig übernächtigten Gesichtern und jenem Flackerblick, den die Wurzellosen haben. Wir spielten auch an jenem Abend; das heißt, wir zupften die Glücksgöttin ein wenig am Rocksaum, sie möge noch etwas auf Rouge stehen bleiben, das sie an einem der Tische so hartnäckig beginstigte.

Fortuna gaukelte an jener „table rouge" immer über dem roten Felde. Ich stand lange hinter zwei jungen Damen am Tische, die auf eine französische Anrede „Was?" antworteten und bald berlinerischen Tonfall verrieten. Rouge hatte wieder gewonnen, die beiden hatten ihren Plus eingesackt. 40 Lire blieben liegen, von irgendwem vergessen. Wieder gewann Rot; aus den vergessenen Lire wurden 80. Ich sagte den Damen: „Reichen Sie die Marken dem Croupier herüber; sie gehören niemand auf dieser Seite."

Sie lachten; die eine sagte: „Wollen sie mal noch liegen lassen, was draus wird."

Rouge rollte wieder; 160 Lire, und wieder, 320 Lire. Jetzt fiel der Münzenberg schon auf.

„Mesdames et Messieurs, faites vot'jeu —" Noch ein paar eilige Nachzügler, denen immer eine Erleuchtung kommt, wenn die Kugel schon im Kreise tanzt. Und wieder schlug sie ins rote Feld — nun stapelten sich 640 herrenlose Lire.

Da sagte ein deutscher Herr neben mir zu jener jungen Frau aus Berlin: „Nehmen Sie das Geld. Es ist Ihres!"

„Meins?" sagte sie hochrot, ungläubig der Stimme.

„Ja, ja, nehmen Sie es nur!"

Da griff sie zu und sackte ein und meinte görnerhaft: „Na, es kann ja auch wirklich sein."

Rot aber blieb weiterhin Sieger; Fortuna mußte sich wohl darauf gesetzt haben, und mit ihrem Wankelmut zu rechnen, war verkehrt.

Die Türme der Stadt meldeten Mitternacht, als wir heimgingen; die herrliche Bucht glitzerte feucht und verspann sogleich in reinere Träume als jenen vom roten Glück.

Dackel, Kakteen und Frösche.

Von **Wendolf-Koch.**

(Nachdruck verboten.)

Diese etwas absonderliche Zusammenstellung verrät, daß der Herr dieser Menagerie und pflanzlichen Absonderlichkeiten nicht das ist, was der Bürger normal nennt. Doch nicht von dem glücklichen Besitzer all dieser Kostbarkeiten soll die Rede sein, sondern von ihnen selbst.

Es ist ja leicht, einem großen Schäferhund, einem Dobermann das Herz zu schenken; wer aber einen Dackel richtig verstehen gelernt hat, dem ist ein Teil der Weltseele aufgegangen. Nicht ohne tiefen Grund sind in dem Roman: „Ferien vom Ich", die Dackel eine Medizin, die jedem verschrieben wird, der an der Wertüberschätzung seiner selbst krankt. Im Laufe der Zeit wird zwar jeder Dackel sein Herrchen, — ein Wort, das nur auf dem Papier steht — erziehen, aber gut Ding will Weile haben.

Ich jedenfalls bin von Diogenes, Dio abgekürzt, schon sehr gut gedrillt. Gelernt habe ich, daß es zwecklos ist, den eigenen Kopf durchzusetzen, wenn Dio und ich zweierlei Willens sind. Mit überlegener Ruhe versucht der kleine Krummbein immer seine Beweisführung, um schließlich, wenn ich ihn zwinge, mit einem infamen Lächeln zu den Augen mir recht zu geben. Aber Freude habe ich an diesen durchgesetzten Wünschen nicht: kein Geschöpf auf Gottes weiter Welt mit Einschluß der Menschen kann deutlicher und sprechender seiner Mißlaune Ausdruck geben. Diogenes verzieht sich in das Tönnchen, das ihm als Hütte dient, holt eine Lieblingspuppe, einen gräßlichen Balg, den er aber mehr liebt als alle Stofftiere und Bälle der Welt, und knurrt ein tief beleidigtes Herz aus. Dann, wenn er seine lange Erzählung über die Dummheit der Menschen beendet hat, trägt er seine Freundin, dieses schmutzige Monstrum, ganz vorsichtig herum und bettet sie schließlich sanft zwischen die bunten Seidenkissen des Sofas. Mit mir verträgt er sich erst wieder, wenn ich längere Zeit um seine Gunst buhle. Stundenlang könnte ich noch von meinem Dackel plaudern, so z. B. glaubt er, daß die Sonne vom lieben Gott nur seinetwegen an den Himmel genäht ist, oder daß der Regen nur da ist, um ihn zu ärgern. Aber ich muß noch von den Kakteen und den Fröschen erzählen.

Was der Dackel unter den Hunden, das sind die Kakteen unter den Pflanzen. Schöne Blumen, schnellwachsende Blattpflanzen zu lieben, ist furchtbar leicht. Gang und gäbe sozusagen. Aber mit wieviel Liebe drückt der dafür Prädestinierte seinen stachligen Kaktus ans Herz — das ist natürlich nur bildlich aufzufassen.

Auch die Kakteen sind Erzieher der Menschheit. Sie lassen sich Zeit beim Wachsen und zwingen so zur Geduld; ferner sind sie wie die Dackel von höchster Eigenwilligkeit. Und wenn man ihm zur Richtschnur den schönsten graden Stock gibt, ein Kaktus wächst, wann er will und wie er will. Man schenkte mir einst, als ich krank und grantig war, in sinniger Weise einen kugeligen Zwergkaktus im kleinen Topf. „Armer, kleiner Kerl," dachte ich, so ein bißchen und so trockene Erde!" Ich gab ihm fette Erde und einen großen Topf. Und siehe da, er wuchs und wuchs nach dem alten volkswirtschaftlichen Satz: bessere Lebensbedingungen sichern besseres Gedeihen. Es wurde aus dem Kugelkaktus ein Riesengewächs, so eine Art Salatgurke mit Stacheln.

Nun bleiben nur noch die Frösche, die ich in der Ueberschrift versprochen habe und die logischerweise auch hierher gehören. Auch meine Frösche haben Namen, sie heißen stets: Erasmus, Nepomuk und Herr Grün. Herr Grün ist behäbig, seinem Typ nach ist er ein Bürger. Er ist den leiblichen Genüssen sehr ergeben, ihm kommt es nicht darauf an, seinen Nebenfröschen die fettesten Fliegen wegzuschnappen; ja, er nimmt sogar Mehlwürmer aus meiner Hand entgegen. Erasmus dagegen ist ein Poet, er bedauert die Fliegen erst, ehe er sie schnappt, und so ist er denn auch ein schlankes Jüngelchen geblieben. Nepomuk führt seinen Namen zu Ehren des Heiligen, der auf der Prager Brücke steht, und dem alles Musikantentum heilig ist. Nepomuk ist sehr sangesfreudig, zum Entsetzen von Diogenes, der bei seinem abendlichen Quäken vor Schreck ein gesträubtes Fell bekommt. So lieben die beiden einander nicht, und sicher hätte Dio, der selbst die Katzen nicht fürchtet, dem mächtigen Organen gesegneten Nepomuk schon die Leviten gelesen, wenn da nicht eine gewisse Kaltschnäuzigkeit vorhanden wäre, die noch unsympathischer wirkt als Gesang.

Menschen enttäuschen, Tiere und Pflanzen geben ungetrübte Freude dem, der guten Willens ist.

Kennt man sich vor der Ehe?

Ist es möglich, daß ein Mann ein Mädchen ganz genau kennen lernt, bevor er es heiratet? Kann ein Mädchen den Mann seiner Wahl bis in alle Einzelheiten kennen lernen, bevor sie seine Frau wird? Diese beiden Fragen hat eine englische Wochenschrift ihren Lesern und Leserinnen zur Beantwortung vorgelegt, und es ist bezeichnend, daß diejenigen, die mit „Ja" antworteten, fast sämtlich unverheiratet waren, während der größte Teil der Verheirateten auf Grund ihrer Erfahrungen mit klarem „Nein" erwiderte.

Jedes junge Mädchen ist mehr oder weniger davon überzeugt, daß sie die „Männer" kennt oder doch zum mindesten den Mann, den sie erhört. Jeder Jüngling aber betrachtet die Frauen als ein offenes Buch, in dem er mit Vergnügen lesen kann. Wer aber erst einmal das andere Geschlecht im engen ehelichen Zusammenleben studiert hat, der weiß es besser, der weiß, daß das „Menschenherz ein unergründliches Ding" ist und daß man sich selbst im anderen noch nicht auskennt, wenn man bereits die goldene Hochzeit gefeiert hat. Sogar Paare, die als Nachbarskinder aufgewachsen sind, und von frühester Jugend an sich geliebt haben, erklären in dieser Umfrage freimütig, sie hätten gar nichts von einander gewußt, bevor sie den Bund fürs Leben geschlossen.

Das junge Mädchen wird sich natürlich hauptsächlich für die Eigenschaften interessieren, die den Mann zu einem guten Ehemann machen. Ist der Zukünftige gutmütig, zärtlich, vornehm denkend, freigebig? Der Jüngling wieder möchte gern erfahren, ob seine Erwählte in ihrem Charakter liebevoll ist, ob sie leicht zu behandeln ist, keine böse Zunge hat und eine geschickte Hand. Aber wie soll man das vor der Ehe herausbekommen. Wenn sie von seinem Benehmen als Liebhaber auf seine wahren Eigenschaften schließt, so kann sie sich sehr irren. Der Liebende braucht sich durchaus nicht bewußt zu verstellen, aber es liegt ja eben in seinem Wesen, daß er die Schöne, die er sich erkoren, verehrt und ihr in diesem nachgibt. Grade solche zärtlichen Liebhaber sind aber häufig die schlechtesten Ehemänner, wie zahlreiche Erfahrungen beweisen.

Ebenso unmöglich ist es der jungen Dame, festzustellen, ob ihr Zukünftiger geizig oder freigebig ist. Aus den Geschenken, die er ihr in der Verlobungszeit macht, darf sie auf nichts schließen, denn die verschwenderischen Liebhaber sind häufig die kleinlichsten Ehemänner. Sogar der alte Glaube, daß ein guter Sohn auch ein guter Ehemann wird, ist eine Täuschung, denn die Frauen, die gute Söhne geheiratet haben, gehören nicht selten zu den Märtyrerinnen, weil sie in der Liebe ihres Mannes an zweiter Stelle stehen und beständig die Tugenden und Vorzüge der Schwiegermutter vorgeworfen bekommen. Dagegen erweist sich mancher Mann, der der Mutter gegenüber ziemlich gleichgültig ist, der Frau gegenüber als der hingebendste Gatte, weil erst sie in ihm alle Kräfte der Zärtlichkeit geweckt hat.

Auch die Männer stehen in der Wahl der geeigneten Frau vor einem Rätsel. Alle Mädchen sind so entzückend und sanft, daß man unter lauter Engeln zu gehen glaubt. Aber nach der Heirat kommt es ganz anders. Vor allem ist es ein großer Irrtum, wenn jemand ein armes Mädchen, das sehr sparen muß, heiratet, weil er glaubt, damit eine haushälterische Gattin zu bekommen. Gerade diese gezwungenen Sparerinnen werden häufig in der Ehe zu Verschwenderinnen. Andererseits wieder ist ein Mädchen, das sich ziemlich leichtfertig und kokett gibt, nicht immer eine schlechte Frau, sondern gerade die, die sich vorher austoben, werden häufig die solidesten und fleißigsten Gattinnen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als in der großen Ehelotterie, die der blinde Amor leitet, auf gut Glück ein Los zu ziehen; vielleicht ist es das große Los!

Der verliebte Kammerdiener.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Friedericus Rex ging mit seinen Kammerdienern nicht gerade immer säuberlich um. Es kam nicht selten vor, daß er ihnen mit einem Tritt seines derben Soldatenstiefels aufwartete oder wohl auch einmal eine sonst geliebte Flöte an ihrem Kopf zerschlug. Und das Ende vom Lied war dann gewöhnlich, daß er sie zur Strafe unter seine Husaren steckte. War da nun auch einmal wieder ein Kammerdiener „Husar geworden", und ein anderer trat an seine Stelle. Der schrieb am Tage seines Dienstantrittes an seine Geliebte einen Brief folgenden Inhalts: „Meine geliebte Charlotte, es wird mir nicht möglich sein, heute oder in den nächsten Tagen zu Dir zu kommen, weil ich zu Hause bleiben und dem alten Brummbär aufwarten muß." Der „alte Brummbär" aber bekam unglücklicherweise diesen Brief in die Hände. Er ließ sofort den Schreiber des Briefes kommen. „Hör' Er mal," fragte er ihn, „kann Er schreiben?" — „Ein wenig," antwortete jener. „So setz Er sich hin und schreib' Er auf, was ich ihm diktiere." Und der König diktierte: „Meine geliebte Charlotte — " Der Kammerdiener schrak ein wenig zusammen, schrieb aber die Anrede hin. „— es wird mir nicht möglich sein, heute oder in den nächsten Tagen zu Dir zu kommen —" Da merkte der Kammerdiener, was die Uhr geschlagen hatte. Er sprang auf und warf sich vor dem König auf die Knie. „Schreib' Er, was ich ihm diktiere!" fuhr ihn dieser jedoch an. Zitternd stand der Diener wieder auf und schrieb. „— weil ich zu Hause bleiben und dem alten Brummbär aufwarten muß." „Gnade, Majestät, Gnade!" stammelte der Diener. „Schreib' Er weiter: „Meine liebe Charlotte, ich setze auch gleich hinzu, daß ich Dich nicht nur einige Tage, sondern genau vier Wochen nicht sehen werde, weil ich wegen dessen, was ich vorerst geschrieben habe, auf vier Wochen nach Spandau in die Festung gehen muß." Der Brief wurde mit der Adresse versehen, versiegelt, und der König sorgte selbst dafür, daß er der Post übergeben wurde. Die Empfängerin mag sich über den Inhalt nicht wenig gewundert haben! Erich Klein.

Clemens

Weiße Woche

Weißwaren

Nessel solide Ware
ca. 80 cm breit . . . . . Meter 56, 52, 46, **36**

Bettuch-Nessel gute westfäl. Ware
doppelbreit 1.35, 1.25, **95**

Hemdentuch
80 cm, griffige Ware **45**

Hemdentuch
80 cm, gute Qualität 60, **55**

Hemdentuch
80 cm, solide Ware 85, **75**

Hemdentuch
80 cm, unsere Aussteuer-Qualität **95**

Maccotuch
80 cm, schöne Qualität 98, **85**

Hemdentuch
130 cm, Ia. Ware 1.65, 1.50, **135**

Hemdentuch
doppelbreit, gute Qualität 2.60, 2.50, **185**

Bettdamast
130 breit, ... 2.40, 1.95, **175**

Bettdamast
160 cm breit, ... 3.20, **280**

Rohköper
ca. 78 cm breit, gute Ware 90, **65**

Gebleichter Köper
ca. 80 cm breit, solide Qualität **75**

Bettuchstoffe

Rohnessel
150 cm breit, gute Ware **95**

Haustuch
150 cm breit, gute westf. Ware **145**

Haustuch
150 cm breit, Ia. Qualität 2.25 **195**

Halbleinen
150 cm breit, solide Qualität **195**

Halbleinen
150 cm breit, schwere Ware 2.80, **240**

Reinleinen
160 cm breit, Ia. Ware, enorm billig 3.50, **325**

Bettwäsche

Kissen
glatt, aus Ia. Nessel **85**

Kissen
glatt, aus solidem Hemdentuch **110**

Kissen
ausgebogt, aus gutem Hemdentuch 1.75, **125**

Kissen
mit Hohlsaum, vorzügliche Qualität 2.25, **165**

Kissen
mit Klöppeldurchsatz, gute Ausführung 2.25, **175**

Kissen
mit Festondurchsatz, Ia. Ware 3.25, **295**

Kissen
sehr reich bestickt und Lochstickerei 2.95, **235**

Bettuch
155/225 cm, aus solidem Nessel **325**

Bettuch
150/225 cm, aus Ia. Haustuch 4.75, **450**

Bettuch
150/225 cm, aus Ia. Halbleinen 6.00, **525**

Bettbezug
140/200 aus Ia. Nessel **550**

Bettbezug
160/200 cm, aus Ia. Nessel **610**

Großer Posten
Frottier-Handtücher **175**
bestes Fabrikat . . . . . .

Tischwäsche

Tischtuch
110/150 cm, gute Ware **225**

Tischtuch
130/160 cm, Ia Ware **290**

Tischtuch
120/150 cm, Ia Halbleinen **325**

Tischtuch
130/160 cm, Ia HalbleinenDamast 4.25 **395**

Tischtuch
130/160 cm, Ia Reinleinen **475**

Servietten
50/50 cm, gute Ware **48**

Handtuchgebild

Gerstenkorn
mit Rand, 40 cm breit, sehr billig . . . . . Meter **28**

Gerstenkorn
mit Rand, 46 cm breit, solide Ware 50, **42**

Gerstenkorn
mit Rand, 46 cm breit, starke Qualität **58**

Halbleinen-Gerstenkorn
48 cm breit, besonders billig **65**

Halbleinen-Drellhandtuch
46 cm, griffige Ware **68**

Damast-Halbleinen
48 cm, schöne Qualität **98**

Wischtuch
50 cm breit, sehr billig **45**

Halbleinen-Wischtuch
50 cm breit, gute Qulität **90**

Handtücher

Gerstenkorn-Handtuch
46/100 cm, gesäumt und gebändert **42**

Drell-Handtuch
46/100 cm, gesäumt und gebändert **68**

Halbleinen-Drellhandtuch
46/100 cm, gesäumt und gebändert **75**

Halbleinen-Gerstenkornhandtuch
46/100 cm, gesäumt und gebändert **98**

Wischtuch
56/56 cm, gute Ware **28**

Wischtuch
56/56 cm, Ia Ware, gesäumt und gebändert **45**

Wischtuch
56/56 cm, Ia Halbleinen, gesäumt und gebändert . . **58**

Gardinen

Scheibengardinen
abgepaßt, ... Stück 85, 58, **25**

Scheibengardinen
hübsche Dessins . . . . . Meter 85, 65, **48**

Spannstoffe
doppelbreit, nur neue Dessins . . . Meter 1.50, 1.30, **95**

Halbstores
aus Etamin, mit hübschen Zwischensätzen . . 2.50 1.95, **145**

Halbstores aus Etamin,
mit echten Filet-Motiven und Klöppelspitzen 9.75, 8.50 **750**

Halbstores
Meterware für extra breite Fenster . . Meter 6.50 4.50 **325**

Vorhänge
aus engl. Tüll, moderne Muster, 2 Flügel . . 9.75 6.75 **475**

Tüllborden
mit Volant, ... pr. Meter 1.10 95 **85**

Großer Posten
Kaffee-Decken **175**
kariert . . . . . .

Festons

Festons
schmal, schöne Muster . . . . . Meter **5**

Festons-Träger
sehr preiswert . . . . . Meter **10**

Festons
mittelbreit, riesig billig . . . . . Meter 18, **10**

Festons
Ia. Glanzstickerei, Gittermuster . . . . . Meter 55, **28**

Festons
stumpf, schöne Ausmusterung . . . . . Meter 38, **32**

Festons
breit, schön für Kisseneinsätze, riesig billig . . . 55, **25**

Festons
breit, geeignet für Bettgarnituren Ia. Ware . . 75, **48**

Festons
breit, Ia. Glanzstickerei, allerfeinste Schweizer Ware 60, **58**

Rockvolants
nur ausgesucht schöne Muster 95, 75, **58**

Coupon-Aufmachung

Festons
schmal, ... Stück à 4.60 Meter, 55, **28**

Festons
mittelbreit, schöne Dessins . Stück à 3.05 Meter 75, **58**

Festons Ia. Glanzstickerei mit passenden Einsätzen
. . . . . Stück à 3.05 Meter, 1.35, 95, **85**

Festons breit allerfeinste Glanzstickerei mit passenden Einsätzen . . . . . Stück à 3.05 Meter 1.80 **165**

Hemdenpassen
Ia. Feston, gute Ausführung . . . . Stück 95, 75 **50**

Damen-Wäsche

Damenhemd
mit schmalen Trägern und Hohlsaum **85**

Damenhemd
mit schmalen Trägern und Feston garniert **125**

Damenhemd
mit Schulterschluß und Hohlsaumbogen **150**

Damenhemd
mit Feston und Durchsatz stumpf **195**

Damenhemdhose
Tricot und gewirkt 2.25 **195**

Damen-Beinkleid
geschlossen mit Hohlsaum **95**

Damen-Beinkleid
geschlossen mit Feston-Volant 2.25 **165**

Damen-Beinkleid
geschlossen mit Klöppeldurchsatz und Spitze . . 2.50, **195**

Damen-Nachthemd
mit Klöppeldurchsatz und Spitze 3.75, **295**

Damen-Nachthemd
mit Feston 4.25, 3.50, 3.25 **325**

Damen-Nachthemd
mit Lochstickerei **335**

Prinzeßrock
mit Hohlsaum und schmalen Trägern **235**

Prinzeßrock
mit Feston-Vollachsel 3.95 **325**

Damen-Untertaille
mit Feston und schmalen Trägern 1.10, **75**

Damen-Untertaille
mit Feston-Vorderschluß **150**

Damen-Untertaille
mit Feston und Fältchen, ... 2.25 **195**

Damen-Corsettschoner
gewirkt 75, **50**

Großer Posten
Herren-Garnituren **425**
enorm billig 5.50,

Herren-Artikel

Einsatz-Hemden
enorm billig 1.85, **165**

Einsatz-Hemden
mit Ia. Ripseinsätzen 2.60, **240**

Nessel-Hemden
schwere Ware 2.95, **250**

Weiße Biberhemden
gute Qualität mit Fältchen 3.95, **375**

Percal-Oberhemden
mit 1 Kragen, gute Qualität, riesig billig **425**

Weiße Oberhemden
mit Ia. Ripseinsätzen **590**

Ripskragen
sehr preiswert **30**

Steh- und Kläppchenkragen
garantiert 4fach 70, **65**

Stehumlegekragen
garantiert 4fach 1.05, **95**

Taschentücher

Damentuch
mit Kurbelrand 12, **8**

Damen-Hohlsaumtuch
aus gutem Batist 30, 18, **12**

Damentuch
mit Stickerei 45, 25, **12**

Damentuch
mit Kurbelrand . . . . . 12 Stück **95**

Herren-Linontuch
sehr billig 30, 20, **17**

Herrentuch
mit Zephirrand 25, **18**

Herren-Zephirtuch
kariert 40, **25**

Schürzen

Servier-Jumperschürze
aus gutem Hemdentuch **125**

Servier-Jumperschürze
mit Durchsatz garniert 1.95, **175**

Servier-Jumperschürze
Ia. Linon mit Hohlsaum und Fälchen **275**

Träger-Schürze
Ia. Hemdentuch mit Hohlsaum garniert **195**

Wiener Schürze
Ia. Hemdentuch, vollweit, reich mit Spitze garniert . . **395**

Kinder-Schürze
Länge 65 und 70 . . . . . **150**

Handarbeiten

Tee- und Kaffeewärmer
zum Sticken, billig **35**

Kissen
40/60 cm, zum Sticken 1.75, **125**

Spitzendecke
40/60 cm, oval, mit Hohlsaum 1.45, **75**

Spitzendecke
40/70 cm, oval, mit Durchsatz 1.25, **98**

Spitzendecke
60/60 cm, eckig, teils mit Hohlsaum od. Durchsatz 98, **90**

Waschtischdecke
mit Streifen zum Sticken, Waffelstoff und Biber 105/65 **125**

Großer Posten
Küchenhandtücher, Herd- u. Tischwandschoner zum Sticken . . **35**

Das Haus der guten Qualitäten

Ludwig Clemens

BOCHUM · HOCHSTR.

Nr. 49. Sonntag [illegible] Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 27. Febr. 1926

In und um Bochum.

Volkstrauertag. — Das rechtskräftige Ein- und Umgemeindungsgesetz. — Die Vorarbeiten für die Knabenmittelschule noch in den Anfängen. — Bochumer Grünflächenpläne. — Eine lehrreiche Statistik. — Unsere Kinderspielplätze.

Volkstrauertag! Welch eine Summe von Opfern, welch eine hingebungsvolle Treue zum Vaterlande liegt in diesem einzigen Wort umschlossen, obwohl es doch das erste Mal ist, daß wir uns alle in dieser Trauer an einem Tage gemeinsam zusammenfinden. Ja die treuen Toten, die ihr Alles, ihr Leben, ihre Jugend dahingegeben haben und die nun den langen stillen Schlaf schlafen, sollen nicht vergessen sein. Wir wollen ihrer über all das Trennende hinweg eingedenk bleiben und wir wollen dafür sorgen, daß auch in die Nachwelt die Erinnerung an sie eingepflanzt wird. Wenn morgen am Sonntag Reminiscere die Glocken ihren ehernen Mund öffnen und ihr Klagelied in die deutschen Lande hinausrufen, wenn morgen ungezählte Tausende nach den Kirchen und dann nach den geschmückten Hügeln der Ehrenfriedhöfe pilgern, so soll das der sichtbare Ausdruck der Teilnahme sein, die wir den stillen Schläfern unter den langen Hügelreihen bezeugen wollen.

*

Das Gesetz über die Ein- und Umgemeindungen hat Rechtskraft erlangt, nachdem der Staatsrat von seinem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. Aber derjenige, der denkt, daß der Rummel damit vorüber ist, wird schwer auf dem Holzwege sein, denn jetzt kommt erst der lange Schwanz der Verwaltungsarbeiten zur Ausführung des Gesetzes. Es ist bei den tiefen Eingriffen der Eingemeindung in das kulturelle und wirtschaftliche Leben — nur die kirchlichen Versorgungsgebiete sollen unberührt bleiben — keine Kleinigkeit, die Verwaltung der einen Gemeinde oder gar eines Gemeindeteils in einer anderen Gemeinde aufgehen zu lassen. Man braucht doch nur an die finanziellen Dinge, an das Schulwesen, an das Verhältnis zum Kreisverband, an die industriellen Zusammenhänge, an die Straßen- und Wegebauten, an die ganze Kommunalpolitik zu denken. Bochum insbesondere hat neben der Neuordnung seines Haushalts die große und schwere Aufgabe, die nach der Eingemeindung naturgemäß auftretenden zentrifugalen Kräfte zu bannen. Außenbezirke und Zentrum müssen das Gefühl des Aufeinanderangewiesenseins haben, und das wird nur bei gegenseitiger Berücksichtigung ihrer Wünsche der Fall sein. Ein ganz wichtiges Bindeglied ist der glatte, reibungslose Verkehr mit dem Stadtzentrum, eine Voraussetzung, die zum Glück bei Altenbochum und Weitmar, bei Hordel und Riemke gegeben ist, während sie für Bergen noch der Zukunft angehört. Hier wird noch manches nachgeholt werden müssen, besonders inbezug auf Straßenbahnverbindung, Wege- und Straßenbau. Wattenscheid und Bochum können — sie brauchen das nicht gerade im Wigwam des Wattenscheider Bürgermeisters auf den Höhen des Heilwegs bei Wattenscheid zu tun — zusammen die Friedenspfeife rauchen, ohne daß Wattenscheid, dessen Magen das Amt Wattenscheid wohl nur schwer verdauen wird, gleich von seinem doch auch größer gewordenen Nachbar Schlimmes zu befürchten braucht. Die Wattestscheider werden auch nicht mehr auf den Kriegspfad zu gehen brauchen, denn genügend große Raubgründe haben sie nun wohl. Es fragt sich nur, ob diese auf die Dauer ergiebig genug sind. Einen schreienden Epilog zur Eingemeindungsfrage hat sich nun die Herner Stadtverordneten-Versammlung geleistet, aber wenn sie glaubt, daß ihr Gekläff bis Berlin gehört wird, irrt sie sich sicher. Sobald wir, wie gesagt, die Verbindung zwischen Bochum und Bergen besser ausgebaut haben, wird Bergen wohl bald sehen, wo es besser fährt. Also schließen wir darüber ruhig die Akten.

*

Mit der Knaben-Mittelschule, diesem alten Wunsche des Bochumer Mittelstandes, ist es, wie ich zu meinem Leidwesen gestern erfahren mußte, vorläufig noch nichts. Die bekanntlich erst die Vorstufe zu jeglichen Vorarbeiten bildenden Erwägungen stecken noch in den allerersten Anfängen. Hätten sich die beteiligten Kreise mehr dahinter gesetzt, wären wir heute schon weiter als jetzt. Soll der ganze Plan nicht überhaupt sang- und klanglos in der Versenkung verschwinden, wird sich der Mittelstand und seine Organisation kräftig rühren müssen. Es wäre tatsächlich nicht zu verstehen, wenn in unserem vielgliedrigen Schulsystem gerade eine Mittelschule für Knaben fehlen würde. Jedenfalls kann ein Erfolg nur aus den beteiligten Kreisen selbst kommen. An diesen liegt es zunächst selbst, wenn diese Mittelschule, über die noch ein undurchsichtiger Schleier ausgebreitet scheint, greifbare Gestalt annimmt. Hoffen wir also das beste, lieber Leser!

*

Mit dem Heraufziehen der wärmeren Jahreszeit erfaßt mich eine unwiderstehliche Sehnsucht nach der Natur und ihrem jungen Grün, das sich uns in jedem Jahre in neuer Schönheit darbietet. Und unsere Grünanlagen laden auch freundlich dazu ein. Noch haben wir nicht die große Grünverbindung zwischen Stadtpark und Rechener Busch, zwischen letzterem und dem Weitmarer Holz, aber man darf den bescheidenen Wunsch äußern, daß auch diese im Laufe der nächsten Jahre Tatsache werden möge. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange, aber so große Pläne lassen sich von heute auf morgen nicht durchführen. Leider war es nicht mehr möglich, die Grünanlage im Grummer Tal unmittelbar an den Stadtpark anzuschließen, man hat sich nicht rechtzeitig die Voraussetzungen dazu gesichert, indem man den Stadtpark wenigstens nach Grumme zu von Bauten nicht einschließen ließ. An der Cäcilienstraße ist zudem der Funkensendeturm mit den dazu gehörigen Anlagen vorgesehen, immer angenommen, daß wir ihn überhaupt noch bekommen. Und da wir nach dem 1. April Weitmar in unserer Mitte aufzunehmen haben, möchte ich auch gleich einen weiteren Wunsch äußern, nämlich den der planmäßigen Entwässerung des Weitmarer Holzes. Sobald der Himmel wieder einmal sein Naß ausgeschüttet hat und man nach einigen Tagen seine Schritte durch das Weitmarer Holz nach dem Ruhrtal lenkt, hat man seine liebe Mühe und Not, trockenen Fußes hindurch zu kommen, denn das Wasser bleibt im hochgelegenen ebenen Teil des Holzes tage- und wochenlang stehen und bildet so einen Schrecken für alle Fußgänger. Hier wäre mit wenig Mitteln eine Entwässerung zu schaffen. Dann würde auch das Holz nicht mehr so unfreundlich, sondern viel einladender aussehen. Was die Grummer Anlage anbetrifft, so wird sie mit ihren romantischen Abhängen in wenigen Jahren zu unseren schönsten Grünflächen gehören, und es war sicherlich ein recht glücklicher Gedanke, gerade dieses für eine Bebauung weniger geeignete Tal zu Erholungszwecken auszuersehen.

*

Wir hungern nach Statistiken, suchen alles das, was der Menschen und seine nähere und weitere Umgebung angeht, alles das, was über und unter uns ist, in genauen Zahlen zu fassen, und wo wir das nicht können, wenigstens zu schätzen. Gezählt muß werden, selbst wenn dabei bei dem einen oder anderen Zähler Unterschiede herauskommen, bei denen Billionen und Trillionen keine Rolle spielen. Aber es gibt zweifellos auch notwendige Zählungen, und zu diesen müssen wir auch die Erfassung der Kriminalfälle und die Weiterverfolgung ihrer Aufwärts- und Abwärtsentwicklung rechnen, denn diese Kriminalfälle sind zugleich ein zuverlässiger Gradmesser für das Auf und Ab der Wirtschaft, aber auch der politischen Lage. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Ruhrbesetzung die schwersten Erschütterungen mit sich bringen und daß diese sich in der Verbrechenszahl widerspiegeln mußte. Sehr viel hat zum Rückgange der Verbrechen in 1925 um 25 v. H. gegen 1924 offenbar der Abzug der Franzosen beigetragen, und das, obwohl die wirtschaftliche Not im Herbst 1925 in besorgniserregender Weise zunahm. Wenn demgegenüber die Fälle gewaltsamer Unzucht sich außerordentlich vermehrt haben, so sollte das ein Wink für die Bevölkerung sein, die Polizei bei ihren Aufklärungsbemühungen zu unterstützen. Nirgendwo ist Scham unangebrachter als hier. Je häufiger die Aufklärung von Fällen wird, um so abschreckender wird sie wirken. Hoffentlich wird das nächste Jahr einen weiteren Rückgang der Verbrechen bringen, sodaß wir uns dann wieder dem normalen Stande nähern.

*

Gern habe ich oft im Sommer dem fröhlichen Spielen und Jauchzen der Kinder auf den Spielplätzen im Stadtpark gelauscht. Bei den Schaukeln kamen die Kleinsten, sofern sie ohne Eltern waren, gewöhnlich am schlechtesten weg, denn die größeren Kinder wollten alles allein für sich haben. Aber schließlich merkten es die Kleinen in ihrem Eifer selbst nicht, sondern beteiligten sich freudig an der allgemeinen Lust dadurch, daß sie die älteren Spieler mit ihrem unschuldigen Jubel noch zu übertönen suchten. Es geht eben doch nichts über schattige und mit allerlei Kurzweil versehene Kinderspielplätze. Aber, erzählen die Kleinen in ihrer natürlichen Unumwundenheit mit Recht zuhause, die Stadt Bochum ist doch so groß und wird jetzt noch viel größer, da könnte sie doch auch mehr an uns Kinder denken und mehr dafür sorgen, daß wir von der gefährlichen Straße wegkommen. Aber das ist, wie mich mein in der Stadtverwaltung tätiger Onkel weise belehrte, leichter gesagt als getan. Zwar gebe es schon sieben Kinderhorte, wo die Kleinen betreut werden, aber es genüge natürlich nicht. Andererseits verfüge auch die Stadt nicht über soviel Mittel, daß sie hier, so wünschenswert es sein möchte, großzügig vorgehen könnte. Aber sie habe, und das mögen die Eltern ihren Kindern erzählen, den guten Willen, die Kinderfürsorgeeinrichtungen weiter auszubauen. Und da bin ich der Ansicht, daß sie eine prächtige Gelegenheit dazu im Rechener Busch hat, der inbezug auf Kinderbelustigungen bisher doch recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Ich denke, und dieser Meinung bin nicht nur ich, daß die Fürsorge für gesunde Kinder, wenn sie auch erst in zweiter Reihe kommen darf, neben derjenigen für die siechen Kinder im Auge behalten werden muß. Das will das städtische Jugendamt auch tun.

*

Zur Stillegung teilt uns die Kruppsche Zechenverwaltung auf unsere Anfrage mit, daß die Stillegung lediglich auf die zu groß gewordene Kohlendecke zurückzuführen sei. Einmal sei die Beteiligungsziffer beim Syndikat zu klein, dann aber sei auch der eigene Verbrauch in der Fabrik infolge der dauernden Betriebseinschränkungen ständig zurückgegangen. Die diesbezüglichen genaueren Zahlen und Unterlagen würde die Kruppsche Zechenverwaltung bei den Stillegungsverhandlungen noch vorlegen.

Um das Schicksal von Zeche Hannibal II.

Protestversammlung in Eickel. — Erklärung der Zechenverwaltung.

Eickel, 26. Febr.

Im überfüllten Gemeindesaal nahm eine Belegschaftsversammlung der Zeche Hannibal 2 gegen die von der Kruppschen Zechenverwaltung angekündigte Stillegung der Zeche Hannibal 2 Stellung.

An der Belegschaftsversammlung nahm auch Amtmann Dr. Maßmann teil. Derselbe führte aus, die Belegschaft der Zeche sei gerade in den letzten Monaten von 930 auf 1180 Mann vermehrt worden. Hinzukomme, daß die gesamten Anlagen bis Montag voriger Woche vollkommen modernisiert und ausgebaut worden seien. Auch sei die Förderung in den letzten vier bis fünf Monaten von 0,78 auf 0,94 Tonnen pro Kopf der Belegschaft gestiegen. Der plötzliche Entschluß der Stillegung sei daher völlig unerwartet gekommen und habe die hiesige Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Die Erklärung der Zechenverwaltung, daß es sich nur um eine vorübergehende Stillegung handele, beweise durchschlagend, daß die Rentabilität für die Stillegung nicht ausschlaggebend gewesen wäre. Zum Schluß appellierte der Amtmann noch an die Versammlung, daß man die bisherige Einmütigkeit und Geschlossenheit und die geradezu vorbildliche Ruhe beibehalten möge.

Nach den Protesten des Vertreters des Vorstandes des christlichen Gewerkvereins und des Deutschen Bergarbeiterverbandes gegen die Zechenstillegung billigte die Versammlung einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Die Belegschaftsversammlung von Hannibal 2, die am Donnerstag, den 25. Februar 1926 im Gemeindesaal in Eickel tagt, erhebt entschiedensten Protest gegen die Absicht der Kruppschen Zechenverwaltung, die Schachtanlage Hannibal 2 stillzulegen. Bei den bis in die letzten Tage hinein vorgenommenen Ausbau der Anlagen liegt durchaus kein Grund vor, die Schachtanlage Hannibal 2 stillzulegen. Es geht hier um das Sein oder Nichtsein von über 1000 Bergarbeitern. Der Kampf für die Aufrechterhaltung der Schachtanlage muß mit allen möglichen Mitteln fortgeführt werden."

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 27. Febr.

Der Volkstrauertag in Bochum.

In allen Kirchen wird morgen in Anwesenheit der Mitglieder der vaterländischen Vereine der im Weltkriege gefallenen Helden gedacht werden. Feierliches Glockengeläut wird von allen Kirchtürmen nachmittags von 1—1,15 Uhr erschallen.

Am Nachmittag um 4 Uhr wird eine

Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof

stattfinden. Diese wird eröffnet von der Baarz-Kapelle mit dem Choral „Christus, der ist mein Leben". Es folgt ein Liedervortrag eines Männerchors des Sängergaues Bochum. Dann wird Stadtrat Stumpf eine Ansprache halten. Nach einem weiteren Choral der Baarz-Kapelle „Wachet auf, ruft uns die Stimme" und einem Liedervortrag hält Pastor Klose die zweite Ansprache. Mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe", einem Liedervortrag und dem „Ich hatt' einen Kameraden" der Baarz-Kapelle schließt die schlichte Feier, zu der die gesamte Bevölkerung eingeladen ist.

⊙ **Wetterdienst.** Meist trocken, milde. Das mit seinem Kern über Polen liegende Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und reicht westwärts über Deutschland nach Frankreich, während das Tiefdruckgebiet bei Island bei wenig geänderter Lage an Tiefe etwas abgenommen hat. In Deutschland herrschte bei schwachen östlichen bis südlichen Winden wolkiges und teilweise nebliges, nur im Westen vielfach heiteres Wetter. Ostpreußen hatte leichten Frost. Sonst lagen die Morgentemperaturen östlich der Elbe und in Süddeutschland zwischen zwei bis vier Grad, in den übrigen Teilen zwischen sechs und acht Grad. — Vorhersage bis Sonntag: Wolkig, teilweise stärker aufheiternd, meist trocken und mild, bei schwachen südöstlichen Winden.

= **Personalie.** Reg.-Rat Fulda in Arnsberg wurde zum Ober-Regierungsrat ernannt.

:: **Meisterprüfungen.** Vor dem Prüfungsausschuß der hiesigen Innung fanden am Dienstag dieser Woche unter dem Vorsitz des Herrn Grube die Meisterprüfungen im Friseurhandwerk statt. Die Friseure E. Wehner, Bochum, W. Großmaas, Riemke, P. Schuster, Altenbochum, Gebr. Rauch, Gerthe, und Wa-

Die Sensation unter allen Angeboten bildet die Extra-Beilage der Firma Borgzinner & Co. am Montag

Der Spuk von Lindenberg.

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

17) Schlüter gab dem Geheimrat an, wie er sich verhalten solle, und dann traten sie in das Zimmer. Gerda saß im Bett und las. Entzückend sah sie aus, den blonden Lockenkopf aus den Spitzen des Nachthemdes schauend und von dem rötlichen Schein der Lampe übergossen.

„Papa — morgen stehe ich auf — ach — Herr Doktor —"

Schlüter nickte ihr zu.

„Noch etwas Geduld, dann sind wir so weit —"

„Papa, hat Arnold geschrieben?"

„Noch nicht."

„Der Böse!"

„Wart nur, morgen ist ein Brief da! — Aber sage mal, Kind — hast du das hier geschrieben?"

Frenssen hielt der Tochter die Quittung hin, aber so, daß sie nur ihre Unterschrift lesen konnte.

„Natürlich, aber was ist denn das?"

Er gab ihr die Quittung über die Million. Schlüter stand im Hintergrunde und beobachtete sie genau — sie las das Blatt — sah den Vater an — war durchaus nicht erschrocken, aber um so erstaunter.

„Was ist denn das?"

„Das weiß ich nicht, das möchte ich von dir hören."

Schlüter hatte dem Geheimrat gesagt, daß er recht ruhig und fast scherzend fragen sollte.

Gerda betrachtete wieder das Papier.

„Das ist ja — was —"

Jetzt lachte sie hell auf.

„Papa, das ist ja eine Quittung, daß ich eine Million zweihunderttausend Mark bekommen habe! Ach, Papa, wenn das doch wahr wäre —"

„Aber Kind, die hast du doch unterschrieben —"

„Herrgott — ja — Papa — was ist denn das? Das — das ist doch sicher wieder ein dummer Scherz von Arnold."

„Du weißt nichts davon?"

„Aber Papa, sowas werde ich doch nicht unterschreiben — da hat eben Arnold sich einen dummen Witz gemacht! Du weißt ja, er macht immer im Scherz Handschriften nach — Weißt du nicht, wie er deine zu schreiben versteht? — Wo war denn das Ding?"

Schlüter winkte den Geheimrat zu.

„Ich habe es gefunden."

„Dann zerreiße es nur, ehe es ein anderer sieht. So ein dummer Witz!"

Schlüter lenkte das Gespräch ab und verabschiedete sich bald. Frenssen brachte ihn hinaus.

„Herr Geheimrat, ich bin überzeugt, daß Ihr Kind unbeteiligt ist. Seien Sie ruhig und sorgen Sie, daß sie das Zimmer nicht verläßt. Herr Geheimrat — noch sind alle Vermutungen — wenn ich verhindere, daß Ihre Tochter in Untersuchungshaft genommen und verhört wird, tue ich es auf meine Verantwortung. Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen, daß sie das Haus nicht verläßt und keinen wahrscheinlich in diesem Falle doppelt törichten Fluchtversuch macht."

„Ich gab Ihnen mein Ehrenwort. Aber mit meinem Schwiegersohn?"

„Ich muß gestehen, da sehe ich recht schwarz. — Hatte er in der Tat diese unglückliche Gabe, die ihn befähigte, fremde Schriften nachzuahmen?"

„Das kann ich nicht leugnen."

„Ich werde zunächst sehen, ihn zu finden und — Herr Geheimrat — ich spreche morgen wieder vor."

Schlüter ging in das Hotelzimmer, das ihm reserviert war, und saß über seinen Akten.

Zunächst hat er um telegraphische Nachforschungen, wo augenblicklich Professor Hamilton und Miß Ethel auftraten. Sie waren ja sicher nicht unbeteiligt.

Es klopfte. Landgerichtsrat Hammacher war es selbst. —

„Herr Doktor — eine wichtige Nachricht!"

„Nun?"

„Kurt Gugenheim ist gefunden!"

„Kurt Gugenheim?"

„Hier!"

Er gab ihm ein Telegramm.

„Aus Hersbruck, einem kleinen Nest bei Nürnberg."

Schlüter las: „In hiesigem Krankenhaus ein Mann eingeliefert, der sich Kurt Gugenheim aus Lindenberg nennt. Scheint sehr krank, hat bedeutende Geldmittel bei sich."

Schlüter sah auf.

„Bedeutende Geldmittel? Also nicht nur die fünfhundert Mark!"

„Es scheint —"

„Dann müßte er sie hypnotisiert haben, denn mit Bewußtsein —"

„Glaube ich auch nicht."

„Herr Landgerichtsrat — ich werde noch in der Nacht nach Hersbruck fahren —"

„Aber es wird kein Zug —"

„Ich denke, der Herr Kommerzienrat stellt mir sein Auto —"

„Für die weite Fahrt? Sie sind auch kein Kind mehr."

„Ich bin mehr Nächte im Auto gefahren. — Hier ist Eile not. Ich bitte Sie dringend, von diesem Telegramm nichts verlauten zu lassen und auch Fräulein Frenssen vollkommen ahnungslos zu erhalten. Wenn es mir gelingt, Gugenheim mitzubringen, dann ist ja das Rätsel gelöst."

„Selbstverständlich — sobald Sie etwas wissen —"

„Depeschiere ich natürlich."

Eine Stunde später sauste das Auto des Kommerzienrats mit dem Kommissar in die Nacht hinaus.

Fünftes Kapitel.

Es war heller Morgen, als Dr. Schlüter in Hersbruck ankam. Er hatte im bequemen Tourenwagen, den Kommerzienrat Gugenheim zur Verfügung gestellt, einige Stunden geschlafen, in Nürnberg sich auf dem Bahnhof gewaschen und gefrühstückt, und die elastische Konstitution des kräftigen Fünfzigers war wieder vollkommen erfrischt. Er fuhr bei dem kleinen Krankenhaus vor.

„Der Herr Doktor zu sprechen?"

Er hatte seinem Namen das Wort „aus Lindenberg" hinzugefügt.

„Herr Dr. Lechleithner läßt bitten."

Er trat in das Sprechzimmer.

„Polizeikommissar Dr. Schlüter aus Berlin, zurzeit mit der Aufklärung eines seltsamen Falles in Lindenberg beauftragt."

„Sie kommen wegen des Kurt Gugenheim, Herr Kommissar?"

„Ganz recht."

„Eine sehr merkwürdige Geschichte! Ein Mann, der augenscheinlich in einem Dämmerzustande lebt."

„In einem Dämmerzustande?"

„Ein Mann den gestern einige Leute aus Hersbruck im Walde trafen. Ohne Hut, sehr anständig gekleidet, aber verwahrlost, als hätte er Nächte im Walde zugebracht, dabei in der Tasche, wie der hiesige Polizeibeamte feststellte, mehr als zwanzigtausend Mark in Scheinen und dabei hat der Mann anscheinend gar kein Bewußtsein seiner selbst und antwortet auf alle Fragen nichts als die lallend gesprochenen Worte: „Ich bin Kurt Gugenheim, der jüngste Sohn des Kommerzienrats Gugenheim aus Lindenberg." Wir haben an alle aus dem Kursbuch ersichtlichen Lindenbergs telegraphiert —"

„Und ich suche gerade einen gewissen Kurt Gugenheim wie eine Stecknadel."

„Da haben wir also beide Glück gehabt."

„Darf ich ihn sehen?"

„Ich habe ihn in ein Einzelzimmer gebracht und ihm eine Schwester zur Nachtwache gegeben. Der Fall interessiert mich als Arzt natürlich ungemein."

Der Arzt stand auf.

Darf ich bitten?"

Sie durchschritten einige Krankenzimmer, dann kamen sie in ein einzelnes Kabinett.

„Nun, Schwester Anna?"

„Er liegt regungslos mit offenen Augen."

Sie traten ein — in einem Bett lag ein Mann von etwa dreißig Jahren mit blondem Haar und bleichem Gesicht.

Schlüter setzte sich neben das Bett.

„Guten Morgen!"

Der Kranke drehte sich jetzt um und sah ihn mit leeren Augen an.

„Ich bin Kurt Gugenheim aus Lindenberg."

Schlüter nahm die Photographie, die er bei sich hatte — er schüttelte den Kopf, dann suchte er weiter in seinen Akten und holte ein anderes Bild hervor.

„Unglaublich!"

Der Arzt trat neugierig näher. Schlüter stand auf und sagte laut:

„Guten Morgen, Herr Amtsrichter Roland!"

Keine Miene in dem Gesicht des Mannes veränderte sich.

„Ich bin Kurt Gugenheim aus Lindenberg."

Schlüter faßte seine Hand.

„Herr Amtsrichter, so seien Sie doch vernünftig! Ich kenne Sie ja —"

„Ich bin Kurt Gugenheim aus Lindenberg —"

Es klang wie eine auswendig gelernte Phrase.

Der Arzt sah ihn fragend an.

„Eine ganz seltsame Sache! Ich suche zwei Männer, die beide anscheinend in eine große Unterschlagungssache verwickelt sind. Der eine ist ein Kurt Gugenheim, der im Verdacht steht, eine Million gestohlen zu haben, der andere ist der Amtsrichter Roland aus Lindenberg, der verdächtig ist, bei dieser Straffache mitschuldig zu sein und außerdem bei dem Kommerzienrat Gugenheim einen noch größeren Betrag aus dem Geldschrank gestohlen zu haben. Es ist aber dringend anzunehmen, daß die beiden einander nicht kennen und daß Roland mit Kurt Gugenheim nie in Berührung gekommen ist — Jetzt finde ich den einen — er nennt sich Kurt Gugenheim und ist unzweifelhaft Amtsrichter Roland! — Sehen Sie selbst!"

Er zeigte dem Arzt das Bild.

„Allerdings sehr wahrscheinlich —"

Die beiden Herren prüften noch einmal, während der Kranke unaufhörlich seinen Spruch hersagte:

„Ich bin Kurt Gugenheim aus Lindenberg."

„Und wo haben Sie ihn gefunden?"

„Im Hersbrucker Stadtwald."

(Fortsetzung folgt.)

gener, Hattingen, haben ihre Prüfung mit „Gut" bestanden.

✕ **Bergwerksdirektor Knepper** von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft sollte nach einer gestrigen Meldung des „Volksblatts" bereits am 1. April in die Generaldirektion des neuen Montantrusts eintreten. Wie wir daraufhin auf unsere Anfrage von bestunterrichteter Stelle erfuhren, eilt diese Meldung wieder einmal den Tatsachen weit voraus, denn dem Bergwerksdirektor Knepper ist von dieser Berufung selbst gar nichts bekannt. Ueber die Besetzung der Generaldirektion ist noch gar keine Entscheidung getroffen. Soweit wir unterrichtet sind, schweben auch die Verhandlungen über die Gründung des Montantrusts am 1. April noch.

= **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, den 4. 3. 1926 im Stadtleihamt, Trankgasse 7, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 11. 8. bis 3. 9. 1925 wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die fraglichen Pfänder müssen spätestens bis zum Tage vor der Versteigerung eingelöst oder erneuert werden.

= **Vereinsverzeichnis.** Es liegt im öffentlichen und allgemeinen Interesse, daß in das neue Adreßbuch wieder, wie vor dem Kriege, ein Vereinsverzeichnis aufgenommen wird. Amtliche Unterlagen für die Aufstellung dieses Verzeichnisses sind aber nicht mehr vorhanden. Der Verlag des Adreßbuches hat deshalb durch Bekanntmachung vom 12. ds. Mts. im Anzeigenteil dieses Blattes aufgefordert, alle Vereine und Gewerkschaften unter Angabe des Namens des Vereins, seines Vorsitzenden, der Mitgliederzahl, des Vereinslokals und des Zwecks des Vereins bis zum 20. ds. Mts. zur Aufnahme in das Vereinsverzeichnis, die unentgeltlich erfolgt, bei ihm anzumelden. Dies ist leider nur von einem kleinen Teil der Vereine und Gewerkschaften geschehen. Wer aber das Versäumte jetzt nicht sofort nachholt, kann in das Vereinsverzeichnis des neuen Adreßbuches nicht mehr aufgenommen werden und trägt so dazu bei, daß dieses Verzeichnis unvollständig wird. Die Vereins- und Gewerkschaftsvorsitzenden wollen deshalb das Versäumte sofort nachholen.

+ **Trauerfeier auf dem Friedhof Hamme.** Am Sonntag, den 28. Februar 1926, 4 Uhr nachm., veranstalten die Vereine von Hamme auf dem dortigen Friedhofe eine gemeinschaftliche Trauerefeier für die im Weltkriege gefallenen Helden. Als Redner hat der Kriegerverein Hamme seinen Kameraden Herrn Dr. Panier gewonnen.

□ **Aufwertungsvortrag.** Den 3. Voctrag der von der Westfälischen Verwaltungsakademie „Abteilung Industriebezirk" in Bochum veranstalteten Aufwertreihe hielt Rechtsanwalt a. D. Direktor Dr. D'Ham an Stelle des durch Krankheit verhinderten Rechtsanwalts Dr. Randebrock. In fast zweistündigen Ausführungen sprach er über die Aufwertung von Industrieobligationen, Pfandbriefen, Sparkassenguthaben und Vercherungsansprüchen. Auch bei diesem Vortrag folgte die den Festsaal der Oberrealschule II bis zum letzten Platz füllende Zuhörerschaft mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Reihe der Aufwertungsvorträge wird heute durch den Vortrag des Gerichtsassessors Dr. Westermann, Münster, über „Ablösung öffentlicher Anleihen, Staats- und finanzwirtschaftliche Fragen zur Anleiheablösung, § 16 der 3. Steuernotverordnung, Lösung des Problems, Aufbau und Grundzüge des Ablösungsgesetzes, das formelle Ablösungsverfahren") geschlossen werden.

= **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.** Auf die im Anzeigenteil dieses Blattes stehende Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

* **Die Grünanlage in Grumme.** Die Arbeiten an der neuen Grünanlage in Grumme sind wieder aufgenommen worden. Auch eine Planschwiese wird bekanntlich angelegt. Mit dem Ausschachten des Beckens ist begonnen. Die Arbeiten gestalten sich in dem Tal besonders schwierig deshalb, weil es durchweg sumpfig ist. Das Wasser einer kleinen Quelle, welche später das Planschbecken speisen soll, muß umgeleitet werden. Die Abhänge werden mit Sträuchen und Bäumen bepflanzt. Außer dem Planschbecken werden noch Tummelplätze und Liegehallen errichtet. Mit den Arbeiten sind Erwerbslose beschäftigt. Es ist zu hoffen, daß diese Anlage bis Sommersanfang fertiggestellt ist.

)(**Schwindler.** Das Mittelstandshaus schreibt uns: Wie wir hören, bietet in der Stadt ein Hausierer das Buch „Der Baumarkt" zum Preise von 2 Mark an und beruft sich darauf, daß er im Auftrage des Mittelstandshauses komme. Wir weisen darauf hin, daß das Mittelstandshaus dieser Machenschaft vollkommen fern steht und daß ein grober Schwindel vorliegt. Das Buch „Der Baumarkt" wird von dem Verlag, der es herausgegeben hat, kostenlos abgegeben, da es nur Reklamezwecken dient. In allen Fällen, in denen das Buch zum Verkauf angeboten ist, wolle man der Kriminalpolizei Mitteilung machen.

Q **Der wilde Mann in der Anklagebank.** Vor der großen Strafkammer Bochum sollte am Donnerstag gegen den Kaufmann Albert Göbel vom Moltkemarkt in Bochum verhandelt werden. Vor einiger Zeit hatte Göbel, der wegen Zuckerschiebung und Betruges bereits erheblich vorbestraft ist, darunter mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, vor dem großen Schöffengerichte wegen Betruges im Rückfalle 4 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust erhalten. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Gerichtsverhandlung führte er sich als wilden Mann auf, sprang auf die Sitzbank des Anklageraumes, sprach allerlei Verwünschungen aus [illegible] gegen die Zeugen vorzugehen. Er verlangte auch Bestellung eines Rechtsanwaltes als Verteidiger, da er sich selbst nicht verteidigen könne. Der Sachverständige erklärte, diese Frage vorerst nicht beurteilen zu können. Schließlich im Verlaufe der weiteren Verhandlung erhielt Göbel einen derartigen Tobsuchtsanfall in der Anklagebank, daß der ärztliche Sachverständige Dr. Lorenz ihn nicht mehr als verhandlungsfähig ansah. Die Verhandlung mußte daher vertagt werden. Es war nicht leicht, den Angeklagten wieder in die Arrestzelle zurückzubringen.

Q **Meineid.** Vor dem Schwurgericht Bochum hatte sich die Ehefrau Alwine S. von hier wegen Meineides in zwei Fällen zu verantworten. Nach Annahme der Anklage sollen die beiden Falscheide in einer Ehescheidungssache geschworen sein. Die Angeklagte ist bereits 58 Jahre alt. Die Verhandlung wurde bis in den Abend fortgesetzt und schließlich auf Samstag dieser Woche ausgesetzt.

Festgenommen wurde in Gelsenkirchen der 24jährige Robert St., weil er sich aus seinem Logis ohne Bezahlung heimlich entfernt hat und weil er einen seinem Logiswirt gehörigen Mantel mitgenommen hat, ohne ihn, wie verabredet, vorher zu bezahlen.

)(**Festnahme einer Diebes- und Einbrecherbande.** In Homburg am Niederrhein wurde eine vierköpfige Diebes- und Einbrecherbande festgenommen, welche in Duisburg und Umgegend größere Einbrüche und Diebstähle ausgeführt hat. Darunter befand sich auch der Bergmann D. aus Herne. Ein großer Teil der Diebesbeute, bestehend aus 3 Herrenüberziehern, 1 Herrenanzug, 30 Oberhemden, 40 Paar Strümpfen, mehreren Herren- und Damenstrickwesten, Bettwäsche, 1 Regenschirm, 2 Toilettekoffern mit Zubehör, 1 besseren Handkoffer mit Inlet, konnten von der Krim.-Polizei beschlagnahmt und den Geschädigten zurückgegeben werden.

)(**Zur Anzeige** gelangte in Bochum ein Dienstmädchen und eine Hebamme wegen Verdachts des Verbrechens gemäß §§ 218 und 219 RStGB. und zwei auswärtige Vertreter wegen Betrugs. Sie haben in einem Geschäft unter falschen Vorspiegelungen Herren-Anzüge und Paletots erschwindelt. Ferner wurde ein junger Bursche wegen Fahrraddiebstahls ermittelt und angezeigt.

)!(**Ein verwegener Einbruch** wurde in Bochum in der Nacht vom 23. zum 24. 2. in der Heckertstraße versucht. Der Täter ist auf einer Leiter auf das Dach gestiegen und hat dort mehrere Dachziegel gelöst, um in das Innere des Hauses gelangen zu können. Er hat aber nichts gefunden.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

△ **Stadttheater Bochum,** Wochenspielplan. Samstag, 7,15—10,30 Uhr: Zum ersten Male! „Othello", Oper von Giuseppe Verdi. Sonntag, 7 bis 10 Uhr: „Die heilige Johanna". Montag, 8 bis gegen 10,30 Uhr: „Die Durchgängerin". Dienstag, 8—10 Uhr: „Sappho". Mittwoch, 7,30 bis gegen 10 Uhr: „Norma". Donnerstag, 7,30—10 Uhr: „Die Durchgängerin". Freitag, 7,30—10 Uhr: Uraufführung! „Die Verschwörung der Zarin". Drama in 5 Akten von Alexei Tolstoi und Pawel Schtschegolew. Samstag, 7,15—10,30 Uhr: „Mignon". Sonntag, 7—10,15 Uhr: „Othello". Montag, 7,30—10,45 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung". — Die vierte Vorstellung des „Weißen Ringes" findet kommenden Dienstag statt. Gegeben wird Grillparzers klassisches Schauspiel „Sappho" mit Adele Schönfeld in der Hauptrolle. Dieses Werk wurde von verschiedenen Seiten nachdrücklichst gewünscht und die Theaterleitung hat gern dem Ersuchen nachgegeben. — In der heutigen Erstaufführung des „Othello" wirken mit die Damen: Gertrud Stemann (Desdemona), Käthe Tewwen (Emilia) und die Herren: Paul Hochheim (Othello), Wilhelm Trieloff (Jago), Karl-Heinz Niessen (Cassio) und Hans Hausschild (Rodrigo). Die Spielleitung hat der Intendant Dr. S. Schmitt, die musikalische Leitung Wilhelm Grümmer. In der morgigen Vorstellung der „Heiligen Johanna" von Bernard Shaw sind nur kleine Preise angekündigt. Wahrscheinlich wir diese Vorstellung nicht wiederholt.

= **Union-Palast** (Operettenbühne). Die Direktion bringt ab Samstag Jean Gilberts Schlageroperette: „Polnische Wirtschaft". Gleichzeitig stellt sich in der heutigen Vorstellung ein neuer Gast vor und zwar der Operettentenor Herr Ewald Peitzker. In der ganz ausgezeichneten Besetzung wird auch bei dieser Operette der Erfolg nicht ausbleiben. Sonntag nachm. findet keine Vorstellung statt. Der Vorverkauf findet täglich von 11—1 und ab 4 Uhr ununterbrochen an der Kasse statt.

Experimentalvortrag. Anläßlich des Experimentalvortrages über die Methode Coué im weißen Saale der Bürgergesellschaft, heute, den 27. 2. 1926, wird der allein beglaubigte Vertreter Coués, Psychologe Jean Vital Bénit, der erst kürzlich von Nancy zurückkehrte, die Beseitigung von körperlichen und seelischen Leiden nach der Methode Coué experimental an Personen aus dem Publikum erproben.

Vortrag Graf Luckner. Heute abend findet im großen Saale des Schützenhofes der letzte Vortrag Lucknes statt. — Karten sind noch bei Oscar Hengstenberg, A. Wolters und an der Abendkasse zu haben. (Siehe Anzeige.)

Fortsetzung der philos. Vorträge. Professor Dr. Ernst Horneffer wird in Kürze seinen 3. Zyklus beginnen, und zwar über die Philosophie des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart mit folgenden Themen: 1. Fichte und Hegel, 2. Schopenhauer, 3. Nietzsche und Wagner, 4. Also sprach Zarathustra I, 5. Also sprach Zarathustra II.

Vortragsreihe für Geflügelzucht der Landwirtschaftlichen Schule Bochum und des Kreisverbandes für Geflügelzucht Bochum-Herne-Witten. Der nächste Vortragsabend findet am Sonntag, 28. Febr., abends 6 Uhr, im Schulkinosaal der Schule an der Mühlenstraße statt und erreicht die Vortragsreihe mit der Vorführung des Geflügelzuchtfilmes der Versuchs- und Lehranstalt für Geflügelzucht der Provinz Sachsen, Halle-Cröllwitz ihr Ende.

* **Musikfeier in der Christuskirche.** Noch einmal sei hier empfehlend hingewiesen auf die Musikalische Feierstunde, die der Pauluskirchenchor unter B. Schmiedeknechts Leitung am Sonntag, 28. Febr., abends 6—7 Uhr in der Christuskirche veranstaltet. Betreffs der Darbietungen sei erwähnt, daß die Vortragsfolge nicht auf Totenklage und Trauer abgestimmt ist, sondern auf Preis und Anbetung dem Lenker der Weltgeschicke. Die erlesenen vokalen und instrumentalen Gaben werden auf jeden Musikempfänglichen eine innerlich erhebende Wirkung ausüben. Das dürfte zunächst behauptet werden mit Bezug auf drei herrliche Schöpfungen Johann Sebastian Bachs, die Orgel, Flöte und Altstille einzeln und vereint zu Gehör bringen. Der hundertstimmige Gesangchor wird in Verbindung mit drei Solostimmen und der Orgel in Mendelssohn-Bartholdys 95. Psalm packend auf Herz und Gemüt der Zuhörer einwirken. Wer sich eine köstliche Erbauungsstunde verschaffen will, besuche diese kirchenmusikalische Veranstaltung. Er unterstützt damit zugleich ein Werk der Nächstenliebe, da der Reinertrag notleidenden alten Leuten zugedacht ist. Der Eintrittspreis beträgt 75 ₰.

□ **Bahnhofshotel.** Die beliebte Kapelle Fred Blom sorgt in den intiemen Räumen des Bahnhofshotels neben dem Zither-Virtuosen Emil Kack für Stimmung und Unterhaltung, sodaß man beim guten Tropfen Bier oder Wein zu billigen Preisen genußreiche Stunden verleben kann.

Filmschau.

= **Bilderschau.** „Zirkus Pat und Patachon" hat seinen Einzug gehalten, zwar nicht in Wirklichkeit, aber im Film. Man muß einer Vorstellung in diesem Zirkus unbedingt einmal beigewohnt haben, um sich von seiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Pat und Patachon, das unzerbrechliche Duo übertreffen sich in diesem Film, der größte, der bisher erschienen, selbst. Hier hat vor allen Dingen der kleine Patachon, der früher als Clown tätig war, Gelegenheit, sich in der Manege auszutoben. Ein hochinteressanter Film zeigt uns Bilder aus dem Rußland von heute. Die Terra-Gaumont-Woche führt uns im Fluge durch die Welt. Da die Nachfrage nach Karten bereits heute sehr rege ist, empfiehlt es sich, diese im Vorverkauf zu lösen. Alles nähere im Inserat.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Besonders billige Schuhe

finden Sie in unserer neuen, groß aufgemachten

Schuhwaren-Abteilung

im 1. Stock!

Damen-Leder-Spangenschuhe mit Fächer und Gillerspangen, Blockabsatz . . . . . Paar **5.75**

Rindbox-Herrenstiefel moderne Form, gute Verarbeitung, besonders vorteilhaft . . . . . Paar **7.90**

Damen-Zugschuhe R.-Chevreaux, moderne Ausführung, mit franz. Absätzen . . . . . Paar **7.75**

Herren-Stiefel R.-Chevreaus, mit Derby und Lackkappe, vorzügliche Paßform . . . . . Paar **8.50**

Damen-Wildleder-Schuhe in erstklassiger Qualität und Verarbeitung . . . . . Paar **14.50**

Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt, spitze Form, Lack: **12.50**; Braun: Paar **8.75**; Schwarz . . . . . Paar **7.50**

Mädchen-Stiefel R.-Chevreaux, Lackkappe, Größe 31-35: **6.75**, 27-30: **6.25**

Rindleder-Sandalen prima Qualität, durchgenäht und gedoppelt . . Paar von **1.95** an

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Wer ein wirklich erstklassiges **Patent-Piano** mit Klangsteg (Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise) **Flügel** oder **Harmonium** anschaffen will, wende sich direkt an die **Hof-Piano- und Flügel-Fabrik Roth & Junius** Hagen i. W. Bahnhofstr. 29 Filiale Berlin am Zoo. Lieferung franko **Zahlungserleichterung.** Stimmungen und Reparaturen Stets Gelegenheitskäufe

Persil bleibt Persil

Wäsche von der einfachsten bis zur feinst. Ausführung komplette **Braut-Ausstattungen, Oberhemden** gut und billig. Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß u. nach Maß verarbeitet. Spezial-Wäschehaus Viktor Rösser, Kortenpfad 12, (am Friedrichsplatz) Tel. Nr. 5077.

Pianos nur gute Fabrikate bei äußerst günst. Ratenzahlung. Aug. Reuter, nur Düppelstr. 4, am alten Friedhof. Verk. von 4 bis 7 Uhr.

Zur Konfirmation

empfehlen wir in besten Ausführungen zu vorteilhaftesten Preisen

Mädchen-Kleider (Samt, Popeline, Cheviot etc.) Taillenröcke, Hemden, Hosen, Hemdhosen, Leibchen, Unterzeug, Strümpfe, Taschentücher, Handschuhe, Haarbänder.

Knaben-Oberhemden, Schillerhemden, Taghemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Schillerkragen, Unterzeug, Schirm-Mützen, Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe, Manschettenknöpfe.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstrasse 20

August Homberg BOCHUM Schreibzeuge Schreibmappen

Die Verlobung unserer Tochter **Hilde** mit dem Mittelschul-Konrektor Herrn **Hans Poxleitner** beehren wir uns anzuzeigen.

Cornelius Gremme u. Frau
Maria geb. Strätling

Bochum, d. 28. Febr. 1926
Rheinischestr. 4

Meine Verlobung mit Fräulein **Hilde Gremme** gebe ich hiermit bekannt.

Hans Poxleitner

Lintfort, Kreis Mörs

Städt. Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen zu Bochum.

Zu Ostern dieses Jahres beginnen folgende Lehrgänge:

	Wochenstunden	Schulgeld
A. Jahreskurse		
1. Hauswirtschaftliche Jahreskurse		
a) Abteilung I für Mädchen von 14 bis 18 Jahren	30–34	12,— RM monatlich
b) Abteilung II für Mädchen von 14 bis 16 Jahren	24	5,— RM monatlich
2. Lehrgang für einfache Handarbeit und Maschinennähen	24	10,— RM monatlich
B. Dritteljahreskurse		
1. Lehrgang für Kochen, vorm.	10	50,— RM
2. „ „ Kochen, nachm.	5	25,— „
3. „ „ Kochen, abends	3	15,— „
4. „ „ Backen, nachm.	4	20,— „
5. „ „ Einmachen, vorm.	4	20,— „
6. „ „ Schneidern, vorm. und nachm.	20–24	60,— „
7. „ „ Schneidern	8	36,— „
8. „ „ Weißnähen	12	36,— „
9. „ „ „ abends	3	10,— „
10. „ „ kunstgewerbl. Handarbeiten	6	24,— „
11. „ „ Bügeln	4	20,— „
12. „ „ häusliche Kranken- u. Säuglingspflege	2	7,50 „
13. „ „ Kunst- u. Plakatschrift	3	10,— „
14. „ „ Handfertigkeit	2	6,— „

Auswärtige Schülerinnen zahlen 50 % Zuschlag.

Anmeldungen werden nur mündlich in der Geschäftsstelle der Berufsschulen, Wittenerstr. 7 in den Vormittagsstunden bis zum 15. März 1926 entgegengenommen

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule.

Sprechstunden: Dienstags von 10–12 Uhr und Donnerstags von 3–4 Uhr.

Schram's Eiernudeln



Für Gross und Klein das Beste

Besonders billiges Angebot!

Eine Musterkollektion

Damenwäsche

weit unter Preis!

Leinenhaus
Hermann Buschhoff

Der Stahlhelm

Der Stahlhelm
(B. d. F.)
Ortsgruppe Bochum.

Volkstrauertag

28. Februar 1926

9 Uhr vorm.: Antreten zum Kirchgang [Lokal Velten].

11 Uhr 15: Abmarsch zur Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof.

Ich habe mich in

Bochum, Pieperstr. 10

als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. dent.
W. Gamm

Sprechstunden: Vorm. v. 10–1 Uhr, Nachm. v. 3–5 Uhr.

Ueber das Vermögen der Firma **Gebrüder Scherfig**, Inhaber der Kaufmann Hugo Scherfig in Bochum, Markt 10, wird heute, den 23. Februar 1926, mittags 12 Uhr, zur Abwendung des Konkurses die **Geschäftsaufsicht** angeordnet. Als Aufsichtsperson wird der Rechtsanwalt Ferse in Bochum bestellt.

Bochum, den 23. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Verordnung über Zulassung eines Volksbegehrens.

Auf Grund der §§ 30 und 31 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 (R. G. Bl. S. 790) wird hiermit verordnet:

§ 1.

Auf den von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Deutschlands und dem Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der früheren Fürstenhäuser gestellten Antrag wird ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Enteignung der Fürstenvermögen" für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

„Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.

Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

Artikel I.

Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet.

Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenhaus bis zu seiner Absetzung oder Abdankung regiert hat.

Artikel II.

Das enteignete Vermögen wird vermendet zugunsten:

a) der Erwerbslosen,
b) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen,
c) der Sozial- und Kleinrentner,
d) der bedürftigen Opfer der Inflation,
e) der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts-, Kultur- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Versorgungsheimen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

Artikel III.

Alle Verfügungen — einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Eintragungen —, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Artikel IV.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb 3 Monaten nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels II dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstenvermögen durch die Länder zu treffen."

§ 2.

Die Eintragungsfrist wird auf die Zeit vom 4. März bis einschließlich 17. März 1926 festgesetzt.

Berlin, den 15. Februar 1926.

Der Reichsminister des Innern:
Dr. Külz.

Privatunterricht

gibt mit schulamtl. Erlaubnis (besonders Kindern die Ostern die höhere Schule besuchen sollen)

Frau Lina Schmidt
früher Leiterin der Vorschule
Buddenbergstraße 16, II. Etage
Meldungen morg. v. 10–11, nachm. v. 4–5 Uhr

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) sowie des § 23 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. März 1923 und des Artikels 3 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. S. 44/47) wird nach Anhörung der Gemeinde-Vertretung für den Gemeindebezirk Gerthe folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Kant- und Karl-Ernst-Straße sind für den durchgehenden Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden, soweit nicht weitergehende Strafbestimmungen Anwendung finden, mit einer Geldstrafe bis 150,— ℳ, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Gerthe, den 24. Februar 1926.

Die Polizei-Verwaltung: Ibing.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 1. März 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
Mehrere Mille Zigarren,
2.
Griffstahl, Hufnägel und Drahtstifte,
3.
1 Theke, 2 Wagen,
4.
1 Schreibtisch,
5.
1 Klavier, 1 Schrank, 1 Sofa, 1 Pfeilerspiegel, 1 Tisch, 1 Ofen, 1 Tischlampe,
6.
1 Ladenkasse,
7.
1 große Wage,
8.
Einige neue Herren- und Damenfahrräder,
9.
2 Pferde, 2 Wagen, 2 Geschirre,

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Zigarren und die neuen Räder werden bestimmt verkauft.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Morjan,** Alleestr.

Bochum, den 26. Februar 1926.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Fürstenstr. 51.

Personen

jeden Standes finden dauernde

Beschäftigung

bei sofortigem hohen Verdienst
Einarbeitung durch **Fachleute**

Arbeitsfreudige Personen wollen Angebot mit Lebenslauf an A. B. Nr. 279 Geschäftsst. dieser Ztg. richten

---

Die Vertretung

einer alten hochangesehenen **Feuerversicherungs-Gesellschaft** ist

neu zu besetzen

Vertretungen in anderen Versicherungszweigen können mit übertragen werden.

Bewerbungen mit Referenzen unter Nr. 33467 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Properes ehrliches

Alleinmädchen

für Restaurant-Haushalt sofort gesucht.
Näh. **Lütgendortmund,** Provinzialstraße 294. (Nähe Windmühle).

Herrschaftliches, modernes

Einfamilienhaus

mit Garten, im Ehrenfeld zu kaufen gesucht.

Ernstgemeinte Selbstangebote unt. S. 2270 an d. Gesch. d. Ztg.

Frühjahrs-Neuheiten

— für kleine Kinder —

bekannt beste Fabrikate, zu billigsten Preisen

Baby-Kleidchen	zum Binden, weiss mit farbiger Stickerei	1.95	2.75	3.60
Baby-Kleidchen	Wolle, gewebte, in neuen Farben	4.70	5.50	6.50
Baby-Kleidchen	Wolle, gewebte, mit kunstseidenen Stickereien	11.00	12.25	13.75
Ueberziehjäckchen	Wolle, gehäkelt	2.25	3.90	4.25
Ueberziehjäckchen	Wolle, weiss u. farbig	4.50	6.50	7.50
Mützchen	zu allen Jäckchen passend	1.15	1.50	1.75

Strampel-Hosen / Spiel-Hosen
Stoff und Wolle gewebt, in feinen Farben.

— Beachten Sie bitte unsere Auslagen Weilenbrink —

Spezial-Abteilung
— Erstlings-Ausstattungen —
alle Artikel in grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstraße 39
Erstklassiges Spezial-Geschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge

I. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortig. Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.

Gut und billig
Bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch
zu haben
Marktplatz 8
gegenüber dem Judenbirkenbaum

Fleißiges ev. älteres
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau Direktor Droste, Zeppelinstr. 5.



Erhalte Sonntag eine Sendung **großer und kleiner**
Schweine
Schweinehandlung
Börnke, Laer
Wittenerstr. 41.

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich einige naturlackierte
Küchen
geschmackvolle Muster, zu Ausnahmepreisen ab. Möbelhdlg. **Wilhelm Schruddo,** Schreinermeister, Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr.

Gebrauchtes
Piano
wie neu, kreuzsait. mit Vollpanzer preiswert zu verkaufen.
Ang. Reuter,
Düppelstraße 4,
Besicht. v. 4 bis 7 Uhr.



Jede Woche grosse Auswahl in hochträgenden, frischmelken
Kühen
Streng reelle Bedienung.
Julius Sternberg
Dorstenerstraße 8
Telefon 248.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark)
S. 569
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Unsere neuen
Musterkarten

erscheinen auch in diesem Jahre mit unserem Zeichen



Wir bringen überraschende Neuheiten.

Fordern Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Musterkarten von Ihrem Malermeister oder von uns direkt an.

Schröder & Baum
Grösstes Tapeten- u. Linoleum-Spezialgeschäft
Friedrichstraße Nr. 11.

Das altbekannte

Möbelhaus Carl Olbrich jr. nun Wittenerstr. 12

eröffnet heute 3 Uhr nachm. seine neue Ausstellungshalle und ...t Qualitäten zu billigsten Preisen

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus

Musik-
Sprech-Apparate Marke
Grammophon
u. a.
Schallplatten
größte Auswahl
Musikhaus
MARKS
Bochum
Friedrichstraße 18

Näh- u. Zuschneidekurse.
Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Damen-Schneiderei und Wäsche. Spezial-Zuschneide-Kurse für Berufsschneiderinnen zur Meisterprüfung.
Tages- und Abend-Kurse.
Frau L. Arenz, Bochum,
Humboldtstr. 11. Telefon 5082

Vorsicht
Frauen, achten Sie auf Straße, Nr. und den Namen Kampmann. Die Fabrikniederlage der rühmlichst bekannten echten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen usw. ist in Bochum, Marienstr. 2. Billigste Bezugsquelle. Zahlungserleichterung. Kampmanns Patent-Waschmaschinen sind die besten der Welt. Ueber 200 000 geliefert.

Pferde-Gestellung
aller Art.
Gespanne zum festen Monatssatz, mit oder ohne Kutscher und Stallung. Ersatzpferde bei Erkrankung usw. der eigenen. Abfuhr von Waggons, sowie Einzelfuhren.
Andreas Optelaak
Fernruf 3403.



Im Gebrauch der Beste und zugleich der billigste Tee.
Josef Hackert
Heinrichstraße 10

Riforma
Spitzwegerich-Bonbon
schnell und sicher wirkend bei
Husten.
Für Lungenkranke sind die „Riforma"-Spitzwegerich-Bonbon, da sie die Lunge von Schleim reinigen, warm zu empfehlen. Dose nur 70 Pf.
Wörishofener Kräuter-Haus,
Boehum, Viktorlastr. 3, gegenüb. d. Hauptpos

Uebernehme
Bilanzierungen, Sanierungen, Ordnung von Geschäftsbüchern und Steuererklärungen.
Hugo Temme,
Buchsachverständiger,
Bochum, Wrangelstr. 35. Fernspr. 878

Fahrräder
Adler, Dürkopp, Brennabor.
Nähmaschinen
Original Victoria und Phönix.
Waschmaschinen
Miele, Schade etc.
Herde
Küppersbusch-Fabrikate
empfehle in bester Ausführung zu billigsten Preisen und kulanten Bedingungen.
Michael Paelgen, Am Kaiser-Friedrichpl.
Telephon 2567. Gegr. 1893

Fromm's 3.00 Mark Woche
3.00 Mark

noch einmal, um den vielen Nachfragen meiner Kundschaft zu genügen.

Was ich wieder für 3,00 Mk. biete!

2 Biber-Bettücher
volle Größe, gute Qualität 3.00
2 Schlafdecken
volle Größe, gute Qualität 3.00
1 Bettuch
extra schwere Köperware 3.00
1 feine Schlafdecke
gute weiche Ware 3.00
Zephyr-Oberhemd
hübsche Muster, gute Qualität 3.00
1 Mannsbiberhemd
2 Paar schwere Socken } zusammen 3.00
1 Biber-Unterrock
aus schwerer gestreifter Ware 3.00
1 blaue Jacke
aus gutem Blautuch 3.00
1 blaue Hose
haltbare Qualität 3.00
4 gestrickte Untertaillen
solide weiße Ware ..... zusammen 3.00
11 Paar Grubensocken
schwere Ware 3.00
6 Paar Herrensocken
gute haltbare Wolle 3.00
8 Servietten weiß,
la. Halbleinen 3.00
1 Grubenhemd
1 Grubenkittel } zusammen 3.00
1 Knabensweater
besonders gute Wolle, alle Größen 3.00

10 Mtr. Handtuchgebild
aus solidem Gerstenkorn 3.00
6 Mtr. Handtuchgebild
rot kar. ca 50 cm breit 3.00
6 Mtr. Grubengebild
56 cm breit, blau kariert 3.00
5 Stück Grubentücher
80×75 cm, kariert, gesäumt und gebändert 3.00
6 Mtr. Handtuchgebild
1 Mtr. Gerstenkorn } zusammen 3.00
6 Mtr. Handtuchgebild
Drellgewebe 3.00
8 Mtr. Nessel
solide Qualität für Bezüge 3.00
6 Mtr. Nessel
schöne Wäsche-Qualität 3.00
6 Mtr. Hemdentuch
feinfädige Ware 3.00
4 Mtr. Hemdentuch
für bessere Leibwäsche 3.00
2½ Mtr. Siamosen
prima Hausmacherware 3.00
4½ Mtr. Kleiderdruck
solide Köperware 3.00
5 Mtr. ungebleichten Biber
haltbare Qualität 3.00
4 Mtr. gebleichten Biber
feine Ware, 80 cm breit 3.00
2 Mtr. Schürzen-Alpacca
gute Qualität 3.00

Konkurslager
rein wollene Strickwaren, bestehend aus:
Damenwesten, Ueberblusen, Kinderwesten, Kindermäntelchen, Kinderkleidchen usw.
unter Herstellungspreis.

1 Damenkleid
hübsch gearbeitet uni und kariert 3.00
1 Hemdbluse
aparte Streifen, hell und dunkel 3.00
1 Damenstrickweste
reine Wolle 3.00
1 Hausrock
volle Weite, solide Qualität 3.00
1 Damen-Jumper
reine Wolle, Handarbeit 3.00
1 Mädchen-Strickjacke
mit passender Mütze, reine Wolle 3.00
2 Kinderwesten
reine Wolle ..... zusammen 3.00

4 Mtr. Hauskleiderstoff
solide Ware 3.00
Knaben-Cheviot feine Wolle,
140 cm breit, schw. Qualität, besonders billig . Mtr. 3.00
2½ Mtr. Schotten
aparte Muster 3.00
Helvetiaseide
in allen Farben, beste Ware ..... Meter 3.00
2 Mtr. Cheviot
reine Wolle, alle Farben 3.00
4 Mtr. Blusenflanell
beste süddeutsche Ware, 80 cm breit 3.00
Seidentrikot
140 cm breit, schwere Qualität, viele Farben, Mtr. 3.00

Des beschränkten Raumes wegen kann ich die vielen übrigen Artikel nicht alle anführen. Ein Blick in meine Fenster und Läger wird Sie von den vielen Vorteilen überzeugen.
Da wieder großer Andrang zu erwarten ist, bitte ich, auch die Vormittage zum Einkauf zu benutzen.

M. Fromm, Obere Marktstr. 28

Bügelschule des ev. Frauenvereins
Metzstraße 18.
Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründlichen Erlernung des
Bügelns v. Stärkewäsche
beginnt Dienstag, den 2. März 1926. Unterrichtsstunden viermal wöchentlich von 8—6 Uhr. Der Preis beträgt 15 Mark. Anmeldung und Anzahlung bei den Schwestern der Kleinkinderschule Metzstraße 18.

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld b. Westhofen (Westf.)
bereitet vor n. d. Lehrplan einer Oberrealschule für d. Obersekunda. Kleine Klassen, herrl. Lage, gute Verpflegung eig. Landwirtsch. Näh. **Der Leiter**

Wer
sein Grundstück, Geschäft, gl. w. Art, verkaufen will oder eins kaufen will, wende sich an das
Immobilienbüro Schrots,
Bürohaus Lueg, Telefon 5317 und 1808
Empfehle mich als Auktionator und Taxator. Fachgemäße Beratungen unentgeltlich.

Weißkalk
zum Dingen wieder vorrätig.
Aug. Cramer,
Hernerstraße 34.
Tel. 65 u. 2700.

Viktoria-Bad
Friedrichstr. 13
Bäder u. Massagen jeder Art.
Geöffnet von 9—3 Uhr

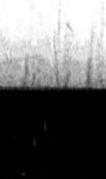
Letzte Neuheit,
Kunstplissé
Amsterdam, Venedig, Magnet, Doppelte Raupe, Korbgeflecht.
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Läden in allen Stadtteilen

Arbeit macht das Leben süss,
Doch ein Zuviel macht zur Ruine.
Drum willst Du bohnern, merke dies:
Lass andere Marken, brauch **Cirine!**
Cirine
Das flüssige Bohnerwachs
Zu haben in allen Drogerien, Linoleum-Handlungen u. einschlägigen Geschäften
Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre:
„Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß!"
Hersteller:
Cirine-Werke Böhme & Lorenz
Chemnitz, Sa.

Rob. Wintzu
Konzertlautensänger und Gitarre-Solist
lehrt
Laute u. Gitarre
Gneisenaustrasse 9 u. Volmestrasse 33

Aus meiner Sammlung die ich auflöse, habe ich folgende
Original-Oelgemälde
voll signiert anzubieten.
Pablo Salinas, Const. Troyon, Daumier, Giovanni Segantini, Anders Zorn, P. Signac, A. Sisley, J. B. C. Corot, Claude, Monet, Fritz Thaulow, J. Zuloaga, J. Maris, E. v. Gebhardt, A. v. Menzel, Carl Spitzweg.
Sammler und Privat-Interessenten erbeten. Angebote unt. Nr. 33 403 an die Exped. d. Ztg.

Hämorrhoiden
werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz **natürlichem** Wege u. verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten ohne Schmerzen beseitigt.
Kostenlose Auskunft gibt
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 42.


Beinleiden
aller Art, Krampfadergeschwüre, Venenentzündg. werden unter Garantie geheilt. Nach d. ersten Verband sind Schmerzen und schlaflose Nächte beseitigt.
Belleßem
Wanne, Oberhofstr. Nr. 8.
Sprechst. von 1—9 u. 3—7.
Samstags nachm. keine Sprechstunde.
Auskunft kostenlos.

Staatl. Gymnasium u. Realgymnasium alten Stils i. E.
Bismarckstraße 16.
Anmeldungen für die Sexta zu Ostern 1926 nehme ich von **Montag, den 1. März bis Samstag, den 6. März nachmittags von 4 bis 6 Uhr** in meinem Amtszimmer entgegen. Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis der Grundschule sind vorzulegen.
Schilling, Oberstudiendirektor.

Oberrealschule a. d. Goethestr.
in Bochum.
Anmeldungen für **Sexta** werden nur in der Woche vom 1. bis zum 6. März tagtäglich von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.